



Wortjähriger Abonnementstr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsteljährigen Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 573. Morgen-Ausgabe.

Sechzehntausigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenkert.

Die Generalsynode.

Man würde der Generalsynode außerordentlich Unrecht thun, wenn man behaupten wollte, daß ihre Verhandlungen sehr interessant wären und daß sie vom Publikum mit Eifer gelesen würden. Nein, sie zeichnen sich im Gegenheil durch ein Uebermaß von Langweiligkeit aus und werden von einem großen Theil des Publikums ungeniebt bei Seite gelegt. Wenn die Zeitungen sie mittheilen, so kommen sie einer traurigen Pflicht nach, weil es doch zumeist unter den Geistlichen und zwar den Geistlichen aller Schattirungen Männer giebt, welche sie lesen und die Lektüre sogar für nothwendig halten.

Der Grund dieses geringen Interesses liegt theils in der Generalsynode selbst, wir meinen in ihrer Zusammensetzung, theils auch im Publikum. Die Geistlichen, aus denen zum großen Theile die Synode besteht, sind redselig; wir machen ihnen damit keinen Vorwurf; das Reden oder, technisch gesprochen, das Predigen ist ein Haupttheil ihres Berufes; sie werden ja dazu herangebildet, und wenn sie es im Uebermaß da anwenden, wohl es gar nicht oder nur mit Maß gehört, so ist das wohl verzeihlich. Das Eine hat uns gewundert, daß die Mitglieder der Synode es sich einmal selbst zum Bewußtsein gebracht haben, daß sie zu viel sprechen; das war am dritten Tage der Generaldebatte, als die Majorität beschloß, keiner der Redner solle länger als zwanzig Minuten sprechen, d. h. in der noch dauernden Generaldebatte, denn für die darauf folgende Special Debatte schrieben sie sich natürlich kein Maß vor. Aber immerhin, es war viel und hat gewiß allgemein überrascht. Wir glauben, die Majorität setzte sich aus den Mitgliedern zusammen, die bereits geredet hatten.

Zwanzig Minuten — eine Kleinigkeit! Lasker sprach in der Debatte über die Strafgesetzmöglichkeit zwei und ein halbe Stunde, kein Abgeordneter und kein Zuhörer entfernte sich aus dem Saale, und wir glauben, es giebt Wenige unter unsrer Lesern, die diese Rede nicht gelesen hätten; Bismarck hat schon öfter länger als eine Stunde gesprochen, und die Leser pflegen seine Reden zweimal zu lesen, und wir befürchten sehr, daß die Reden selbst unserer Generalsuperintendenten gar nicht gelesen werden. Da kommen wir auf das Publikum.

Sagen wir es nur offen heraus, das Publikum ist nicht gebildet genug, und damit das Publikum nicht böse wird, sagen wir nur gleich hinzu, daß wir uns selbst zu diesem Publikum rechnen, das insbesondere nicht theologisch gebildet genug ist, um die seinen Unterschiede und Distanzen, die für den Gingeweihten gewiß ein eminentes Interesse haben, zu verstehen und gehörig zu würdigen. Daher bleiben die schönsten Sachen ungelesen. Während über eine Rede Wirthow's, Schulze-Delitzsch's, Lasker's u. s. w. Stundenlang in öffentlichen und Privatgesellschaften hin und her debattirt wird, glauben wir, daß noch nicht ein einziges Mal eine Rede der General-Superintendenten Dr. Erdmann, Dr. v. Möller u. s. w. auch nur zum Anfang einer Debatte Veranlassung gegeben hat.

Sprechen wir im Ernst: es ist nicht unsere Sprache, die dort in der Generalsynode gesprochen wird, und es sind nicht unsere Männer, die dort sprechen. Es werden im Abgeordnetenhaus zum Theil dieselben Gegenstände zur Sprache kommen, die heute in der Synode verhandelt werden, und die Debatten werden dann ein ganz anderes Interesse im Volke erregen, freilich auch einen andern Inhalt haben.

Wir denken von der Sache selbst, die da verhandelt wird, wahrselig nicht gering, denn warum sollte die Verfassung für die evangelische Kirche nicht ein ähnliches Interesse erregen, wie die Verfassung für den Staat Preußen oder für das Deutsche Reich. Es sind jetzt dreißig Jahre her, daß mit dem Bau einer Verfassung für die evangelische Kirche der Anfang gemacht wurde, jetzt endlich soll der Grundstein gelegt werden; sie soll in ähnlicher Weise eine Selbstständigkeit erhalten, wie sie die katholische Kirche durch ihre geschichtliche Entwicklung erhalten hat. Gewiß ein Werk von außerordentlicher Wichtigkeit, das jetzt auch gelingen kann, weil man das Haupthinderniß, die Bekennnisfrage, aus der Debatte herausgeschafft hat. Das war eine glückliche Maßregel, in welcher sich der König, der Oberkirchenrat und der Cultusminister vereinigten. Man bedenke sich eine Debatte über die Bekennnisfrage unter einem Ministerium Eichhorn oder v. Naumer, befannlich dem gescheiterten Cultusminister und vorzugsweise Unterrichtsminister, den Preußen je gehabt hat; beinahe so gescheut, wie der Ministerpräsident v. Manteuffel als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Wäre die Bekennnisfrage auf der Tagesordnung gewesen, nicht drei Tage, sondern drei Monate und noch länger hätte die Generaldebatte gedauert; zwanzig verschiedene Lehrgebäude wären aufgestellt worden; in lauter Fraktionen und Fraktionen wäre die Generalsynode zerfallen; selbst Herr v. Kleist-Nekow hätte nicht zwei Mitglieder in seiner hochorthodoxen Partei gefunden, die mit ihm vollkommen einig gewesen wären. Feststellen läßt sich das Bekennnis nur durch die Infassibilität sei es des Oberkirchenrats, des Cultusministers oder der General-Synode, oder schriftlicher Urkunden, wie sie in den symbolischen Büchern enthalten sind. Gediehen kann das Bekennnis nur in der Freiheit, welche die Grundlage der evangelischen Kirche und ihr unterscheidendes Merkmal vom Katholizismus ist.

Und das ist der Grund, weshalb wir vom Beginn für die Generalsynode die Destillationswahlen durch die Kreis- und Provinzial-Synoden verworfen und die Urwahlen durch die Gemeinden verlangt haben. Weit weniger Gewicht legen wir auf das Verhältniß und das Rechenexempel zwischen Geistlichen und Laien; ob die Gemeinden Geistliche oder Laien wählen, ist an sich gleichgültig: die Hauptsache ist, daß sie selber wählen und nicht durch doppelt filtrirte Wahlmänner wählen lassen. Dann haben wir unsere Vertreter in der General-Synode wie im Reichstage und es wird dann unsere Sprache sein, die dort gesprochen wird.

Da freilich hören wir unsere Orthodoxen, unsere Exclusiv-Frommen, und wir haben sie bereits in der General-Synode gehört: Die Gemeinden oder sprechen wir gleich im Collectivum: das Volk ist irreliell. Wenn es das wäre, so trügen gerade die Orthodoxen, die den allein wahren Glauben gepachtet zu haben meinen, die meiste Schuld daran. Aber das Volk ist nicht irreliell; Ihr verwechselt die Religion mit der Kirche; unkirchlich mag das Volk sein, denn Ihr habt es mit Eurer Verfehlungslücke aus iher Kirche hinausgetrieben, und es wird der so wie gegenwärtig zu jäm nengesetzten General-Synode schwer werden, es wieder hineinzubringen.

Militärische Briefe im Herbst 1875.

CXCVIII.

Bemerkung des offiziellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 9.

(Die Schlacht bei Moisserville. — Kämpfe auf dem äußersten linken Flügel des ersten Armeecorps zwischen 5 bis 7 Uhr Abends. — Angriffe der Franzosen gegen die Stellung von Sroigny. — Hartnäckiger Widerstand der preußischen Artillerie und Infanterie.)

Als die französischen Truppen nach der Besiegereitung von Montoy ihren Vorsprung gegen Retonsay fortsetzen, gerieten sie bald in das zusammenwirkende Feuer der im Thale und bei Flanville befindlichen Theile des Regiments Nr. 44, so wie der östlich der Brauerei entwickelten 3 Compagnien des Grenad.-Regiments Nr. 4. Die Bewegungen des Feindes stochten in Folge dessen und gingen in ein stechendes Feuergefecht über, an dem sich die wieder vorgangenen preußischen Batterien beteiligten. — Inzwischen war der in der Mittagszeit unterbrochene Kampf vor dem äußersten linken Flügel des I. Armeecorps auch wieder aufgenommen worden. Der Commandeur des Regiments Nr. 45, Oberst v. Müschebach, sah den Feind gegen Montoy vorrücken, auch die ihm gegenüber befindlichen Theile zum Theil dorthin abrücken und beschloß deshalb, das Dorf Colombey wieder zu nehmen, um dann dem Feinde in seine rechte Flanke zu fallen. Das Schloßgebäude dieses Dorfes war indes nicht nur stark besetzt geblieben, sondern auch zur Vertheidigung hergerichtet. Der Angriff von 4 Compagnien jenes Regiments scheiterte daher nicht nur, sondern es ließ nur der Feind Theile der Brigade Lay affer und 2 abgesessene Schwadronen Dragoner der Cavallerie-Division Glrembault auf Coincy, die bisherige Position der 45er im Süden von Montoy, vorgehen, während andere feindliche Truppen nach dem noch weiter südlich vom äußersten linken Flügel des I. Corps besetzten Schloß Aubigny vorgingen und dasselbe unter Artilleriefeuer nahmen. Das Regiment Nr. 5 mußte deshalb Coincy und Aubigny aufgeben und weiter östlich nach Marsilly der großen Uebermacht gegenüber zurückweichen. Die Brigade Capasset besetzte nunmehr Colombe und Aubigny, mit dem linken Flügel sich an Coincy anlehnd. Ein Angriff auf Marsilly wurde aber von den Preußen zurückgewiesen, bis gegen 7 Uhr Abends das Gefecht in dieser Gegend verstummte. Mit ihren Vortruppen hielt jetzt die 4. Infanterie-Brigade die Linie Marsilly, Ars Laquaezi (weiter südlich) und Merci le Haut (weiter westlich, in der südlichen Umfassungslinie von Mez). Es war dies noch eine sehr lang geheldene Stellung. Außerdem stand indes zwischen Laquenex (im weiteren Süden von Marsilly) und Merci le Haut vom VII. Armeecorps die 28. Infanterie-Brigade zum Greifen bereit. Noch weiter südlich und überhaupt im Südosten von Mez stand das Fußteil-Bataillon des Grenad.-Regiments Nr. 4 und hatte eine Batterie vom VII. Corps bei sich.

Somit haben wir jetzt überhaupt, wie am 30. Nachmittags der linke und äußerste linke Flügel des I. Armeecorps durch große Uebermacht aus der Linie Moisserville-Montoy-Coincy-Aubigny in die Linie Retonsay-Flanville-Marsilly-Merci le Haut zurückgedrängt worden war. Demnächst haben wir die Ereignisse auf dem rechten Flügel des I. Armeecorps und bei den auf dem äußersten rechten Flügel bis zur Mosel unterhalb Mez sich ausdehnenden preußischen Linien darzustellen. — Gleichzeitig mit der Besitznahme von Moisserville hatte die bisher durch das preußische Artilleriefeuer gehemmte gewesene Bewegung der Mitte der ganzen französischen Angriffslinie wieder begonnen. Das französische 4. Corps rückte um 6 Uhr gegen die Front der Stellung von Poix und Servigny (nordöstlich von Moisserville, auf den früher erwähnten Höhen). Auf dem rechten Flügel befand sich die Division Cissey, auf dem linken die Division Grenier, hinter denselben die Division Lorencez. Außerdem wendete sich die Division Metzmann des 3. Corps längs des Gründes von Nouilly, am Norden von Moisserville vorbei nach der Südseite von Servigny. Diese Tirailleurschwärme näherten sich der auf dem Höhenrücken entfalteten preußischen Artillerie und überschütteten dieselbe mit einem Hagel von Geschossen. Einzelne vorgegangene Batterien mußten sich im Verlaufe des Kampfes beim Zurückgehen in die allgemeine Geschützlinie der sie bedrohenden Tirailleurmassen durch Kanonenbeschüsse erwehren. Nur das ruhige und wohlgezielte Feuer der übrigen Batterien hielt den Feind noch immer in einer gewissen Entfernung, so daß er in der Front keine wesentlichen Fortschritte mache. Aber die Flügelbatterien an den Abhängen des Berggrunds wurden von den feindlichen Schwärmen so empfindlich belästigt, daß sie bei der einbrechenden Dunkelheit in eine nicht unbedeutende Lage geriet. Nachdem alle 10 Batterien zwei Stunden lang mit sichtlichem Erfolge und ungestopft schweren Verlusten ihren wichtigen Posten standhaft behauptet hatten, gingen sie gegen 7 Uhr Abends fasselweise in vollkommener Ordnung auf Befehl in die Vertheidigungslinie der Infanterie zurück. Drei Batterien fuhren zu beiden Seiten der Chaussee nach Mez, zwei andere zwischen Poix und Servigny auf. Weiter wurden Stellungen an der Südseite des letzteren Ortes, Front gegen Moisserville, aufgenommen und hinter Servigny eine Reserve bereit gestellt.

Nun allerdings erfolgte der feindliche Angriff auf der ganzen Linie lebhaft und kräftig. Zuerst stieß die Brigade Potier der Division Metzmann gegen die Südseite von Servigny. Die kleinen vorderen Abtheilungen zur Deckung der Batterien mußten nach einem kräftigen Gegenstoß, der zuerst nicht ohne Erfolg blieb, weichen, da die feindlichen Massen immer mehr wachsen. Die außerdem hier noch herangeholten preußischen Compagnien wichen bis zum Südrand des Dorfes. Weiter vermochte indes die Division Metzmann nicht zu kommen. Das kräftige Feuer der Besatzung drängte sie auch bald wieder nach dem Thale zurück. — Unmittelbar nach dem Angriff der Division Metzmann stürmte die erste Brigade der Division Cissey gegen die Westseite von Servigny. Der Kirchhof dasselbe wurde genommen. Der Ort brannte bereits an mehreren Stellen, aber der Heldenmut der Ostpreußen ließ die Franzosen hier nicht weiter kommen.

Breslau, 8. December.

Die gesetzliche Sitzung des Reichstages war nicht nur eine der wichtigsten, sondern auch die längste von allen bisherigen Sitzungen der gegenwärtigen Session. Mit einem wahren Heroismus wurden alle Vertragungs- und Schlussonträge abgelehnt, bis endlich um 1/2 6 Uhr nach sechseinhalb Stunden

Arbeit die große Frage zwischen Schutzzoll und Freihandel entschieden wurde. Wir werden jetzt auf längere Zeit von Petitionen für Schutzzoll irgend einer Art verschont bleiben. Der Held des Tages war ohne Zweifel der Abgeordnete Bamberger, welcher in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Petitionen einer vernichtenden Kritik unterwarf und hervorhob, daß die Frage nicht unter dem Gesichtspunkte irgend eines Special-Interesses, sondern lediglich unter dem des allgemeinen Wohles zu entscheiden sei. Sehr glücklich wurde er dabei durch den Präsidenten Delbrück unterstützt, welcher mit gewohnter Klarheit die wirtschaftliche Politik der Regierung darlegte und verbündigte. Das Votum des Reichstages, welches darauf erfolgte, war zugleich ein Vertrauensvotum für die Politik der Regierung.

Die Ausführung des Votates, die Reichstagsession zu Weihnachten zu schließen, erwies sich immer schwieriger. Abgesehen von der wichtigen Münz-Gesetzesvolee, mit welcher der entscheidende Schritt gethan wird, um aus dem Zustand der faktischen Doppelwährung zur einfachen Goldwährung zu gelangen, wird im Bundesrat noch eine Anzahl neuer Vorlagen vorbereitet, welche in den nächsten Tagen an den Reichstag gelangen sollen. (S. unsere folgend Berliner =Correspondenz.)

Die Budget-Commission ist vorgestern Abend mit der Verathung des Militär-Etats zu Ende gekommen. Die Commission hat erhebliche Abstriche nicht vorgenommen, hebt aber ausdrücklich hervor, daß die Kürze der für die Verathung zugemessenen Zeit eine eingehende Prüfung nur für dieses Mal verboten habe. — Gestern Abend sollte sich die Discussion um die Bedeckung des Defizits durch Anweisung auf vorhandene Fondsüberschüsse drehen. Jedenfalls wird die Commission weder neue Steuern, noch eine Erhöhung der Matriliarbeiträfte für nötig erachten.

Wie der „Börs. Blg.“ mißgeltet wird, wird Herr v. Rathenau-Ludom aus der Redaction der „Kreuzzeitung“ ausscheiden.

Die Italiener entmächtigt die clericalen Partei gegenwärtig eine sehr beachtenswerte Thätigkeit. Die „Italie“ versichert, daß dies namentlich in Neapel der Fall ist und weist dabei besonders auf ein Circularschreiben des Cardinal-Erzbischofs an die Geistlichkeit seiner Diözese hin, worin diese ersucht wird, ihm über das Privatleben und die politischen Meinungen und über die Gestimmen der einzelnen Geistlichen gegen den päpstlichen Stuhl alle nur mögliche Auskunft zu geben. Um größeren Einfluß zu gewinnen, will die clericalen Partei in Neapel eine höhere Schule nach dem Muster der im Palazzo Altemps in Rom eingerichteten gründen, und der Vatican, welcher darüber zu Rathe gezogen worden ist, hat diese Idee nicht allein gebilligt, sondern auch den Erzbischof von Florenz, Mailand und Turin die Gründung ähnlicher Schulen in ihren Diözesen empfohlen.

Wie die „Voce della Verità“ meldet, hat der Papst den Universalerben des jüngst verstorbenen Grafen Giardino Cavour di Sales, Graf Roussy di Sales, diefer Tage in Privataudienz empfangen. Der Erblasser hatte zwar noch eine leibliche Schwester, die Marchese Alfieri in Florenz, aber dieser hat et nichts im Testamente vermach und jener Graf Roussy hat alle Millionen seines Onkels, des Grafen Camillo di Cavour, geerbt. Die ersten Schritte des Universalerben waren nach Rom gerichtet, um dem Papste einen beträchtlichen Peterspfennig zu führen zu legen. Wer hätte je gesucht, daß die Millionen des Kirchenhaubers nach wenigen Jahren in die Hände eines Savoyarden oder nun vielleicht französischen Katholiken kommen und zum Theil wenigstens in die Hände des Papstes gelangen würden.

In der französischen Presse dauern die Betrachtungen über das Gelbbuch und den Gang des Suezcanal-Geschäfts fort. Das „Journal des Débats“ stellt Decazes eine Indemnitätssumme aus, während die republikanischen Blätter laut gegen England toben, das, nach der „Opinion Nationale“ 1853 noch für die Pforte eingetreten, jetzt aber „zuerst die Erbschaft antrete und sich einen Anteil zurechtschneide.“ Noch mehr: „England, für das Frankreich Sebastopol belagerte und nahm, bemächtigt sich des Suezcanals, dieses Werkes von zwiesach französischer Abluft: durch seinen Erbauer und durch die dazu gebrauchten Capitalien; ja, noch mehr: es wies, wie das Gelbbuch beweist, in herrischem Ausdruck, unsere Concurrenz, sowohl die der Capitalisten wie die der Regierung, zurück.“ Andere Stimmen im republikanischen Lager meinen dagegen, England habe mit dem Actienkauf noch nicht viel erreicht; es werde schwierig je gegen die Wünsche von ganz Europa so weit vorgehen, daß es eine verleidende Alleinherrschaft über den Canal auszuüben wage. Eine Pariser Correspondenz der „A. B.“ stellt dagegen die Stimmung, welche in Paris jetzt gegen England herrscht, überhaupt als sehr gereizt dar. Indem dieselbe an die Vorlage des Entwurfs für die egyptische Justizreform anknüpft, welche am 4. d. Mis. in der Nationalversammlung eingebracht wurde, sagt sie:

„Die Decazes'sche Vorlage wird Schwierigkeiten finden. Die Opposition, welche seit lange gegen dieselbe bestehet, stützt sich darauf, daß die Justizreform, indem sie die Franzosen in Egypten den Angehörigen anderer Nationen gleichstellt, die französischen Sonderinteressen dagegen verlege; die bisherige Vorzugsstellung der Franzosen sei einerseits durch die große Zahl ihrer Landsleute, die sich in Egypten aufhalten, andertheils durch den alten Einfluß Frankreichs in Egypten motiviert. Durch Decazes's „Handbuch“ ist die Eiferlichkeit wegen dieses Einflusses neu angefeuchtet; durch die Veröffentlichung der Decazes'schen im Gelbbuch ist die Befragung wegen politischer Störungen verringert, aber es ist auch klar geworden, daß England die entschiedene Absicht verfolgt, ein vorwiegendes Eigentumssrecht an dem Suez-Canal zu erwerben; es hat sich herausgestellt, daß Decazes um den Handel wünscht, und daß er, wenn er hätte verhindern wollen, ihn durch Ankauf der Aktionen für Rechnung der französischen Regierung oder französischen Eigentümern zu hinterziehen, er wahrscheinlich unangenehme Saiten zum Klingeln gebracht hätte. Daher eine neue und nicht geringe Aufregung. Die „République française“ wird äußerst grob gegen den Minister des Außenw.; sie findet, Derby's Antworten seien Höhe gegen Frankreich und kein Minister hätte sie ohne Protest durchgehen lassen dürfen. Andere Blätter sprechen wenigstens von der „Verlelung der französischen Empfindlichkeit“, — kurz, wir haben eine neue Ausgabe der patriotischen Belämmungen Rouher's, nur ohne deren Folgen. Die clericalen Blätter schreiben in schallendem Ton und alle diese Antipathien werden sich gegen das Decazes'sche Projekt lehnen. Das linke Centrum aber will an der Hochjagd gegen den Minister keinen Anteil nehmen, und so hofft die Regierung, daß die Pläne für die Justizreform erlangen sein werde. An den Harcourt'schen Decazes ist das Bedeutendste Derby's Neuerung; er habe nach wie vor nichts gegen ein Übereinkommen, welches den Canal unter die Ausübung eines syrischen verfügen; diese Vorlage sehe aber nicht, die Bildung eines syrischen verhindern. Diese Vorlage sehe in der That einer Ablehnung der Neutralisierungsvorlagen Frankreichs nicht sehr weit. Das England den Neutralisierungsvorlagen Frankreichs nicht hold sein kann, ist nur zu begreiflich. Würde es doch z. B. zu wahrwürdlichen Consequenzen derselben gehören, daß keine, auch keine englischen Kriegsschiffe den Canal passieren dürften.“

Sehr beruhigend hat sich inzwischen der englische Schatzkanzler ausgesprochen. Wie nämlich der Telegraph berichtet, hat Lord Northcote bei einer am 6. d. M. in Manchester stattgefundenen Parteiversammlung ganz entschieden erklärt, England habe die Suezcanal-Aktion nicht gekauft, um eigenständig den Vortheil allein auszubeuten, sondern um sich allen anderen Ländern in der Benutzung gleichzustellen. Namenslich sei der Anlauf nicht gegen Frankreich gerichtet. England wolle das großartige Werk Leopold's fördern, nicht benachtheiligen.

Dem egyptischen Eroberungszuge nach Abyssinien leuchten keine gute Sterne. Die Verleihung des dem Sultan von Janzibar gehörigen Gebietes hat in England ersten Unwillen und sogar den Ruf nach Intervention hervorgerufen; eine eingedrungene egyptische Heeresabteilung ist — die Beichte verschweigen den Ort des Unfalls — geschlagen worden, und nun ist Munzinger Bey, der berusene Pfadfinder und designierte Gouverneur von Abyssinien, ermordet worden; zu dessen Nachfolger als Gouverneur von Massaua der berühmte Reisende Heuglin ernannt wurde. Dem von Norden nach Abyssinien gedrungenen Armee корпус wurde Befehl gegeben, nicht weiter, als es im Jahre 1821 geschehen, vorzudringen. Damit ist der Annexionsplan größtentheils aufgegeben worden — ob in Folge englischer Intervention oder Furcht vor den Gefahren des Wagnisses — bleibt vor der Hand unentschieden. Was den ermordeten Munzinger anlangt, so mag derselbe wohl sehr thätigen Anteil an den Operationen und Invasionen genommen haben, welche Egypten vom Roten Meer und Golfe von Aden aus gegen die Nachbarlande Abyssiniens veranstaltet. Munzinger, ein Schweizer, der noch im jugendlichen Alter nach Ostafrika gekommen und zwei Jahrzehnte die Gebiete zwischen dem oberen Nil, dem Roten Meer und dem Golfe von Aden durchsucht hat, galt als einer der gründlichsten Kenner von Abyssinien, den Bogos- und Gallaländern. Er leistete den Engländern auf ihrem Zuge gegen Magdala große Dienste und verstand es später, als Vertreter der egyptischen Regierung in Massaua, den Einfluss derselben weit in das Innere des Landes auszudehnen. Herr v. Heuglin (Württemberger) soll wahrscheinlich den militärischen Commandanten der gegen Abyssinien entsendeten Truppen ebenso als Wegweiser und Berater dienen, wie seiner Zeit Dr. Nachigal dem Befehlshaber des gegen Darsur entsendeten Eroberungsheeres. Heuglin hat Abyssinien und die oberen Niländer wiederholt bereist und fungierte bekanntlich durch mehrere Jahre als österreichischer Consul in Chartum.

Bon der Antwort, welche die spanische Regierung unter dem 15. November auf die Note der Vereinigten Staaten gegeben hat, heißt die „Tribus.“ folgende Analyse mit:

Die Regierung in Washington beklagte sich, daß Bürger der Vereinigten Staaten in Cuba vor Kriegsgerichte gestellt werden, während ihnen das Recht zutome, Civilgerichte anzurufen, wie das in dem Vertrag von 1795 ausgedeutet sei. Ein derartiges Verfahren, wurde angedeutet, könnte, wenn es fortgesetzt werde, Nordamerika zwingen, die Insurgenten auf Cuba als kriegerische Macht anzuerkennen. Die spanische Antwort bemerkt nur, daß amerikanischen Bürgern immer das Recht zuerkannt werden sei, ihre Gerichtshöfe zu wählen. Der Vertrag von 1795 lasse zweierlei Tribunale, welche zur gleichen Zeit existieren, nämlich das gewöhnliche bürgerliche Gericht und das Kriegsgericht. Da übrigens das letztere nicht als ständiges Kriegsgericht angegeben werde, so haben amerikanische Bürger immer aus der Zahl der Offiziere des Regiments, vor dem ihr Fall verhandelt wurde, sich einen Vertheidiger wählen dürfen. Gegenüber die Regierung in Washington dem Ausdruck „abogados defensores o procuradores“ die Denutung, daß amerikanische Bürger das Recht haben, in allen Fällen die Aburtheilung durch ein Civilgericht zu verlangen, so sei Spanien zu diesem Augenblick geneigt, unsicher, als nach dem Gesetz vom April 1821 Civilgerichte befugt sind, nach Maßgabe der Kriegsgerichte über Insurrektion und militärische Verbrechen Urtheile zu fällen. Spaniens Vorgehen, sagt die Note, könne auf keinen Fall den Vereinigten Staaten einen Grund dazu geben, die cubanischen Insurgenten als kriegerische Partei anzuerkennen. Diese Insurgenten stehen weder im Besitz eines festgestellten Platzes, noch der Rüstung, auch seien sie überhaupt wenig zahlreich und keineswegs in einer ähnlichen Lage, wie seinerzeit die Separatisten Nordamerikas, welche Spanien nicht anerkannt habe. Würde es dies gethan haben, so hätte die Macht der südlichen Konföderation außerordentlich an Ausdehnung gewonnen.

Deutschland. Außerordentliche Generalsynode.

11. Sitzung vom 7. December.

Die heutige Sitzung wird wiederum vom Präsidenten Grafen Otto zu Solberg-Wernigerode um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen er-

öffnet. Am Regierungstische: Präsident Dr. Hermann, Ministerial-Direktor Dr. Förster, Unter-Staatssekretär v. Sydow. — Das Eingangsgebet hält General-Superintendent Dr. Erdmann (Breslau).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die nochmalige Abstimmung über den Antrag v. d. Götz zu § 6, der gestern nur handschriftlich vorgelegen. Die Debatte über die General-Synodal-Ordnung wird bei § 7 fortgesetzt. Derselbe lautet: „Der Kirchenregierung wie der General-Synode bleibt unbenommen, auch über andere Gegenstände der kirchlichen Ordnung, deren allgemeine kirchengeschichtliche Regelung heilsam erachtet wird, Gesetzesvorschläge zu machen.“

Hierzu beantragt Präsident Hegel, nach den Worten „erachtet wird“ einzuhalten: „und welche nicht der provinziellen Gesetzgebung überlassen werden müssen.“

Dr. Lachow (Berlin) hat gegen die allgemeine Fassung dieses Paragraphen große Bedenken, da dieselbe unter Umständen der General-Synode gestatten würde, auch die Bekennnißfrage in den Kreis der kirchlichen Gesetzgebung zu ziehen. Von seiner ursprünglichen Absicht, hierzu einen besonderen Antrag einzubringen, habe er Abstand genommen; so lange die evangelische Kirche sich selbst treu bleibe, werde Niemand eine unsichbare Lehrautorität für sich in Anspruch nehmen oder es versuchen, die Bekennnißfrage der Kirchengesetzgebung zu überweisen. Er vertraue darin dem Einfluß des Kirchenregierung und der Synode und vor allem dem Geiste, der die evangelische Kirche beherrscht.

v. Kleist-Rehov empfiehlt das Amdement Hegel, welches geeignet wäre, die Verfassung gegen das Ansürmen läufiger Synoden auf Grund dieses schrankenlosen Paragraphen sicher zu stellen.

Miquel (Berlin): Man müsse sich über die Tragweite dieses Paragraphen klar werden. Wahrhaft man sich bisher bemüht habe, überall Vollwerke zu errichten, würde nach diesem Paragraphen die Verfassung selbst in Zukunft der einsachen kirchlichen Gesetzgebung geändert werden können und zwar in jedem beliebigen Punkte. Das sei allerdings sehr bedenklich und auf diese Weise könnte ein Theil der gesuchten Beschluße wieder illusorisch gemacht werden. Er sei deshalb mit der Tendenz des Amdements Hegel einverstanden, halte dasselbe aber an dieser Stelle für nutzlos und befürworte, in den Schlusbestimmungen die Beschlüsse der General-Synode, welche auf Verfassungsänderungen hinzielten, an besondere Formen zu binden.

Präsident Dr. Hermann hält gleichfalls den Hegel'schen Antrag an dieser Stelle für nutzlos, da es der definitiven General-Synode vorbehalten sei, die Gegenstände zu bestimmen, welche der Provinzialgesetzgebung unterliegen sollen. Sollte der von Lachow ausgesprochene Gedanke Anklang finden, würde er den § 29 für den geeigneten Ort derselben halten, für nothwendig erachtet er den Ausdruck derselben nicht. § 6 sollte nur das Minimum enthalten, was unter den augenblicklichen Verhältnissen für die General-Synode gefordert werden müsse und die nothwendige Folge sei davon die Bestimmung im § 7.

Nachdem noch Herr v. Diest (Daber) für den Antrag Hegel gesprochen, wird derselbe abgelehnt und § 7 nach der Regierungsvorlage angenommen.

§ 8 bestimmt nach der Regierungsvorlage: „Es hängt vom Erlassen der Kirchenregierung ab, über Gesetzvorschläge, welche sie der General-Synode zu machen beabsichtigt, zuvor die Provinzial-Synoden oder einige derselben zu gutachterlicher Neuerung zu veranlassen. Bei Veränderungen, welche die Liturgie oder die kirchlichen Bücher betreffen (§ 6 Nr. 8), soll die Anhörung dieser Provinzial-Synoden in der Regel geschehen.“

Präsident Hegel beantragt, den Schlüsse zu streichen und statt dessen folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Bei Veränderungen der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 müssen stets die Provinzial-Synoden der beteiligten sechs Provinzen zuvor gebürt werden, und wenn drei Synoden denselben widersprechen, so können sie nicht durch landeskirchliches Gesetz eingeführt werden. — Hierzu werden noch mehrere Ammendements der Herren v. Diest (Daber), Dr. Lachow (Berlin), Geh. Rath Hellwig (Danzig) u. A. berathen, die von den Antragstellern größtentheils ausführlich motiviert, später aber zurückgezogen werden.“

Dr. Nödenbed (Halle a. S.) beantragt, im ersten Satze des § 8 statt den Worte: „zuvor die Provinzial-Synoden oder einige derselben“, zu sagen: „zuvor die Provinzial-Synoden, beziehungsweise die ausschließlich Beteiligten“. Ferner will derselbe Antragsteller den zweiten Satz des § 8 dahin abändern wissen, daß, wenn es sich um kirchengeschichtliche Normen handelt, welche auf die Lehre, die Liturgie, die Kirchenzucht oder die Verfassung Bezug haben, so soll die Anhörung der Provinzial-Synoden in allen Fällen erfolgen.

Oberbürgermeister Miquel (Berlin) führt aus, daß die Synode für die kirchliche Verfassung feste Garantien fordern müsse. Es sei jedenfalls wichtig, daß die Synode von den vorgesezten Ammendements eins annehme, um damit ihre Willensmeinung zu erkennen zu geben. Bei der zweiten Lesung könne sich dann die Versammlung über die beste Fassung derselben vereinigen. Er sei der Meinung, daß der Entwurf so, wie er gefaßt sei, den eigenen Intentionen des Kirchenregiments gar nicht entspreche.

Dr. Lachow (Berlin) empfiehlt den Antrag Hegel mit einigen redaktionellen Änderungen, da derselbe der Verfassung einen gewissen Schwung gegen allzu große Veränderlichkeit gewähre.

Ministerialdirektor Dr. Förster führt aus, daß das Kirchenregiment bei der Fassung, welche die Vorlage zeige, stehenbleiben müsse, da darin das Verhältnis der centrifugalen zu den centripetalen Factoren richtig normirt sei. Die Position, in welche die Anträge die Generalsynode bringen würden, würde eine Schwächung der Generalsynode und eine Stärkung des provin-

ziellen centrifugalen Strebens und damit eine Schwächung der Einheit der Landeskirche bedeuten.

Der Ober-Konsistorialrat Hermes (Berlin), Vertreter des Kirchenregiments, schließt sich dieser Ausführung vollständig an und ist gleichfalls der Ansicht, daß in den Anträgen eine unrichtige Auffassung des Verhältnisses von Provinzial- und Generalsynode zum Ausdruck komme.

Dr. v. Diest (Daber) vertritt ein Amdement, wonach bei Veränderungen der Kirchenordnungen siets die Provinzial-Synoden gehört werden müssen und, falls sie widerstreben, die beabsichtigten Veränderungen nicht durch landeskirchliches Gesetz eingeführt werden können.

Präsident Dr. Hermann constatirt, daß es sich in dem Entwurf für das Kirchenregiment darum handle, die Beschlüsse festzuhalten, innerhalb welcher der Oberkirchenrat an die Zustimmung der Synode gebunden sei. Es könne dem Kirchenregiment hierbei gleich sein, ob die Zustimmung von der General- oder von der Provinzial-Synode ausgehe. Überwiegend werde der Oberkirchenrat seine Vorlagen den Provinzial-Synoden vorlegen, in welchem Falle das eintrete, möge man dem gewissenhaften Ermessens des Oberkirchenrats anheimgehen.

Prof. v. d. Götz (Bonn) schließt sich der Ansicht des Synodenal-Miquel an, daß gegen etwaige Änderungen der Verfassung ein Schwergewicht geschaffen werden müsse. Redner empfiehlt in erster Reihe, sämtliche Ammendements abzulehnen, da dieselben die kirchliche Gesetzgebung ungemein erschweren würden.

An der Debatte beteiligen sich noch die Synodenal v. d. Reck (Obernsefelde), Dr. Ritterberg (Glogau) und Dr. Gierke (Breslau).

§ 8 erhält schließlich unter Combination zweier Anträge der Herren Dr. Nödenbed (Halle) und Geh. Rath Hellwig (Danzig) folgende Fassung:

„Es hängt vom Erlassen der Kirchenregierung ab, über Gesetzvorschläge, welche sie der Generalsynode zu machen beabsichtigt, zuvor die Provinzial-Synoden, beziehungsweise die ausschließlich Beteiligten, oder einige derselben zu gutachterlicher Neuerung zu veranlassen. Bei Veränderungen, welche die Liturgie betreffen (§ 6 Nr. 8), soll diese Anhörung der Provinzial-Synoden in der Regel geschehen.“

§ 9 wendet sich zu den eigenhümlichen Verhältnissen der beiden westlichen Provinzen. In diesen besteht die Kirchenordnung vom 5. März 1873 mit einer Synodalorganisation, die mit der Stufe der Provinzial-Synode abschließt und auf die Institution der Generalsynode keine Rücksicht nimmt. In Absatz 1 wird festgestellt, daß in Betreff der Fortbildung der Provinzial-Kirchenordnung der bisherige Weg der Gesetzgebung durch die Einrichtung der Generalsynode nicht beabsichtigt wird. Durch Absatz 2 wird angeordnet, daß landeskirchliche Gesetze, durch welche Bestimmungen der gedachten provinzialen Kirchenordnung betroffen werden, an die Provinzial-Synoden dieser Provinzen zur gutachterlichen Neuerung gelangen sollen und es ist dem Befolgschluß beider Synoden, wenn er übereinstimmend ablehnend ausfällt, die Wirkung beigelegt, daß die beiden Provinzen von dem zu erlassenden landeskirchlichen Gesetz ausgeschlossen bleiben müssen. Hierzu liegen mehrere Veränderungsanträge vor von Seiten der Herren Kleist-Rehov, Niemann u. c. Diese werden jedoch nach einer sehr eingehenden Debatte, an welcher sich Superintendent Dr. Friedrich (Ohligo), Geh. Rath Hellwig (Danzig), Superintendent Niemann (Straßburg U.M.), Miquel (Berlin), und Prof. Dr. Kraft (Bonn), Präsident Dr. Hermann und Ministerialdirektor Dr. Förster beteiligen, abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Die §§ 10—14 beschäftigen sich mit der Stellung der Generalsynode zu den haushaltlichen Verhältnissen.

§ 10, welcher sich auf diejenigen kirchlichen Fonds bezieht, die unter Verwaltung des Oberkirchenrats stehen, erhält nach kurzer, unverbindlicher Debatte folgende, vom Präsidenten Hegel beantragte Fassung:

„Die Generalsynode übt eine Kontrolle über die vom Evangelischen Oberkirchenrat verwalteten oder unter seine Verfügung gestellten kirchlichen Fonds und sonstigen kirchlichen Einnahmen, und vereinbart mit ihm die leitenden Grundsätze für ihre Verwendung. Der Generalsynode, und in den Jahren, in welchen sie nicht versammelt, dem Synodalrat (§ 34), ist die Jahresrechnung über diese Fonds durch den Synodalvorstand, welcher sie einer Prüfung unterzieht, zur Prüfung und Erteilung der Entlastung vorzulegen.“

Schließlich gelangt § 11 ohne Debatte zur Annahme. Derselbe handelt von denjenigen kirchlichen und für Kirchenzwecke bewilligten Staatsfonds, welche der Verwaltung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten unterliegen.

Schluss der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung morgen Mittag 12 Uhr.

Berlin, 7. December. [Amtliches.] Se. Majestät der Könige hat dem Oberpostmeister-Rendanten, Rechnungs-Rath Beyme zu Gumbinnen, dem Ritter Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreis-Steuereinnehmer A. D. von Wussow zu Neu-Ruppin, dem Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Hauptlehrer Preiß zu Spanien den Königlichen Kronen-Orden vierten Klasse; sowie dem Steinseiter Franz Bawdzinski zu Schlesien die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Buchhändler Theodor Wierzyński, Inhaber der Helwing'schen Buchhandlung in Hannover, das Prädicat eines Königlichen Hof-Buchhändlers; dem Bronce- und Alsenidewaren-Fabrikanten Julius Franke zu Hannover das Prädicat eines Königlichen Hoflieferanten; sowie den Juwelieren Carenzio und Confalonieri in Mailand das Prädicat als Königliche Hoflieferanten verliehen; und den zeitigen Bürger-

der Brüte von Kaschmir) in unserm Concertprogramm. Sind sie auch nicht echte musikalische Pretiosen, so glänzen sie doch in jener eigenhümlichen orientalischen Färbung, welche neben sinnlicher Verlossenheit der Grundzug des „Feramors“ war. Sie fanden anschließend allgemeinen Beifall.

Kopf und Ende des Programms bildeten Bach's „Glaonna“, von Maaff adorisiert, und Beethoven's „Achte“ in durchweg zufriedenstellender, im Scherzo sogar musterhafter Wiedergabe. P. S.

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 7. December 1875.

Der Reichstag hat Unglück; vor Kurzem brach Feuer aus, vor gestern hat ihn die Kälte vertrieben. Bei acht Grad Reaumur das Wohl des Vaterlandes berathen zu sollen, noch dazu ohne Diäten und ohne gelieferte Pelzstiefel, das ist wirklich zu viel verlangt, und selbst Bismarck dürfte es nicht gelingen, in diesem Falle eine angenehme Temperatur herzustellen. An dem neuesten Unfall soll die Scharrath'sche Porenventilation Schuld sein, welche indessen gegenwärtig von den hervorragendsten Technikern als vorzüglich anerkannt ist. Sie besteht im Wesentlichen darin, daß frische filtrirte Luft durch dichte Gewebe einströmt und der Zufluss derselben je nach der Temperatur regulirt werden kann; es scheint aber bei der neuen Einrichtung in letzterer Beziehung ein Fehler gemacht worden zu sein, wodurch vorläufig das System leidet. Der Baumeister Scharrath hat die Verbesserung der Ventilation zu seiner Lebensaufgabe gemacht und der Idee seiner Porenventilation sein Vermögen, ca. 20.000 Thaler, geopfert. Schließlich mittellos, wandte sich Scharrath an alle Behörden bis zu den Ministern um Unterstützung und pettiionirte bei dem Abgeordneten-Hause und Reichstage, ohne einen Erfolg zu erzielen. Er kam dadurch fast in den übeln Ruf eines Querulanten und verzweifelte fast daran, daß es ihm jemals gelingen würde, seine Ideen im Großen praktisch durchzuführen zu können. Endlich gelang es ihm, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser zu erlangen, welcher ihm schließlich die schwierige Aufgabe stellte, seine Logen im königl. Opernhaus und Schauspielhaus derartig zu ventiliren, daß sie während der Vorstellungen, in welchem es dem Kaiser oft zu heiß wurde, eine constante Temperatur von 16 Grad Reaumur behielten, selbstverständlich ohne Zugluft. Scharrath löste dies Problem zur vollständigen Zufriedenheit Sr. Majestät und empfing eine Belohnung von 5000 Mark. Später hat er mehrere Bauten mit seiner Ventilation, die sich überall bewährt hat, ausgeführt, nur bei dem Reichstaggebäude scheint er sich verrechnet zu haben, jedoch darf sie es ihm gelingen, bald den Fehler der Construction zu entdecken und seinen Namen zu retten. Das Scharrath'sche System ist für alle großen Locale, welche zeitweise große Menschenmassen aufnehmen, von großer Wichtigkeit, nicht nur für Vergnügungsorte, sondern auch für Schulen, Universitäten, Kasernen, Hospitalen und andere öffentliche Gebäude.

Der Kaiser erträgt die Strapazen der großen Jagden mit erstaunlicher Leichtigkeit, er verläßt kein Treiben und geht auf der Suche zu den rüsigsten Jägern. Eine ausgedehnte Jagd mit der Meute bei Springe im Hannoverschen hat ihn trotz der 8 Grad Kälte nicht im mindesten angegriffen, und auch in dieser Woche reist Se. Majestät mehrere Tage zur Jagd. Die Resultate, welche der „Staats-Anzeiger“ gewissenhaft registriert, sollen die Ergebnisse des vorigen Jahres bedeutend übertreffen. Auch die Prinzen des königlichen Hauses halten in den verschiedensten Gegenden auf den Domänen und ihren Gütern große Jagden ab. — Prinz Carl, welcher gegenwärtig in St. Petersburg zum Georgsfest weilt, repräsentirt an der Spitze der Deputationen verschiedener Regimenter auch äußerlich die Armee in trefflicher Weise, zumal die Deputation, zu welcher natürlich die gebildetsten und strammsten Chargen ausgewählt worden sind, schon hier unter den Linden in neuer Uniform, geschmückt mit zahlreichen Ehrenzeichen, einen vorzüglichen Eindruck macht.

Einen großen Eindruck auf die Verwaltungskreise hat die Wiggers'sche Rede über die Vernachlässigung der Kanalbauten gemacht. Agitationen in dieser Beziehung drücken sehr zeitgemäß sein und leicht Beachtung und Unterstützung finden. Vielleicht gelingt es endlich, den von Breslau aus schon oft besprochenen und befürworteten Donau-Oberkanal, die Verbindung der Orla- und des schwarzen Meeres, in Fluss zu bringen. Diese Frage sollte den Staat mehr interessieren, als der leidige Suezkanal, welcher nach jahrelanger Vernachlässigung auf einmal als Kumpunkt der Tagespolitik auftauchte und die russisch-orientalische, die türkisch-egyptische, thedivisch-abessinische und englisch-französische Frage in spaltenlangen Artikeln ans Tageslicht brachte. Dank der deutschen Politik ist für uns diese Roth-Meer-Affaire nur von culturgeschichtlichem Interesse, wie etwa der Nil-Canal der Egyptian, der Isthmus-Canal oder der Panama-Canal. Jedenfalls haben wir wieder einmal erfahren, wie weit Deutschland noch in mancher Beziehung hinter dem Auslande zurück ist. Selbst in der Behandlung der Schule haben wir noch den Engländern nachzustreben und nach Bismarck kommt unser unrichtiges Verhalten nur von der falschen Ansicht her, daß nach alter deutscher Tradition die Polizei immer Unrecht habe. Die gute alte Tradition der deutschen Polizei — was würden wohl Heine und Börne zu diesem gesagten Worte sagen?

Die ersten Vermahnnungen der Presse, noch mehr der bittere Witz in Wort und Bild in unseren humoristischen Blättern haben auf der Börse augenscheinlich eine Reaktion erzeugt. Ein tiefer Ernst lagert sich auf allen Mienen und mit der ausgesuchtesten Höflichkeit begegnen sich die Gegner. Man wird sich bald fragen, ob zu weit getriebene Ergebnisse nicht auch eine Art Beleidigung sei und ein neues Lexicon würde, wenn sich diese feinen Formen weiter entwickeln, nötig werden, um den wahren Sinn der schmeichelhaften Bezeichnungen festzustellen. Die zahlreichen Beziehungen auf das Thierreich könnten in

meister Engel zu Tarnowitz, der von der Stadtherordneten-Versammlung zu Neustadt in Oberschlesien getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Neustadt OS. für die gesetzliche Amtsauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der Gymnasial-Oberlehrer Nieländer zu Krotoschin ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Schneidemühl berufen worden. — Der feierliche Kreis-Bundarzt Dr. Bobrik zu Mohrungen ist zum Kreis-Physikus des Kreises Mohrungen; sowie der praktische Arzt ic. Dr. Helsmann zu Neise zum Kreis-Bundarzt des Kreises Neisse, und der praktische Arzt ic. Dr. Schmidt mit Belebung seines Wohnsitzes in Köben zum Kreis-Bundarzt des Kreises Steinau ernannt worden.

Dem Herrn G. Neidlinger zu Berlin ist unter dem 4. December d. J. ein Patent auf eine Vorrichtung an Nähmaschinen zum Heften und Falzen auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Herrn Stephan v. Kessydi zu Iggen bei Braunschweig ist unter dem 4. December 1875 ein Patent auf einen Apparat zur Herstellung von Schleppen-Prefluchen auf drei Jahre ertheilt worden. — Den Herren v. Gölzen, Lassing u. von Gimborn in Emmerich ist unter dem 3. December 1875 ein Patent auf eine Heißluft-Maschine in ihrer Zusammensetzung auf drei Jahre ertheilt worden.

Das dem Herrn Jean Schmerber zu Togolsheim im Elsass unterm 19. August 1874 ertheilte Patent auf einen Abschneide-Apparat an Ziegelpressen ist aufgehoben. (Reichs-Amt.)

= Berlin, 7. Decbr. [Neue Arbeiten für den Reichstag. — Justizcommission. — Ventilation.] Der Reichstag wird in kürzester Zeit sich mit den jüngst vom Bundesrat beschlossenen Gesetzen, betreffend 1) die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retaubissement des Heeres bestimmten 106,846,810 Thlr. und die zu diesem Zwecke ferner erforderlichen Geldmittel, 2) die Verwendungen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung, 3) die zur Erwerbung und Herrichtung eines Schießplatzes für die Artillerie-Prüfungskommission u. s. w. erforderlichen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu deckenden Geldmittel, beschäftigen. Die Motive zu dem erstgedachten Gesetz enthalten manche recht interessante Momente. Aus den früheren Übersichten geht hervor, daß mit Rücksicht auf die bis einschließlich 1874 verrechneten und innerhalb des Jahres 1875 voraussichtlich zur Verwendung gelangenden Ausgaben für das Retaubissement des Heeres am Schlusse des laufenden Jahres nur noch ein Bestand von 34,774,359 Mark verbleiben wird, von welchem nach den getroffenen Dispositionen für 1876 34,505,359 M., für 1877 und weiter 269,000 M. zur Verwendung gelangen dürften. Es empfiehlt sich daher, daß die Ermächtigung zur Besteitung der bezüglichen Ausgaben so gleich auf die Jahre 1876 und 1877 zusammen verlängert werde. In Folge der Veränderungen in den Bestimmungen über die künftigen Kriegsformationen und Kriegsflächen treten indes jetzt noch neue, in den bisherigen Bedarfsschlägen nicht vorgehene Ausgabebedürfnisse hervor, die sich auf 4,870,694 M. berechnen und wie folgt begründen: 3,871,715 Mark zur Beschaffung des Mehrbedarfs an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die nothwendig gewordenen Erweiterungen der Kriegsformationen, sowie für die künftig im Felde zu verwendenden, bisher zu Besatzungszwecken bestimmten Truppentheile. Die in den Friedengarnituren der Truppen vorhandenen geeigneten Stücke, sowie die verfügbar zu machenden, für den Feldgebrauch verwendbaren Bestände derselben sind auf den Bedarf inzurechnung gebracht. Außerdem soll auf die nur für den Garnisonsdienst geeigneten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Truppen auch ferner im Interesse der Besatzungstruppen zurückgriffen werden, so daß die angemeldete Mehrbeschaffung sich nur als eine durchaus gebotene Ergänzung des vorhandenen darstellt. Diese Ergänzung erst bei dem Eintritt einer Mobilmachung bewirken zu lassen, ist nicht angängig. Die Aufführung bezw. Mobilmachung eines Theiles der Truppen würde hierdurch Verzögerungen erleiden, welche sehr nachteilig werden könnten. Die vorläufige Beschaffung ist daher nicht zu umgehen. 661,479 M. zur Bewaffnung und Ausrüstung der Ausrüstungsstücke — Futterale, Patronenbüchsen und Kartuschen — für den zur Bewaffnung der Cavallerie und der berittenen Trainmannschaften bestimmten neuen Garabiner. Diese 4,533,194 M. für Bekleidung und Ausrüstung würden der Übersicht von den Retaubissmentosten als neue Position hinzuzufügen sein. 337,500 M. für die Befestigung der kriegsmäßigen Ausrüstung der Armee mit Sanitätsmaterial, durch Ausstattung der neuformierten Truppentheile und Sanitätsbranchen. Eine Beschaffung der bez. Ausrüstungsstücke, insbesondere der Truppen-Medicinkästen, Krankenträger, Apparate für Eisenbahnen zur Vermehrung der Sanitätszüge u. s. w. findet bei dem Eintritt einer Mobilmachung

große Schwierigkeiten; sie müßt daher vorläufig schon im Frieden geschehen. Dieser Mehrbedarf würde der Retaubissmentosten-Uebersicht als Erhöhung der Pos. 1 im Capitel 3 hinzutreten. 4,870,694 M. wie vor. Es wird beabsichtigt, mit diesen Beschaffungen sofort in der Art vorzugehen, daß die Kosten noch 1876 zur Verrechnung gelangen. Der Bedarf für das Retaubissement des Heeres erhöht sich hiernach auf 325,411,124 M. — Aus dem Schoße des Reichstages wird ein Antrag an die Regierung auf Verlängerung des Mandats der Justiz-Commission vorbereitet, da die Regierung hierzu die Initiative nicht ergriffen zu wollen scheint. — Die Versuche mit Einführung einer neuen Ventilation des Reichstages sind ausgegeben worden und der frühere Zustand mit bestem Erfolge wieder hergestellt.

■ Berlin, 7. December. [Die Eisenzollfrage im Reichstage. — Verhandlungen über die Strafnovelle. — Die Budgetberathung. — Concourscommission.] Die Hoffnungen der Schützjöllner, wie die Beschrifungen der Freihändler sind bei den heutigen Reichstagssitzungen über die Petitionen, welche sich auf die Eisenzölle beziehen, nicht in Erfüllung gegangen. Was der Abgeordnete Dr. Löwe in gemäßigter und der Abgeordnete von Kardorff in pronomirter Weise betreffs Verlängerung des Termins für die Eisenzölle zu sagen hatten, ist einerseits von den Abg. Dr. Bamberg und von Unruh, andererseits vom Minister Dr. Delbrück ebenso bereit als sachlich zurückgewiesen worden. Nach dem mühseligen Erfolge des heutigen Tages ist es kaum begreiflich, weshalb namentlich in außerparlamentarischen Kreisen die Besorgnisse immer höher und höher wuchsen, daß die schützjöllnerische Bewegung in einflußreichen Regionen eine Unterstützung finden könnte. Die Sprache des Reichskanzleramtspräsidenten und sein schließlicher energischer Protest wird hoffentlich für lange Zeit jeden Gedanken an eine Umkehr unserer wirtschaftlichen Politik in den Hintergrund drängen. Im Zusammenhange mit der Ablehnung des politischen Theils der Strafnovelle und der Steuervorlagen bildet der heutige Tag eine Phase in der Entwicklung unseres parlamentarischen Lebens, die von unsichtbaren Politikern hoch angeschlagen wird. — Die Erwartungen, welche sich an die rasche Erledigung jener Paragraphen der Strafgesetz-Novelle knüpften, die der neugewählten Commission zugewiesen worden sind, scheinen sich nicht erfüllen zu wollen. In ihrer gestrigen Sitzung kam die Commission nicht über die Generaldebatte des § 64 der Antragsdelikte hinaus. Die meisten Redner begründeten in Gegenwart des Regierungscommisarius von Amsberg, Präsidenten des Reichsjustizamtes, die eingebrachten Verbesserungsanträge. Abg. Dr. Erhardt beantragt: den Absatz 1 des § 64 der Vorlage dahin zu fassen: „Die Zurücknahme des Antrages ist, insofern nicht gefährlich anders bestimmt ist, nur bis zum Beginne der Hauptverhandlung zulässig.“ Ferner brachten die Abg. von Schwarze, Dr. Becker und Dr. Reichensperger Anträge ein, welche gleichfalls in metallographirten Abzügen an die Mitglieder der Commission vertheilt wurden, und eingehende Debatten hervorriefen. Dieselben werden in der heutigen Abendsitzung der Commission wahrscheinlich zum Abschluß gelangen. — Die Budgetcommission kam in ihrer gestrigen Abendsitzung zunächst auf den Antrag des Abg. Richter-Hagen zurück, nach welchem die Pferderation für solche Empfänger, welche keine Pferde halten, mit höchstens 28 Mark pro Monat berechnet wird und der Empfänger von 3 Nationen, wenn er auch nicht ein einziges Pferd hält, den Betrag von 28 Mark höchstens zwei Mal bezieht. Die Commission hatte nicht nötig, mit dieser Frage sich länger zu beschäftigen, da der Herr Kriegsminister sich mit dem Antrage einverstanden erklärte. Hierauf wurde die Position des sächsischen Staats für Miete der Exercirplätze von 120,000 auf 100,000 Mark gemindert. Nunmehr konnte in der Berathung des Staats fortgesfahren werden. Diese wurde bei Cap. 29 begonnen, und es gelang der Commission den ganzen Militärat zu erledigen. Die Frage der Übertragungsfähigkeit bildete mehrmals den Gegenstand lebhafter Debatten und wurde zum Theile sofort entschieden, zum andern Theile die Entscheidung für den nächsten Staat vorbehalten. Bei den Remontedepots wurde die Frage angeregt, ob nicht der Ankauf des notlhenden Futters dem kostspieligen Betriebe größerer Landwirtschaft vorzuziehen sei. Bei den Bildungs- und Erziehungsanstalten entschied die Commission, daß auch die Einnahmen der ausdrücklichen Bewilligung des Reichstages unterliegen. Die Einnahmeposition aus

dem Verkauf von Waffen und Materialien erhöhte die Commissison um 500,000 Mark. Am Schlusse der Sitzung kam die früher bei der Berathung des Marinerats besprochene Frage nochmals zur Erörterung, ob die Kosten der Errichtung von Kasematten für Kasernirungszwecke dem Festungsbaufonds zur Last stelen, eine Frage, welche von den Vertretern der Militärverwaltung entschieden verneint wurde. Man verzichtete auf die Entscheidung der Frage für den gegenwärtigen Staat und behielt sich deren zukünftige Ausstragung vor. — In den letzten Sitzungen der Concoursordnungs-Commission sind zunächst die auf die Theilungsmasse bezüglichen Paragraphen durchberathen und mit un wesentlichen Änderungen angenommen worden. Ebenso wurden die Bestimmungen über Feststellung der Schuldenmasse gebilligt und nur zur Klärstellung des Gedankens ein Zusatz zu § 132 des Inhalts beschlossen, daß wenn über eine von dem Verwalter und den übrigen Gläubigern anerkannte, vom Gemeinschuldner aber bestrittene Concursforderung zur Zeit der Concursberufung ein Rechtsstreit anhängig war, dieser vom betreffenden Gläubiger gegen den Gemeinschuldner aufgenommen werden kann, um zu einer Feststellung und zu einem executorischen Titel zu gelangen. In dem Titel: „Vertheilung“ gelangte man bis zum 144. §, indem nach längerer Debatte und gegen die abweichenden Anträge einiger Mitglieder das Princip des Entwurfs angenommen wurde. Demnach ist festgestellt worden, daß ein Aussonderungsberechtigter bei der Schlussvertheilung nur in soweit zu berücksichtigen ist, als er auf die Bekleidung aus der ihm haftenden Sache verzichtet oder einen Ausfall an seiner bevorzugten Forderung nachgewiesen hat.

△ Berlin, 7. December. [Die Reichstagssitzung. — Der Militärat. — Die Generalsynode.] Die Verhandlungen der heutigen Reichstagssitzung über die Petitionen der Schützjöllner hatten den Hauptzweck dadurch verloren, daß alle Welt vorauswuhte, die Mehrheit für die Tagesordnung werde eine ziemlich große sein und Delbrück werde sich entschieden gegen jede Verlängerung des Eisenzölles aussprechen. Der Kampf für und gegen eine wichtige, aber vollkommen hoffnungslose Sache erzeugt bei Prinzipienfragen zuweilen eine leidenschaftliche Erbitterung; aber hier handelte es sich nicht mehr um Prinzipien, da die Fürsprecher der um Schutz bittenden Industrie sich heutzutage nur noch auf den Zweckmäßigkeitstandpunkt stellen, ausgenommen freilich den Herrn von Kardorff, der seine Verfehlung zum Schutzjöll durch Carey der Welt in einer Broschüre vertrathen hat. Die lange Rede, die der Abg. Löwe, der Vertreter des Kreises Bochum, in welchem sein fröhlicher Schwager Barre der vorzügliche Leiter der nächst dem Krupp'schen größten Gußstahlwerke des Teilstaates Europa ist, machte auf die alten Freunde des Redners einen betrübenden Eindruck. Sie wollten finden, daß Löwe, nachdem er einmal in der Eisenzollfrage sich von der Richtigkeit der in seinem Wahlkreis vorzugsweise vertretenen Meinung überzeugt hat, auch in anderer Beziehung vielfach von seinen früheren volkswirtschaftlichen Anschaunungen abgewichen ist und bedauerten dies aufrichtig. Bamberger benutzte, wenn auch mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit, in der ihm eigenen witzig plaudernden Art die von Löwe gegebenen Blößen zu manchem geschickten Stoß. In der Löwischen kleinen Fraktion gingen Manche mit ihm. In der Fortschrittspartei war, wie ich höre, nur ein westfälischer Abgeordneter, der Abg. Kisker, für eine nochmalige Erwagung der die Provinz Westfalen so tief aufregenden Frage. Moritz Wiggens, der alte feste Freihändler, war erwählt, für seine Parteigenossen das Wort zu nehmen, — allein die National-Liberalen und Freiconservativen lehnten Vertragungsverträge selbst um 5 Uhr nach sechsfündiger Berathung ab, und Wiggens kam durch den heiligen Valentijn Gnade nur unter der von ihm selbst mitgebrachten Bedingung zu Wort, daß er — keine Grinde mehr geltend mache. Der einzige Eiseninteressent in der Fortschrittspartei, der bei großen Eisenwerken beteiligte Rechtsanwalt Hilf aus Limburg in Nassau (jüngst der Fortschrittspartei beigetreten), hatte zur Aufklärung mancher mit den Rechnungsexemplen der Eisenindustriellen nicht besonders bewanderten Fraktionen seinen eigenen Zahlentafeln zur Widerlegung seiner unbehüten Liedensgefährten bei einer Befreiung mitgeheit, durch die er sich als eifriger Befürworter des Übergangs zur Tagesordnung bekundet hatte. Bei der Abstimmung zeigte sich, daß mit dem oberösterreichischen Eisenindustriellen Grafen Ballstrem ein sehr bedeutender

edler Form zum Ausdruck gebracht werden, man würde von den Löwen und Hirschen der Haussie, statt von den Ochsen und Eseln der Basse, von Großmuth und Coulanz, statt von Bezug und Gemeinheit, von Genialität und Opulenz statt von Dummheit und Prozenthum sprechen und den Verkehr in jeder Beziehung vereinern können. Man tritt in „nähere Beziehung“ zu den Vertretern einer Firma, statt sie zu ohngeigen, man erbittet sich ewige Freundschaft anstatt unziemliche Aufforderungen zu erlassen und versichert Iemanden seiner ausgezeichneten Hochachtung anstatt ihn mit Insulten zu behandeln, die des Pöbels Sprachschlag bleibten sollten. Leider gehen selbst die Geschäftsfreunde des Börzentreibens schlecht, — der Cigarrenreservitor, der das Abonnement für Benutzung seines Blechkastens nach Belieben stellt, klagt und bedeutende Einküsse erleidet selbst der Hundehalter vor der Börse, der früher 40—50 Käfer anvertraut erlebt, besonders seitdem sein Haupfund seine Villa in Tegel auf sechs Jahre mit Plötzensee vertauscht hat.

Das Verderben nimmt noch immer seinen Lauf. Neuerdings hat eine kleine Aktengeellschaft das Zeittliche gesegnet, die „Internationale Gazette“, welche von hiesigen Engländern redigirt wurde. Auch „The Chronicle“, sowie das französische „Journal de Berlin“ fristen nur mühselig ihr Dasein; — es ist gegenwärtig in Berlin kein Boden für politische Pflanzen. Auch die Hoffnung, daß Berlin endlich in der Zahl der Millionen-Städte einzükken werde, ist durch die Volkszählung vereitelt worden; — leider zählte man inclusive einiger Erstatter, die bei einer Razzia auf Obdachlose gefunden wurden, — nur 965,000 Einwohner. Ja, wäre die Pleite nicht gekommen, so wären wir, wer weiß wie weit, — meint das Berliner Kind. Tausende von Arbeitern sind in die Provinz zurückgewandert, zu deren Zahl die geringe Anzahl wirklich Ausgrüssler in keinem nennenswerten Verhältniß steht. Die üblichen Zählungsscherze finden Sie in den Wochblättern und mancher alte bekannte Witze taucht in neuem Gewande wieder auf.

Seit einiger Zeit ist auch ein Vorleser, der mit etwas mystischer

Begabung sein Publikum findet, Dr. Martin Perels, wieder aufgetaucht. Der Redner berichtet in ausführlichem Vortrage, wie er es allmälig ermöglicht hat, seinen Wahnsinn zu beherrschen. Ist dies schon Wahnsinn, hat es doch Methode, könnte man mit Polonius sagen. Es ist kein spiritistischer Spuk, den er treibt, aber im Ganzen wäre es für ihn und das Publikum besser, wenn er seine Beobachtungen aus dem Nachleben des menschlichen Geistes nicht forsetzte, sondern sich auf das Recitiren dämonischer Leistungen der Literatur beschränkt, wofür ihm eine gewisse Begabung nicht abzusprechen ist.

Zahlreiche Eisbahnen im Innern der Stadt sind eröffnet, auf denen ein reges Treiben herrscht. Die Befannishäfen aus den östlichen Theile's und der Langstunde werden baselbst cultivirt, auch sind meist kleine Restaurationen etabliert, denn ohne Bacchus friert Venus

auch beim Schlittschuhlauf. Der eigentliche Sport auf den höheren Bahnen ist indes noch nicht recht in Fluss gekommen, — erst, wenn der Hof erscheint, wird der Verkehr auf der Eisbahn Modesache.

Die königliche Oper bietet gegenwärtig eine brillante Besezung der Rollen; — heute giebt man den „Tannhäuser“ mit den Herren Niemann, Bez und Fricke und den Damen Grossi und von Boggenhuber, morgen „Mignon“ mit den Herren Ernst und Bez und den Damen Minnie Hauck und Lehmann. — Wichert's neuestes Werk: „Die Frau für die Welt“ — hat im königlichen Schauspielhause nur einen succés d'estime errungen; die Kritik hält es allgemein für seine schwächste Leistung. — Auch über Ole Bull ist die Kritik abfällig zur Tagesordnung übergegangen, sie bezeichnet ihn als Vertreter des verlebten Virtuosenthums, — es hieße jedoch die Thatsachen leugnen, wenn man ihm den bedeutenden Erfolg, den er beim Publikum errungen, absprechen wollte. Ole Bull hat sich übrigens zu einem zweiten Concert entschlossen. Die große Wiener Damen-Capelle hat im steirischen Costüm vorgestern ihr Abschieds-Concert in dem schönen Saale der Reichshallen gegeben. — Dagegen ist Renz eingetroffen und theilt mit Salomonski die Gunst des Publikums. Ein leider gestern vorgekommener bedeutender Unfall im Circus des letzten legt die Frage nahe, ob es sich nicht im Interesse der persönlichen Sicherheit empfehlen dürfte, die erste Siziere zu kassieren, zumal das Publikum dort so wie so stets mit Schmutz beworfen wird, — jedenfalls hat dasselbe es in der Hand, auf diese Reform hinzuwirken, es darf nur die Billete für jene Sizie refüllen.

Vortrag des Prof. Hermann Krone über eine deutsche Expedition zur Beobachtung des Venus-Durchgangs.

— d. Dresden, 8. December. Auf Veranlassung des Vorstandes des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdienster hielt gestern Abend im Musiksaale der Universität Prof. Hermann Krone aus Dresden einen Vortrag über die deutsche Expedition nach den Außlands-Inseln (bei Neu-Seeland), um daselbst den Venus-Durchgang zu beobachten. Redner hat diese Expedition als Leiter der photo-heliographischen Station selbst mitgemacht.

In seiner Einleitung gab Redner einige Erörterungen über Höhenmessungen mit Hilfe der sog. Standlinie oder Basis, über die Bestimmung der Parallaxe der Sonne beim Durchgang des Merkur und der Venus. Die Durchgänge der Venus finden paarweise in Intervallen von 8 Jahren statt, die Abstandszeit der paarweisen Durchgänge beträgt 121½ Jahr. Die beiden ersten historischen Venus-Durchgänge waren 1631 und 1639, der erste von Kepler beobachtet. Kepler hat auch auf den Venus-Durchgang im Jahre 1761 aufmerksam gemacht.

Seit jenen ersten Beobachtungen sind sowohl die optischen Instrumente als auch die Beobachtungsweise bedeutend verbessert worden. Namentlich ist die Photographic ein wichtiges Hilfsmittel für diese Beobachtungen, die flüchtigen Vorübergänge werden durch sie fixirt. Mit Hilfe des Mikrometers und des Mikrometeres kann man sich dann immer wieder den Vorgang des Durchgangs wiederholen. Das jüngste Paar der Venus-Durchgänge sind die vom Jahre 1874 und im Jahre 1882. Der nächstfolgende Durchgang wird erst im Jahre 2004 stattfinden.

Von Deutschland wurden zur Beobachtung des Venus-Durchgangs im Jahre 1874 6 Stationen gegründet, welche auf langer Basis verbreitet waren. Es waren dies folgende Stationen: Auf den Kergelen und den Auckland-Inseln (bei Neu-Seeland), auf der Insel Mauritius (westlich von Madagaskar), in Chiku (China), in Japan (Orient) und zu Theben (Ägypten).

Der Expedition nach den Außlands-Inseln waren 6 Personen zugelassen. Dr. Seliger und Capitän-Lieutenant Bez gingen voran, während die übrigen Mitglieder am 15. Juli 1873 von Deutschland und am 24. Juli von Plymouth aus ihre Reise antraten, welche in 56 Tagen glücklich zurückgelegt wurde. Redner gab im Folgenden eine ausführliche Beschreibung über Größe, Lage und Beschaffenheit der Insel, an welcher die Expedition landete. Der Aufbau des Wohnhauses, der Sternwartensturm etc., wo zu dem Material mitgebracht worden, erfolgte an der Stelle, wo im Jahre 1840 Capitän Ros gelandet und seine Beobachtungen ange stellt hatte. Am Ende des Monats November wurden die ersten Meridian-Beobachtungen gemacht. Drei volle Monate (bis zum 28. Februar) wurden die vorbereitenden Beobachtungen fortgesetzt. Während dieser Zeit hatte die Natur ihren vollen Blütheninhalt entfaltet. Drei Arten Singvögel beschrieb Redner, von denen einer ausgestopft Exemplare vorzeigte. Die Jagd ergab reich Beute, es wurden allein 300 Seelöwen erlegt. An den Abenden wurden probeweise Beobachtungen an einer künstlichen Venus ange stellt. Für den Tag des Venus-Durchgangs waren 100 Tropenplatten zur Aufnahme des Phänomens hergestellt. Am Vorabend des wichtigen Tages wurde seitens der Expeditions-Mitglieder eine Conferenz abgehalten, welche ergab, daß Alles in bester Ordnung sei. Allein draußen standen der Regen und wehte die düstersten Beschwörungen. Kein Mitglied der Expedition schlief in dieser Nacht. Am Morgen lagerte sich ein dicker Nebel über der Insel, der sich allmälig senkte. Die Sonne trat auf Augenblide aus den Wolken hervor. Unter solchen Umständen war die Beobachtung außerordentlich erschwert und hätte kaum ein befriedigendes Resultat ergeben, wenn nicht auch in der Folge die Sonne auf längere Zeit (3 Stunden) von den Wolken ganz frei blieb. Es wurden nun im Ganzen 115 photographische Aufnahmen gemacht und auch die übrigen Mitglieder der Expedition erzielten mit ihren Messungen eine reiche Ernte. Um eine exakte Längen- und Breiten-Messung zu gewinnen, blieb die Expedition noch volle 3 Monate auf der Insel.

Hieran folgte Redner eine Schilderung der Feier des Weihnachts-Abends, sowie der 3 letzten in der Nähe der Insel stattgefundenen Schiffbrüche. Die Rückreise nach Melbourne geschah in 22 Tagen, nachdem man beim Auslaufen mit großer Not einem Schiffbruch entronnen war. In Melbourne kam indeß die Expedition 3 Tage zu spät an, um den Postdampfer zu erreichen. Hier wurde von den Mitgliedern des Deutschen Kaiser's Geburtstag in freierlicher Weise begangen. Im Hafen Port Phillip wurde ihnen vom Gouverneur ein prächtiger Empfang bereitet. Vom Bürgermeister wurden sie in ein mächtiges Rathaus geführt, wo auf einer großen Orgel verschiedene deutsche Lieder erbraut. Der Maire lud die Expeditions-Mitglieder in seine Privatzimmer ein und übermittelte ihnen den Gruß Australiens an Deutschland. Ueberall, wo die Expedition landete, wurde ihr der herzlichste Empfang zu Theil. Aus dem australischen Urwald zeigte Redner ausgestopfte Papageien Schnabelthiere, ein Drosophila vor. Mehr noch ist Redner mit den Eingeborenen zusammengekommen und hat ihre Sitten und Gebräuche kennen gelernt. Die Expedition besuchte die Goldfelder Australiens und landete im westlichen Australien, um dort die granitinen Dome zu bewundern und die Flora zu studiren. Eine Menge Karten, Zeichnungen und Photographien veranschaulichen den Vortrag, welcher heut fortgesetzt werden soll, um die Zuhörer in Indiens Wunderwelt einzuführen.

Theil der Clericalen stimmt, so daß die aus den Conservativen, der Fortschrittspartei, & der Nationalliberalen und etwa der Hälfte des Centrums bestehende Mehrheit nicht so überwältigend war, als man vorher angenommen hatte. — Dass die Reichsjustizcommission noch einige Monate nach dem Reichstagschluss zu tagen hat, ist zweifellos; ebenso nimmt man als gewiss an, daß die Mitglieder durch Reichsgesetz wieder ein Diäten-Pauschquantum erhalten werden. Aber wie hoch soll dies sein? Es heißt, über die Höhe finde ein lebhaftes Handelsgeschäft statt, halb so hoch wie voriges Mal sei das Wahrscheinliche. — Der Kriegsminister v. Kameke ist eifrig bemüht, aus der ererbten Pauschquäntum-Wirthschaft seines Ressorts in eine regelrecht constitutionelle hinüberzulangen, — darüber sind die Budget-Vereinbarungen des Reichstages einig. Daher hat er auch den Staat ausgezeichnet übersichtlich hergestellt. Schon in früheren Jahren hatte Richter die Nationen der „ausgestopften Pferde“ zur Sprache gebracht, — die mit den Haerprenen steigenden und fallenden Nationen der vielen im Besitz der nicht regimentirten Offiziere — nicht befindlichen Pferde. Jetzt war dem Militäretat eine Nachweisung beigelegt über diese Pferde und ihre Nationen. — Man konnte voraussehen, daß eine Streichung der Nationen für die 800 bis 1000 schlegenden Pferde nicht durchzusetzen sei, Richter begnügte sich deshalb jetzt (wo die Nationen zum ersten Male im Staat so sichtbar gemacht waren, daß es überhaupt möglich ist, sie zu streichen), mit dem Antrage, das Maximum der Nation für ein nicht gehaltenes Pferd auf den Durchschnittspreis der Jahre 1863 bis 1873, auf 28 Mark monatlich festzusezen und wenn ein Offizier kein eigenes Pferd hält, ihm keinesfalls mehr als 56 Mark (das Quantum für 2 Pferde) monatlich zu gewähren; fallen die Preise unter den Durchschnitt, so wird natürlich nur der wirkliche Betrag bezahlt. Über diesem Antrag hatte sich der preußische Kriegsminister Bedenkzeit ausgerbetet, — gestern erklärte er der Budgetcommission zu deren Überraschung, daß er dem Richterschen Antrage zustimme. Damit wird mancher Offizier gar wenig zufrieden sein. Im Augenblick macht die Nation nicht 28 Mark, sondern etwa 40 Mark pro Pferd monatlich, es werden somit pro Januar 1876 ungefähr 10,000 bis 12,000 Mark erspart. — In der General-Synode geht es immer orthodoxer her; schon sind Miquel und Benda anscheinend entfloßen, die Compromis-Familie ins Korn zu werfen; denn die orthodoxe Mittelpartei, deren Mitglieder sie geworden sind, wird in ihrer großen Mehrheit bei der Frage der Zusammensetzung der Generalsynode lieber mit Kleist-Reichow als mit ihren Fraktionsgenossen Miquel-Benda gehen. Also alle Liebesmüh umsonst!

Thorn, 6. December. [Beschlaugnahme einer russischen Zeitschrift.] Gestern wurden, so schreibt man der „Dr. Z.“ von hier, von der russischen Grenzwache auf dem flüssigen Uklei bei der Eisenbahnstation Alexandrowo zwei Kollektiv in Beschlag genommen, in denen Programme der seit dem 1. November d. J. in Genf unter dem Namen „Nabat“ (d. h. Sturmloge) erscheinenden russischen Zeitschrift enthalten waren. Diese Schrift predigt geradezu den Aufstand in Russland. Derselbe wird von den Nihilisten, deren Organ der „Nabat“ ist, als das einzige Mittel der Erlösung von den jetzigen Zuständen angesehen.

Kassel, 7. Decbr. [Landgraf Friedrich von Hessen.] unser ehemaliger präsumtiver Thronerbe, hat sich erhalten Einladung zufolge nach Springe zu den Hoffjagden begeben. Zwischen der kaiserlichen Familie und dem ihr bekanntlich nahe verwandten Landgrafen besteht das beste Einvernehmen.

Kassel, 7. Decbr. [Eine königlich preußische Cabinets-Ordre] überträgt, wie die „Hess. Bl.“ melden, die Berechtigung, den kurfürstlich hessischen goldenen Löwenorden zu verleihen, auf den Großherzog von Hessen-Darmstadt, und soll diese Verordnung von Darmstädtischer Seite provoziert worden sein. An die kurfürstlichen Testaments-Exekutoren ist auch von Berlin aus bereits die Aufforderung gelangt, die im Nachlaß des hochseligen Kurfürsten vorsätzlichen Ordenstitutionen nach Darmstadt auszuliefern. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Der fragliche Orden wurde bekanntlich von Landgraf Friedrich II. am 14. August 1770 gestiftet — die Statuten datieren vom 6. Juli desselben Jahres — die Darmstädtische Linie hat mit demselben also nie das Geringste zu thun gehabt. Außerdem ist er nach den von Kurfürst Friedrich Wilhelm I. am 20. August 1851 erneuerten Statuten stets ein „Hausorden“ gewesen, welchem — wie ursprünglich fast allen Ordensstiftungen — jeder staatliche Charakter fremd war.“

Limburg, 7. Decbr. [Pfändung.] Seit der letzten großen Pfändung in Küche und Keller des Bischofs von Limburg ist derselbe wegen fortgesetzter Renitenz, d. h. weil er die vacanten Pfarrstellen noch immer nicht besetzt hat, durch Verfügung des Oberpräsidiums in weitere Geldstrafen von im Ganzen 1900 Mark genommen, und außerdem sind ihm für December 4000 M. Geldbuße angedroht worden.

Nördelheim, 7. Decbr. [Strafen.] Der „K. Btg.“ aufzugeht ist der Domcapitular Haffner von Mainz mit 35 M. Geldbuße bestraft, während gegen den Bischof das Zwangs-Berfahren zur Belebung der Pfände eingeleitet wurde. Unter diesen Umständen haben die weiteren „Römer-Fahrten“ nach Nördelheim aufgehört, und ist am letzten Sonntag der Gottesdienst ausgesetzt gewesen. Selbsterklärend ist zur Fortsetzung des Berfahrens und zum Vollzug der Strafen die Mitwirkung der hessischen Regierung nötig; dieselbe soll indessen bereits anstandslos gewährt worden sein.

Deutschland.

Prag, 6. December. [Fälschungen.] Ein Telegramm des „Neuen Freuden-Blatt“ meldet: „Potok“ berichtet aus Budweis über die (von uns bereits erwähnten) grobartigen und frechen Beträgereien im Betrage von 100,000 fl. durch zwei Frauenspersonen, wobei angeblich der gewesene Beichtvater der Kaiserin Maria Anna Pater Dichtel, ein Spurkitt, mitverwickelt sein soll. Gefälschte Wechsel auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna lautend, mit den ebenfalls gefälschten Unterschriften der Fürstin Schwarzenberg und Gräfin Paar als Girantinnen, wurden massenhaft unter das bigotte Landvolk gebracht. Über Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde der Polizeipräsidial-Commissionar Marjan nach Budweis geschickt, welcher die geheimen Localen und Magazine der Fälscher eruierte. Eine Mischuldige entfloß, zwei sind verhaftet worden. Ein Kaufmann mußte Concurs anmelden wegen der durch diese falschen Wechsel erlittenen Verluste.

Schweiz.

Bern, 1. Decbr. [Zur Reform des kirchlichen Lebens.] In der Jahresversammlung des oberaargauischen Reformvereins zu Herzogenbuchse, Canton Bern, hielt Pfarrer Zimmermann einen Vortrag über „die Unchristlichkeit unserer Zeit und deren Heilung“. Er stellte folgende Thesen auf: 1) die zunehmende Unchristlichkeit unserer Zeit ist eine nicht zu bestreitende Tatsache; 2) die Ursachen dieser Unchristlichkeit liegen: a) in der vorwiegend materialistischen Zeitschichtung; b) in der Bieltheitigkeit des geistigen Lebens in der Gegenwart, mit anderen Worten: in dem großen Reichustum der Quellen, aus welchem das geistige Leben seine Nahrung schöpft; c) in der Kirche selbst, die dem fortgeschrittenen Zeitbewußtsein entweder geradezu feindlich entgegentritt oder doch nicht genügend Rechnung trägt, nämlich in ihren öffentlichen Gottesdiensten zu sehr an veralteten Formen hängt und zu einstörmig ist; 3) das kirchliche und gottesdienstliche Leben wird sich verbessern: a) wenn neben der gegenwärtig vorwiegend materialistischen Zeit-

richtung die idealistische wieder mehr zu ihrem Rechte kommen wird; b) wenn die Kirche sich den Lebensformen der Gegenwart mehr anbequemt, wenn also der Gottesdienst vielgestaltiger und namenlich die Predigt in Inhalt und Form den Bedürfnissen des Volkes mehr angepaßt wird.

[Der Verwaltungsrath der katholischen Gemeinde von La Chaux-de-Fonds] verlangt vom Grossen Rathe des Kantons Neuenburg Trennung vom Bistum Freiburg, um sich an die christkatholische Nationalkirche der Schweiz anzuschließen zu können. Klärlich daß diese Gemeinde einen neuen Pfarrer, Namens Marchal, gewählt, gegen dessen Wahl die römisch-katholischen Geistlichen des Kantons beim Grossen Rath Protest erhoben haben.

Bern, 4. December. [Zur Tessiner Verfassung.] Wie schon gemeldet, haite der Bundesrat dem Grossen Rath des Kantons Tessin wohlmeintend den Rath erheilt, seine Berathung der Tessiner Verfassungsrevision einzustellen, bis daß die Frage der proportionalen Volksvertretung in dieser Behörde, betreffend welcher der Bundes-Versammlung eine Petition von Advocat Mordasini in Locarno und Gezlossen vorliegt, von derselben entschieden werden soll, welchem Rath die ultramontane Mehrheit des Tessiner Grossen Rathes kein Gehör geschenkt hat. Dass sich die Herren von Tessin — schreibt man der „K. Z.“ — damit dem Bunde gegenüber in eine etwas schiese Stellung gebracht, scheint ihnen nachträglich selbst zur Erkenntnis gekommen zu sein; denn sie haben, nachdem sie ihre Verfassungs-Revisions-Berathung beendigt, noch beschlossen, neben derselben auch noch ein besonderes Project einer proportionalen Volksvertretung im Grossen Rath dem Volke zur Abstimmung vorzulegen. Offenbar soll mit diesem Beschuß der Petition Mordasini die Spitze gebrochen werden.

Italien.

Rom, 1. December. [Eine Sensationsnachricht. — Verhaftung.] Das „Secolo“ bringt eine Sensationsnachricht, die großes Aufsehen erregt; sie lautet: „Aus einer Quelle, die wir für beglaubigt halten, und durch die Vermittelung eines unserer Bürgen und Abgeordneten wird uns eine wichtige Nachricht mit vielen Einzelheiten mitgetheilt, die sich auf den Prozeß Lobbia bezieht. Die Leser werden begreifen, daß uns Rücksichten auferlegt sind, für jetzt nichts Näheres darüber zu berichten. Viel Lärm verursacht die Verhaftung des Exquätoris von Turin, Cavalliere Bignami. Schon seit mehreren Monaten hegte das Ministerium des Innern Zweifel über seine Verwaltung der Quäker in Turin. Eine plötzliche Untersuchung im Bureau deckte schlimme Zustände auf. Der Quäker wurde aufgefordert das Bureau zu verlassen und seine Papiere nahm ein Beauftragter des Ministeriums mit sich. Bald darauf wurde der Commandant der Garde di pubblica sicurezza und drei oder vier Beamte als Compliqen verhaftet. Bignami, der vor ein paar Monaten in Ruhestand versetzt worden, hatte eine bedeutende Summe bezahlt, um das Amt zu entzündigen; aber das rettete ihn nicht vor dem Prozeß, dem der königliche Procurator in Turin gegen ihn eingeleitet hat. Es handelt sich um ein ganzes Betrugssystem, welches er eingeleitet. Er ist beschuldigt, daß er sich die Erlaubnis, Wirthshäuser, Cafés, Liqueurverkäufe zu eröffnen, thue, bezahlen ließ. Man erzählt sich die abenteuerlichsten Geschichten, wie Bignami von allen Seiten, sein Amt dazu benützend, Geld erpreiste, das in seine Privatfalle wanderte. Bignami ist nun nach Turin abgeführt worden.“

Frankreich.

* Paris, 5. December. [Deutschland und Abyssinien.] Nicht das versteckt Albion, schreibt man der „K. Z.“, nein, das noch viel versteckt Germanien ist an Allem schuld, was der großen Nation in Afrika Unangenehmes widerfährt. Man vernehme ohne Staunen also, was die „Liberté“ in Erfahrung gebracht haben will:

„Die Deutschen wandern seit einiger Zeit sehr zahlreich nach Abyssinien und anderen Punkten des Nothre Meeres und der Weltlinie von Afrika aus; England soll entfloßen sein, sich der Vergroßerung dieser Bewegung zu widersetzen. Es soll den Khedive bewogen haben, einer deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft zur Erforschung der Nilquellen die Militärschutzzone zu verleihen. Andererseits sollen die Egypfer durch Besetzung einiger Punkte von Janibah keinen anderen Zweck haben, als einem deutschen Versuch zuvorzukommen.“

Also nicht bloß Pendulen, sondern auch Colonien stecken die Deutschen ein, wo sie dieselben bekommen können: es ist eine entsetzliche Race, diese Deutschen! Die „République Française“ läßt wenigstens in ihrer Erbitterung über den vortheilhaften Handel Englands mit dem Khedive England die Gerechtigkeit widerfahren, es habe seinen Vortheil gewahrt, und dies könne man ihm nicht verargen; dagegen findet Gambetta's Organ es unerhört, daß die National-Versammlung keinen Ladel gegen die französische Botschaft in London und gegen das Auswärtige Amt ausgesprochen habe, — als wenn es seit 1815 das erste Mal wäre, daß die französische Diplomatie sich unsfähig erwiesen hätte!

[Parlementarisches. — Die Bonapartisten.] Der Wirrwarr in Versailles dauert fort. Obgleich gestern beschlossen wurde, daß die Wahl der 75 Senatoren nächsten Donnerstag ihren Anfang nehmen soll, so haben sich die verschiedenen Parteien bis jetzt keineswegs geeinigt. Zwar versichert der „Français“, die von Buffet begünstigte Liste könne auf eine Majorität von 12 Stimmen rechnen; dies ist aber keineswegs begründet, da er bis jetzt weder die dreißig Bonapartisten, noch die „Intransigeants“ der äußersten Rechten (ungefähr 25 bis 30 Deputierte) gewonnen hat. Diese 55 bis 60 Stimmen könnten ihm sogar sehr leicht endgültig entgehen, da Raoul Duval im Namen der Bonapartisten, die vor Allem der Orleanisten befürchtet haben wollen, mit der Linken und der äußersten Rechten Unterhandlungen angeknüpft habe, um eine gemeinschaftliche Senatorenliste aufzustellen. Die Anerkennungen derselben bestehen darin, für eine Liste zu stimmen, auf welcher 30 Mitglieder der äußersten Rechten und 45 Mitglieder der Linken figurieren und von der zugleich die Bonapartisten ausgeschlossen sind. Werden diese Bedingungen angenommen, die für die äußerste Rechte besonders vortheilhaft sind, so würden weder die gemäßigte Rechte, noch das rechte Centrum irgend einen ihrer Kandidaten durchbringen, da die Republikaner auf bis zum wenigsten 327 Stimmen zählen können, was mit den 55 bis 60 Bonapartisten und Royalisten ungefähr 25 Stimmen mehr, als die absolute Majorität ausmachen würde. Die Republikaner sind noch die, welche am meisten zusammenhalten, indem fehlt es ihnen auch an der rechten Überleitung. Die äußerste Rechte ist in zwei Parteien geteilt und eine offene Spaltung ist jeden Tag zu erwarten. Die gemäßigte Rechte folgt Buffet blindlings, da sie weiß, daß er vom Vatican inspiriert ist. Dagegen ist das rechte Centrum in vollem Zwiebspalt, und wenn dasselbe bis jetzt auch noch zusammenhält, so ist der Haß zwischen Bonapartisten dieses Vereins und den Orleanisten doch sehr groß. Die Gruppe Lavergne wird sich wohl bei Gelegenheit der Senatorenwahl in zwei Theile spalten, von welchen der eine mit dem linken Centrum und der andere mit den Orleanisten gehen wird. Die Bonapartisten sind auch nicht einig. Die einen wollen Raoul Duval zu ihrem Führer, während die Andern nach wie vor zu Rouher halten. Der Erste wird vom kaiserlichen Prinzen begünstigt, während Rouher noch immer der Begünstigte der Kaiserin ist. Zwischen dieser und ihrem Sohne herrscht Zwiebspalt, aber die Kaiserin hat immer noch Einfluss genug, um dem Prinzen die Stirn bieten zu können. Was Buffet anbelangt, so besteht dessen Plan bekanntlich darin, für die Wahlen die sogenannte „Union conservatoire“ wieder herzustellen. Einstweilen sieht er aber der Zukunft sehr ruhig entgegen. Er hat sein

Wahlgesetz und kann auf die Unterstützung des Marsalls Mac Mahon zählen, der, wie auch der heutige „Moniteur“ versichert, Buffet als Vice-Präsident des Conseils behalten will, einerlei, was auch da kommt möge.

[Der Unterpräfect in Biel, 1.] der im präsidentenschaftlichen Palais von Versailles eine gesiezte Persönlichkeit ist, richtete an den Maire von Aulès (Gard), der in Gemeinschaft mit seinem Gemeinderath die Aufstellung der Büste der Republik in dem Sitzungssaale verfügt hatte, folgendes Schreiben:

Biel, 24. November. Herr Maire! Durch seinen Beschuß von 11. d. Ms. bat der Gemeinderath Ihrer Gemeinde verfügt, daß eine Büste der Republik, welche auf die Kosten der Mitglieder dieser Versammlung angelauft werden soll, im Saal der Mairie aufgestellt werde. Ich bitte Sie, die Mitglieder des Gemeinderaths darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die Republik, sondern der Marsall Mac Mahon das Staatsoberhaupt ist, und daß, wenn eine Büste in den Saal der Mairie gestellt werden soll, es, wie unter allen Regierungen der Fall war, die des Staatsoberhauptes, des Marsalls Mac Mahon, und nicht die der Republik sein muß. Empfangen ic. Der Unter-Präfecte de Pelet.

* Paris, 5. December. [Eine Versöhnungsliste.] Der „Moniteur“ bringt heute für die Senatorwahlen eine sogenannte „Versöhnungsliste“, welche auf die Kosten der Mitglieder dieser Versammlung einzustellen ist, bis daß die Frage der proportionalen Volksvertretung in dieser Behörde, betreffend welcher der Bundes-Versammlung eine Petition von Advocat Mordasini in Locarno und Gezlossen vorliegt, von derselben entschieden werden soll, welchem Rath die ultramontane Mehrheit des Tessiner Grossen Rathes kein Gehör geschenkt hat.

Biel, 24. November. Herr Maire! Durch seinen Beschuß von 11. d. Ms. bat der Gemeinderath Ihrer Gemeinde verfügt, daß eine Büste der Republik, welche auf die Kosten der Mitglieder dieser Versammlung einzustellen ist, im Saal der Mairie aufgestellt werde. Ich bitte Sie, die Mitglieder des Gemeinderaths darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die Republik, sondern der Marsall Mac Mahon das Staatsoberhaupt ist, und daß, wenn eine Büste in den Saal der Mairie gestellt werden soll, es, wie unter allen Regierungen der Fall war, die des Staatsoberhauptes, des Marsalls Mac Mahon, und nicht die der Republik sein muß. Empfangen ic. Der Unter-Präfecte de Pelet.

[Die Programme der Linken.] Die Verhandlungen über die Senatorwahlen gehen wieder rückwärts, weil das rechte Centrum nach seiner ländlichen Gewohnheit allen Vortheil für die „gemäßigte“ Conservativen“, d. h. für die Orleanisten, in Anspruch nimmt. Die Lage stellt sich dadurch wieder so günstig für die Linke, daß diese zwischen zwei Programmen schwankt: 1) Rein republikanische Liste mit vollständigem Ausschluß der Orleanisten; in diesem Falle wollen 25 Bonapartisten und 15 (?) Chevaulegers mit ihr stimmen. 2) Sie wählt aus dem rechten Centrum zwei Dutzend unbedeutender Leute und verhandelt persönlich mit ihnen; sie bietet ihnen Plätze auf ihrer Liste an unter der Bedingung, daß sie mit für die übrigen Kandidaten der Linken stimmen. Beide Vorschläge sind bezeichnend für den Zustand!

[Zur Presse.] Dem im Nethel erscheinenden republikanischen Blatte „Espoir“ ist von Präfekten der Ardennen der Strafverkauf entzogen worden. Gutem Vernehmen nach ist dies der Anfang einer Reihe von Maßregeln, welche wegen der bevorstehenden Wahlen gegen die republikanische „Presse“ ergriffen werden sollen. Der „Progrès de l'Est“ meldet: Buffet werde in Mirecourt als Kandidat für die Deputiertenkammer auftreten. — Die „Liberé“ wurde wegen Verleumdung der Witwe Carpeaux zu 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Belgien.

Brüssel, 1. Decbr. [Belgien und der Papst.] Die heutige Sitzung der Repräsentantenkammer, schreibt man der „K. Z.“, hat so recht deutlich gezeigt, in welche schwierige Lage die ultramontanen Extravaganzen das Ministerium gebracht haben. Anlässlich der Generaldebatte über die Etatsvorlage des Auswärtigen verlangte Abg. Ver (Linke) von der Regierung zu erfahren, was der Papst belgischen Pilgern gegenüber betrifft. Bekanntlich theilte das halbmäßige „Journal de Bruxelles“ nachträglich mit, die betreffende Erklärung sei in Belgien vollständig irrtümlich aufgefaßt worden. Wir besitzen, bemerkte Herr Verge, einen Vertreter in Rom und, wie früher behauptet wurde, habe derselbe keine unnötige Rolle zu spielen. Die Gelegenheit dieses Nutzens zu beweisen, sei jetzt gegeben. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung habe unmittelbar, nachdem dieselbe von der betreffenden Neuordnung des Papstes Kenntnis erhalten hatte, ihrem Vertreter in Rom Instructionen ergriffen. Zu gleicher Zeit habe die Regierung erklärt, der Bittschrift, welche für die kirchliche Trauung den Vorzug verlangte, keine Folge geben zu wollen. Uebrigens habe der h. Vater nur für gewisse Ausnahmefälle für die kirchliche Trauung den Vorzug befürwortet. Die Regierung habe in Rom erklären lassen, daß dasselbe keine Aenderung der Verfassung vorzunehmen gedenke. Herr d'Aspremont Lynden sollte aber so billig nicht fortkommen. Denn nun griff auch Herr Vara in die Debatte ein. Der Minister hatte nämlich gesagt, er habe die Erklärung des h. Vaters nur aus den Zeitungen erfahren. Wie weiß derselbe aber jetzt, daß der Papst die dort erwähnte Erklärung nicht abgegeben habe? Seit wann ist Graf Aspremont dazu berufen, an den Worten des h. Vaters zu deuteln? Entspricht dies den Pflichten eines guten Katholiken? Der Finanzminister Malou suchte nun seinen Collegen des Auswärtigen aus der Schlinge zu ziehen. Er meinte, es handele sich im vorliegenden Falle nicht um eine ausschließlich religiöse Frage. Der Minister schloß seine ziemlich verworrene Rede unter dem Beifall der Rechten mit einigen schwülstigen Phrasen über die belgische Verfassung. Dieselbe sei die beste Burg der Regierung. Herr Vara gab nichtsdestoweniger den Kampf noch nicht auf. Er erinnerte nämlich daran, wie der Vatican früher öffentlich gesagt habe, daß ein belgischer Pfarrer, welcher die kirchliche Trauung vollzogen hatte, ohne vorher ein Zeugnis über die stattgehabte Civiltrauung sich vorlegen zu lassen, von einem belgischen Tribunal verurtheilt worden sei. Vorberhand müsse Redner somit annehmen, daß die erste Lesung der päpstlichen Neuordnung die richtige sei, oder die Regierung müßte erklären, der Papst habe nicht sagen wollen, was er wirklich sagte. Was die Verfassung betreffe, so sei es auffallend, daß während die belgischen Clericalen vaticaniischen Lehren anhingen, sie zugleich den Glauben zu erwecken suchten, daß sie die Constitution über Alles liebten. Es sei jedoch daran zu erinnern, daß anlässlich eines in Gent abgehaltenen Festessens, von Mitgliedern beider Kammer auf telegraphischem Wege (Fortsetzung in der ersten Beilage)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dem Papste die Erklärung übermittelt worden sei, die Festgenossen betrachteten sich als dem h. Vater in allen Angelegenheiten unterworfsene Kinder. Liebten die Clericalen Belgien wirklich die Verfassung, so hätten sie Verwahrung einlegen sollen, als der h. Stuhl mittels des Syllabus der Constitution den Krieg erklärte. Bis dahin hatte sich die Rechte wohlwollend von der Debatte fern gehalten. Einer der Anhänger der Regierung, Herr Woeste, ließ sich jedoch jetzt dahin verneinen, daß er erklärte, Niemand habe das Recht, die Treue der katholischen Abgeordneten betreffs der Verfassung zu bezweifeln, würde diese doch von denselben beschworen. Ferner fragte Redner, ob die gesammte liberale Partei nicht ebenfalls für die von gewissen ihrer Mitglieder verkündeten Lehren verantwortlich sei. Herr Guillery (Linke) erwiderete hierauf, daß der Liberalismus seinen Anhängern kein Gredo auferlege. Im Gegenteil sei jeder Liberaler geistig vollständig frei.

Großbritannien.

* London, 4. December. [Ein Plan zur Mobilisierung der englischen Armee,] der schon von Lord Cardwell, dem Kriegsminister in der letzten Administration Gladstone, bei seinen übrigen Maßregeln auf dem Gebiete der Heeresreform in Aussicht genommen worden war, ist seitdem langsam ausgearbeitet worden und neuerdings zur Vollendung gediehen. Daß die Arbeit so lange Zeit in Anspruch nahm, liegt hauptsächlich daran, daß zuerst ein Generalstab geschaffen werden mußte, der diese und andere ähnliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. Obwohl das englische Heer aber über den ganzen Erdkreis zerstreut ist und der junge Stab in entsprechender Weise mit Geschäften überhäuft war, mußte man sich aus Sparmaßnahmen rücksichtlich auf ein Minimum in der Zahl der Generalstabsoffiziere beschränken. Wenn die Thatssache erwähnt ist, daß der eigentliche Generalstab der Armee in England aus 9 Offizieren besteht, so wird sich Niemand über die Verzögerung einer großen Arbeit wundern.

Was den Inhalt des Planes anbelangt, so lebt sich derselbe, so weit das unter gänzlich verschiedenen Verhältnissen möglich ist, an das preußische System an. Es wird das Armeecorps als Hauptseinheit der mobilisierten Feldarmee eingeführt, und die mobile englische Feldarmee der Zukunft soll in 8 Corps zerfallen, welche in bestimmten Bezirken ihren Sitz haben. Von diesen 8 Corps sind die beiden ersten nur bestimmt, im Falle des Bedürfnisses außer Landes gesandt und verwandt zu werden. Jedes Corps enthält drei Divisionen und das erste Corps besteht ganz, das zweite zu zwei Dritteln aus regulären Truppen. Eine Militärdivision bringt das zweite Corps zur vollen Stärke. Die übrigen 6 Corps haben die Aufgabe der Landesverteidigung. Das dritte besteht aus der Gardedivision (3 Regimenter Infanterie und eben so viele Regimenter Caballerie) und aus zwei Divisionen Miliz, darunter die der irischen Grafschaften Kilkenny, Limerick und Kings County. Die übrigen 5 sind aus je einer Brigade Limettentruppen und 5 Brigaden Miliz hergestellt. An den einzelnen Defensivcorps ist auch die beristende Pächtercaballerie (die Yeomanry) überwiesen. Dagegen scheinen dieselben, so viel aus den bis jetzt vorliegenden Angaben erheilt, an Artillerie- und Ingenieurtruppen Mangel zu leiden.

Bei sämlichen Corps ist der Bezirk maßgebend. Das Hauptquartier des Corpscommandos ist beim Hauptquartier der ersten Division und bildet den Mittelpunkt, in welchem das Corps zusammengezogen wird. Da die sieben Beschiebung der englischen Limettentruppen eine Maßregel der Notwendigkeit ist, wenn die Annahmehilfen und Unannahmehilfen verschiedener Garnisonen einigermassen unparteiisch gegeneinander aufgewogen werden sollen, so hängt es ganz vom jeweiligen Standquartier ab, zu welchem Corps ein Truppenteil im Falle einer Mobilisierung rückt. Rückt eine Abteilung Limettentruppen in eine neue Garnison ein, so übernimmt sie von der abziehenden Truppe die für diesen Garnisonort im Corpsverhältnis für den Fall einer Mobilisierung vorgezeigten Weisungen, Marchrouten etc.

Bezüglich der Eintheilung im Einzelnen ist zu erwähnen, daß das erste Corps seine Divisionshauptquartiere in Colchester, Chelmsford und Gravesend hat und mit seinem Mittelpunkt im Lager von Colchester die Ostküste und den Zugang zur Hauptstadt, die Themse hinauf, deckt. Die drei Divisionen des zweiten Corps verteilen sich auf Aldershot, Guildford und Dorking. Das dritte Corps hat den Süden Londons zu decken, und sein Hauptquartier liegt mit dem Stabe der Gardedivision in Croydon, während die irischen Militärdivisionen in Newhill und Tunbridge-Wells zu hause bestimmt sind. Von den übrigen fünf Corps sei nur bemerkt, daß ihre Commandeure in Dublin, Salisbury, Chester, York und Edinburgh ihren Sitz haben werden.

Ein Theil der verfügbaren Streitkräfte und die gesammte Festungsartillerie wird zu Besatzungszwecken in eine Anzahl besonderer Commandos eingetheilt, die in Portsmouth, Plymouth, Portland, Dover, Chatham (die Mündungen des Medway und der Themse) und in Harwich, Pembroke, Edinburgh, Cork, Dublin, Jersey, Guernsey und Alderney ihre Mittelpunkte finden. Die Freiwilligen sind diesen Besatzungsstruppen zugeholt und es ist vorgesehen, daß eventuell nur immer der vierte Theil der Freiwilligencorps eingezogen werden soll. Dieses Viertel aber verstärkt die Garnisonstruppen immerhin um 50,000 Mann.

[Lord Sandhurst.] Von der Oppositionsseite im Oberhause läßt sich General Lord Sandhurst in der „Times“ mit einem Amendement vorschlag zum Suezcanalgeschäft vernehmen. Der General hat ernste Schweiß darüber, daß die Regierung als solche sich zur Beteiligung bei einem Privatunternehmen herabgelassen habe und räth zu folgendem Rückzuge aus dieser nach seiner Ansicht ganz unhaltbaren Position. Der Schatzkanzler soll die 177,500 Aktionen des Kredite, mit einer Garantie der Regierung verstärkt, auf den Markt bringen. Durch die Garantie würden die Aktionen so gut wie Consols, und wenn man sie nicht unter 130 abgabe, so wäre 1 Million Pfund zu verdienen, die einen Tilgungsfond für die ursprünglichen Kosten bilden würden. Lord Sandhurst meint, daß die Beteiligung am Suezcanal sich dann auf breiter Grundlage in der englischen Gesellschaft verbreiten würde. Die „Times“ selbst spricht sich sehr entschieden gegen diesen Vorschlag aus.

[Aus Calcutta] wird gemeldet, daß der bisherige britische Resident in Hyderabad, Herr C. B. Saunders, seine Stelle niedergelegt und Herr Richard Wade zum Nachfolger erhalten hat. Es steht dieser Schrift jedenfalls im Zusammenhange mit der seiner Zeit viel besprochenen Frage, ob der junge Nizam den Thronfolger bei seiner Ankunft in Bombay persönlich begrüßt werde oder nicht. Herr Saunders wendete damals seinen ganzen Einfluß auf, um den Nizam zu der Reise nach Bombay zu bewegen; die Reise ist aber bekanntlich unterblieben.

[Aus Penang] wird telegraphiert: Graham, der Diener des ermordeten Herrn Birch, ist aus Malaya Gefangenshaft entkommen und nach Perak zurückgekehrt. Er berichtet, daß Ravoche Lela starke Malayadenbefestigungen weiter stromaufwärts anlegt und erklärt, daß die Malayen den zweifelten Widerstand leisten und nur durch Hunger zur Nachgiebigkeit gebracht werden würden. Die Vorbereitungen der Engländer zum Angriffe gehen rasch vorwärts.

* London, 4. Dec. [Von der Reise des Prinzen von Wales.] Der Specialberichterstatter der „Times“ telegraphiert aus Kandy, auf der Insel Ceylon, unter 3. December: „Die Regierung von Madras empfiehlt eine Seereise von Ceylon, da die Berichte über die Cholera ungünstig lauten. Große Enttäuschung herrscht, doch werden, wenn die Cholera nachlädt, möglicherweise noch Ausflüsse von Madras veranstaltet. Es ist nicht sowohl Besorgniß für den Prinzen, als die Befürchtung, die Cholera könnte in den Lagern ausbrechen, welche die getroffenen Anordnungen stört. Der Prinz wird sich am Mittwoch einzuschiffen. Der Admiral ist mit der Seereise nach Madras nicht einverstanden, die Regierung aber ist anderer Ansicht. Regen fällt in Strömen. Wahrscheinlich wird die auf morgen angelegte Elefantengang verschoben werden. Die Feuerwerke, Beleuchtung und Fackelzüge mit Elefanten sind gründlich verdorben worden. Sehr interessant waren die religiösen Feierlichkeiten. Der Augenzahn Buddhas und verschiedene heilige Bücher wurden zur Schau gestellt. Der Prinz gab dem Oberaufseher im Tempel eine Medaille und den Oberpriesteren englische Wörterbücher. Eine große Menge von Priestern war verlammelt. Nachdem der Bahn gezeigt war, sangen zwei Priester dem Prinzen Abschritte aus den

Büchern vor. Sie überreichten ihm auch zwei schöne Manuskripte, die er huldvoll entgegennahm.“

[Der „Monarch.“] Vorauftischlich wird der Zusammensetzung des Panzer- schiffes „Monarch“ mit dem norwegischen Segelschiffe „Halbin“ wieder zu einer Reihe unerquicklicher Kötterungen führen. Wahrscheinlich wird auch der Commandant des Flaggschiffes „Minotaur“, hinter welchem der „Monarch“ fuhr, in die Untersuchung verwickelt werden, da er die zwei Schiffe eine zu große Fahrgeschwindigkeit — 12 Knoten per Stunde in dämerlicher Nacht — erhalten ließ. Der Schaden des „Halbin“, eines sehr schönen und neuen Schiffes, wird auf mehr als 2000 Pfund geschätzt.

ständlich von gediegtem, streng sittlichem Inhalt sind, auch zum Vertheilen an mehrere Kinder. Nach dieser Seite hin sind übrigens auch die sehr billigen Kinderspiele und Selbstbeschäftigungsspiele zu empfehlen.

Δ [Unglücksfall.] Am 7. d. Mts. verunglückte der Kanadier Neumann im äuheren Theile des heutigen Freiburger Bahnhofes dadurch, daß er beim Zusammentreffen zweier Güterwagen zwischen die Puffer geriet und von diesen unvermeidbar geschlagen wurde. Der Tod erfolgte sofort. Der junge Mann war unverheirathet und verlor seine Stellung erst kurze Zeit.

+ [Berüchter Selbstmord.] Gestern Abend versuchte ein Mädchen

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. December. [Tagesbericht.]

* [In der am 7. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Kirchenrates von St. Bernhardin] wurde beaufsichtiger Gestaltung der kirchlichen Armenpflege nach langer und lebhafter Debatte ein Antrag angenommen, wonach eine zu erwählende Commission auf Grund der in der Discussion zu Tage getretenen Anträge und Vorschläge in der nächsten Sitzung eine ausführliche diesbezügliche Proposition vorlegen solle. In diese vorberuhende Commission wurden gewählt: Propst Dietrich, Stadtgerichtsrat Stenzel, Senior Treblin, Bäckermeister Gößlich, Professor Räßiger. — Hierauf macht Prof. Räßiger aus den Verhandlungen der zur Auseinandersetzung zwischen der Stadt- und Kirchengemeinde gewählten Commission Mitteilungen; die freie Commission hat sich aufgelöst und dem Magistrat die amtliche Weiterführung dieser Angelegenheit überlassen. Mit großer Genugtuung nahm sodann die Versammlung die Mitteilung des Vorsitzenden entgegen, daß das städtische Consistorium in seiner Majorität sich für die beantragte Aenderung des Beicht- und Abendmahlwesens in der Elisabeth- und Bernhardin-Gemeinde — die anderen städtischen Gemeinden haben diesbezügliche Anträge noch nicht gestellt — erklärt und dem Königlichen Consistorium davon Kenntnis gegeben habe. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Vorlagen wird die Sitzung um circa 7 Uhr geschlossen. Die Gemeinde-Vertretung von St. Bernhardin wird nach Besluß des Gemeindekirchenrates im Januar nächsten Jahres wieder zusammentreten.

* [Herr Dr. Hager] ist bekanntlich vom Appellationsgericht wegen Abdruck der Encyclica zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden. Die römische „Voltezia“ meldet nun, daß das Obertribunal dies Urteil bestätigt habe. Herr Dr. Hager werde also, „wenn er diese Monate, welche er wegen Bismarck-Verteidigung abzustehen hat, wieder einen Monat die Räume des Löwen besiegen. Aus Familien-, Gesundheits- und Geschäftsrücksichten hat er für Weihnachten um einige Tage Urlaub gebeten“. — So sagt der stellvertretende Verantwortliche, Herr Cl. Otto, und fügt hinzu: „gering ist Dr. Hager frisch und heiter, doch befindet er sich körperlich augenblicklich nicht recht wohl!“

* [Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung.] Das statistische Bureau hat in anerkennenswerther rascher Weise bereits ein Resultat der Volkszählung ermittelt; früher wurde dasselbe gewöhnlich erst im Laufe des Januar bekannt. Nach der uns übermittelten Übersicht sind in den 1739 Zählbezirken, in welche die Stadt Breslau gespalten war, ermittelt worden: 5756 bewohnte Häuser, 305 unbewohnte Baulichkeiten, 71 sonstige Aufenthaltsorte (z. B. Schiffe u. c.), 53,849 Haushaltungen. Anwesend waren in Breslau am 1. December: a. Ortsangehörige 114,216 männliche, 123,182 weibliche, ferner b. in anderen Ortschaften, Städten u. Ortsangehörige: 1527 männliche, 1546 weibliche; zusammen waren also am 1. Decbr. hier in Breslau anwesend: 240,471 Individuen incl. des Militärs. Von Mitgliedern hiesiger Haushaltungen waren auswärts abwesend: 1126 männliche, 591 weibliche Personen. Das bevölkerste Commissariat ist das dreizehnte (Oder-Vorstadt) mit 19,734 Seelen. Dann folgen: das sechste Commissariat (Oblauer-Vorstadt) mit 19,718 Seelen, das zwölftes Commissariat (Nicolai-Vorstadt) mit 18,250 Seelen, das zehnte Commissariat (Schweidnitzer-Vorstadt) mit 18,204 Seelen.

* [Vom Löbe-Theater.] Paul Lindau wird der ersten Aufführung von „Tante Therese“, welche am Sonnabend, den 11. d. stattfindet, beizwischen. Derlei trifft bereits Freitag hier ein, um bei der letzten Probe anwesend zu sein. Von hier aus reist der Dichter nach Wien, woebst gezwungen. Statt am Dienstag im Hofburgtheater zu Aufführung gelangt.

* [Am kältesten in ganz Europa] war es gestern, am 7. December, in Breslau! Wer daran zweifelt, mag den amtlichen telegraphischen Witterungsbericht von diesem Tage einsehen (s. Nr. 571 der „Bresl. Bzg.“) Im hohen Norden, in Haparanda, wo man im Verhältniß zur weit südlicheren Lage Breslaus mindestens 30 Grad Kälte erwarten sollen, finden wir nur 2,7 Grad Kälte verzeichnet, in Stockholm ebensoviel, in Petersburg gar nur 1 Grad Kälte, in Hernsland auch nur 1,1 Grad Kälte, genug der ganze Norden (mit Ausnahme von Moskau, wo 12,8 Grad Kälte war) erfreute sich im Vergleich zu uns einer außerordentlich milden Temperatur; in Stavnesas (Norwegen) war sogar ein Grad Wärme. — Dagegen haben Berlin, Wiesbaden, Posen, Torgau, Ratibor alle über 10 Grad Kälte gehabt, alle aber werden überragt durch Breslau, welches allein 20,5 Grad Kälte aufzuweisen hatte. (Aus einzelnen Orten der Provinz, namentlich im Gebirge, wird uns von 24—26 Grad Kälte berichtet.) Bemerkenswertherweise übertraf Breslau diesmal auch Ratibor, wo es in der Regel um 2 Grad kälter als bei uns zu sein pflegt — um mehr als einen Grad Kälte (Breslau — 20,5 Grad, in Ratibor nur — 19,4 Grad.) — Offenbarig gestanden, sehnen wir uns nicht nach solch meteorologischer Auszeichnung.

* [Neue Feuermeldestation.] Das Terrain des Bahnhofes der Oberschlesischen Eisenbahn ist in fünf Feuerkreise eingetheilt, und zwar in einem dieser Feuerkreise sind zwei Feuermeldestationen errichtet, in den vier übrigen Kreisen je eine Feuermeldestation. Gleichzeitig ist für den Fall eines Feuers durch Blechschilder, welche mit Nummern versehen und an den Thoren angebracht sind, für die Feuerwehr augenfällig ersichtlich gemacht, wo dieselbe einzuschlagen hat.

* [Zum Geldverkehr.] Die preußischen Kassenanweisungen vom 2. Januar 1851, die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868 verlieren mit dem 31. December d. J. ihre Gültigkeit. Die Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861 werden bis auf weitere Bestimmung bei den königl. Regierungs-, Kreis-, Forst- und Steuerfassen eingelöst.

* [Weihnachts-Catalog.] Auch für die bevorstehenden Weihnachten ist wieder ein Catalog aus den Vorläufen der Schleifer'schen Buchhandlung (S. Frank) und zwar der 42. Jahrgang erschienen, welcher sich durch große Reichhaltigkeit auszeichnet und für jedes Alter, für jeden Stand und für jeden Beruf entsprechende Weihnachtsgeschenke darbietet. In erster Reihe ist die deutsche Schönwissenschaftliche Literatur mit ihren klassischen Blüthen und den anderen hervorragendsten Erscheinungen vertreten. Auch die bedeutenderen illustrierten Brachtwereke fehlen nicht, wie denn nicht minder der Kunst und Wissenschaft durch eine zahlreiche Sammlung der gebiedgünstigen und bekanntesten Werk Rechnung getragen ist. Daß die Jugendsschriften in großer Anzahl und Reichhaltigkeit vorhanden sind, versteht sich von selbst. Wir machen hierbei namentlich auf die Jugendsschriften zu erwartigen Preisen aufmerksam, welche alljährlich sorglich reisenden Abholer finden. Es sind dies die ausgewählten Bibliotheken für die Kinder und für die reisere Jugend, welche aus 8—12 Werken, zum Theil mit Bildern bestehen und 3 resp. 6 Mark kosten. Sämtliche dieser Bücher sind eingebunden oder cartoniert, und da jedes Buch abgeschlossen ist, so eignen sich vergleichende Bibliotheken, welche selbstver-

ständlich von gediegtem, streng sittlichem Inhalt sind, auch zum Vertheilen an mehrere Kinder. Nach dieser Seite hin sind übrigens auch die sehr billigen Kinderspiele und Selbstbeschäftigungsspiele zu empfehlen.

Δ [Unglücksfall.] Am 7. d. Mts. verunglückte der Kanadier Neumann im äuheren Theile des heutigen Freiburger Bahnhofes dadurch, daß er beim Zusammentreffen zweier Güterwagen zwischen die Puffer geriet und von diesen unvermeidbar geschlagen wurde. Der Tod erfolgte sofort. Der junge Mann war unverheirathet und verlor seine Stellung erst kurze Zeit.

+ [Berüchter Selbstmord.] Gestern Abend versuchte ein Mädchen

seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sich dasselbe am Fuße der Liebhaberhöhe in eine am Stadtgraben ausgehauene Buhne stürzte. Da die Lebensmüde nicht gleich unter das Eis geriet, drohte sie um Hilfe, in Folge dessen der Handschuhmacher Knebel verarbeitete, dem es gelang, die dem Untergange Nähe zu retten und dieselbe nach der Oblauer Thorwache zu bringen, von wo sie in die Bebauung ihres Onkels nach der Lößstraße gebracht wurde.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde gestern Abend einem Albrechtsstraße Nr. 7 wohnhaften Kürschnermeister aus verschlossenem Wandschranken seines Haussladens 20 Stück Stoffmützen gestohlen. — In der vergangenen Nacht wurde ein am Hause Herrenstraße Nr. 16 aushängender schwärz laderter Schaukasten, in welchem sich fremdländische Briefmarken befanden, abgeschaubt und gestohlen. Um diesen Diebstahl auszuführen, mußten die Diebe zuvor erst ein Schloß und Eisenhüte gewaltsam beseitigen. — Auf dem Buttermarkt des Neumarktes wurde gestern einer Häuslersfrau aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet. Außerdem befanden sich noch für 10 Mark Papiermarken vom heutigen Coniun-Bereich darin vor. — Einem Bäckermeister aus Oedesa, welcher sich auf der Durchreise nach Leipzig hieraus befand, ist gestern auf dem Wege vom Oberschlesischen Bahnhofe nach der Graupenstraße eine Brieftasche mit 100 Rubel Inhalt auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Außerdem war darin noch ein auf den Namen Traugott Frenzel ausgestelltes Sparlassenbuch Nr. 79,286 in Höhe von 176 Thaler enthalten. — Eine Dame ist gestern auf dem Wege von der Kleinburgerstraße nach der Schweidnitzerstraße eine goldene Damenuhr mit schwarzer Kette und Medaillon im Wert von 120 Mark verloren gegangen. — Alle Diejenigen, welche von dem hier verhafteten Hochstapler Jakob Schweizer aus höchst a. M. georeilt worden sind, haben sich befuß feststellung im Interesse der Untersuchung im Zimmer Nr. 10 des Polizei-Präsidiums zu melden. Die Ausbeute, welche dieser Schwindler hieraus gemacht haben muss, dürfte eine sehr bedeutende gewesen sein, da derselbe die sämmtlichen Reisefosten seiner weiteren Tour davon bestritten hat.

= = = [Von der Oder.] In Brieg steht der Oberpegel 15' 4" = 4,80 M. Der Unterpegel 6' 6" = 2,02. — Die Schleusenkammern und Kanäle sind zugestoren. — In Thiergarten steht das Eis bereits von oberhalb Garbendorf-Scheidewitzer Grenze bis zur Oblauer Brücke. — Der Thermometer zeigt gestern (Dienstag) dort 26 Grad Kälte. — Die strenge Kälte hat die Eisarbeiten aufzuhören lassen, und ist man bereits stark mit dem Einfahren beschäftigt. Das Odereis hat eine Stärke von 7 Zoll, das Ohreis dagegen nur von 5—6 Zoll. Seit heute sind 30 Mann mit dem Ebau und Herstellen der Eisbahn auf der Oder beschäftigt, da beabsichtigt wird, dieselbe Sonntag zu eröffnen.

** [Phänomenen.] Am 6. December wurde in Bunzlau eine

Erscheinung beobachtet, die in den artikulären Regionen wohl häufiger kommen mag. Es erschien um 3 Uhr Nachmittags, bei völlig heiterem Himmel vom Horizont aus 2 parallele, scheinbar über 100 Fuß hohe regenbogenfarbige, gerade Strahlen, der eine bei nahe in West, der andere, jedoch etwas kürzer, fast in Süd. Der westliche Regenbogenstrahl hatte, ziemlich in der Höhe des Standes der Sonne, eine bleiche, silberfarbige, strahllose Nebensonnen, etwas größer als die Scheibe des Vollmondes. Als die wirkliche Sonne den Horizont erreichte, sandte sie einen dritten noch höheren Strahl, jedoch nur von gelblich weißem Licht empor. Das prächtige Phänomen wähnte über eine Stunde, erst nach völligem Sonnenuntergang verschwindend, und deutete auf strengen Frost, der auch eintrat, nachdem der Thermometer früh — 9,7° R. um 2 Uhr Nachmittags — 11,2° R. gezeigt, fiel von 3 Uhr ab das Quecksilber rapide, bis es Abends 10 Uhr 23,2° R. erreichte, eine enorme Kälte, die auch noch am Morgen des 7. Decembers herrschte.

* [November-Witterungs-Bericht aus Bunzlau.] Obgleich der November mehrere warme Tage hatte, so war der allgemeine Charakter derselben doch mehr winterlich als herbstlich, dabei reich an Regen und Schnee, unfruchtlich, trübe und sturmisch. Mit Kälte bei östlicher Windrichtung begann, trat am 7. westliche Windrichtung und mit derselben Wärme ein, die sie von 11, bis auf 11,9° R. erhob. Mit nur einmaliger Unterbrechung erhielt sich der Thermometer bis zum 21. über dem Tropppunkte, von da ab sank es unter den letzteren und Kälte herrschte ununterbrochen bis Ende des Monats. Die mittlere

welcher in Liegnitz 1 Uhr 36 Minuten eintrifft, während der nach Jauer bei 12 Uhr 58 Minuten, also nur 40 Minuten früher, abgelaufen worden ist, so daß ein abermaliger unfreiwilliger Aufenthalt von fünf Stunden 6 Min. bis Abends 6 Uhr 4 Min. geboten ist. Von Jauer trifft der Zug Abends 9 Uhr 14 Min. in Liegnitz ein, und nöthigt auf der Tour nach hier ebenfalls zu einem Verweilen von 3 Stunden 12 Min., da der betreffende Zug bereits 8 Uhr 11 Min. in Liegnitz in dieser Richtung abgegangen ist. Da ähnliche begründete Klagen und das dringende Verlangen nach Abholung auch aus der Richtung Lüben-Glogau ergangen sind, würde die Direktion der Breslau-Freiburger Bahn durch Besetzung dieser tiefgründigen Ueberstände und Störungen im Verkehr sich zum Dantie verpflichten. Wäre zunächst Seiner Exzellenz Geschäftsführer nicht eine Petition an das Reichseisenbahnamt am Platze? — Dem bedeutenden Schneefall der letzten Tage, es liegt der Schnee gleichmäßig gegen $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, ist seit gestern Nachmittag völlig heftige Kälte gefolgt. Der Thermometer zeigte heute früh vor 7 Uhr -17° R. Dabei den Tag über die prächtigste Wintersonne.

5 Liegnitz, 6. December. [Reisestipendium. Landwirtschaftliche Mittelschule.] Von Seiten der biegsigen Königl. Regierung und des Kuratoriums unserer Landwirtschaftlichen Mittelschule ist dem Kunst- und Handelsgärtner Döppel von hier, welcher an der leichten Anstalt gleichzeitig als Lehrer in Gartenbau und der Obstbaumzucht unterrichtet, ein Reisestipendium bewilligt worden, um an dem Lehrcourse über die Lebensweise und Verstüttung der Reblaus und anderer schädlicher Insekten teilzunehmen, welcher im Laufe dieses Monats in Geisenheim stattfinden wird. — Herr Heidemann, der Vertreter des Niederlage landwirtschaftlichen Maschinen, hat der biegsigen Landwirtschaftlichen Mittelschule ein von ihm auf der Altenburger Kartoffel-Ausstellung käuflich erworbene Sortiment seltener Kartoffeln zum Geschenk gemacht. Dieselben sollen auf dem Verkaufsfelde der Anstalt angebaut und alsdann in landwirtschaftlichen Kreisen weiter verbreitet werden. Die Anstalt hat wieder durch den Ankauf eines neuen höchst instructiven Lehrmittels eine Bereicherung erfahren. Es ist dies ein Apparat zum Bestimmen des Stärkegehaltes der Kartoffel. Derselbe ist der Niederrasse des Herrn Heidemann entnommen worden.

X. Neumarkt, 7. December. [Tages-Chronik.] Die außergewöhnliche Kälte hat schon ihr Opfer gefordert. Ein wandernder Schriftseher ertrug hier auf freiem Felde, ebenso eine Mannsperson, die sich auf dem Heimgange von einem gerichtlichen Termine befand. Die Spender, diese armen Hörer, bekommt man zumeist in schwarzer Jacke zu sehen, was darin seinen Grund hat, daß die frierenden Bögel vor der kalte Schutz in den ruhigen Eßen suchen. — Für die Stelle des weggegangenen Pastors Richter finden sich wieder viele Bewerber.

5 Hirschberg, 7. December. [Plötzliche Kälte. — Stadtverordneten-Nachwahl. — Probe-Concert.] Gestern Abend stellte sich plötzlich bedeckende Kälte hier ein, welche bereits gegen 10 Uhr 18—21, heute früh aber gar 24—27 Gr. R erreichte und im Laufe des Tages sich nur kurze Zeit bis auf 16 Gr. reduzierte. — Seitens der 2. Wahlberatung fand hier gestern eine Stadtverordneten-Nachwahl statt, bei welcher Kaufmann Bücher die Majorität der Stimmen erhielt. — Heut Abend hält Herr Musidirector Köller aus Grünberg, welcher um die Stelle eines biegsigen städtischen Musidirectors sich beworben, im Siegmund'schen Saale hier selbst ein Probe-Concert ab.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 7. Decbr. [Zur Tagesgeschichte.] In Folge des leichten großen Schneefalles, welcher mit nur geringen Unterbrechungen fünf Tage andauerte, lagen die Schneemassen in den Thälern und auf den Bergen in einer Höhe, wie sie seit 26 Jahren (Winter 1848/49) noch nicht dagewesen. An manchen Orten waren die Bewohner kaum im Stande, sich aus ihren Behausungen herauszuwerken. Viele Wege sind dergestalt mit Schneemassen verdeckt, daß selbst Schlitten nicht vorkommen. Es verplätze sich daher auch Posten und Bahnjäge. Die Verbindung mit Mittelwalde war Sonntag und Montag ganz unterbrochen. Der Zug Nr. 92, welcher am Sonntag Nachmittag 4 Uhr 53 Min. von Mittelwalde abfuhr, hatte zwei Locomotiven vorgelegt, um die Schneemassen zu überwinden. In Schönwald entgleiste die erste Locomotive und der Zug blieb stecken. Die Passagiere mußten mit der zweiten Locomotive nach Mittelwalde zurückgebracht werden, von wo sie durch einen aus Breslau telegraphisch verlangten Extrazug weiter befördert werden sollten. — Auch die Kälte hat gestern und heute einen Grad erreicht, wie selten dagewesen. Gestern zeigte der Thermometer früh 6 Uhr -9° , Nachmittags 2 Uhr -10° und Abends 10 Uhr -13° R, heut früh aber gar -19° (im Freien 21—22). Wir werden also wohl bald Unglücksfälle zu beklagen haben.

5 Ohlau, 6. Decbr. [Die höhere Töchterschule] des Fräulein Julius Kayßler, welche seit einer Reihe von Jahren unter deren Leitung hier besteht, soll in nächster Zeit (man spricht davon, schon zu Neujahr) in andere Hände übergehen. Selbstverständlich beschwört dieser Wechsel, welcher ziemlich ungebührlich eintrat, auf das Lebhafte die Gemüther der beteiligten Eltern, und allgemein äußert sich der Wunsch, daß die event. Nachfolgerin in der Leitung dieses Instituts eine im Lehrfach erprobte und auf pädagogischem Gebiete bewährte Kraft sein möge, welcher dann die Familien ihre Töchter mit vollem Vertrauen zuschicken könnten. Diese Anstalt zählt gegenwärtig 65 Schülerinnen, darunter 6 auswärtige, welche von 2 ordentlichen Lehrerinnen, 5 Hilfslehrerinnen und 1 Hilfslehrerin unterrichtet werden. Es ist anzunehmen, daß die Frequenz nicht unerheblich steigen würde, wenn mit der Anstalt ein Pensionat verbunden wäre, was ihr bis jetzt fehlte.

5 Trebnitz, 7. December. [Zur Tageschronik.] In der Nacht zum 2. d. M. wurden in der katholischen Kirche zu Losen biegsigen Kreises ein silbernes, vergoldetes Eiborium, ein Österiorium, vier metallene Leuchter, eine Ampel, ein roth-violetter Vorhang und zwei Fahnen geraubt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl des Hr. Bielbrach als Lehrer in der katholischen Industrie-Schule genehmigt und derselben eine jährliche Remuneration von 90 Rth. vom 1. October c. ab bewilligt. Bis zu diesem Tage war dieser Unterricht von der an der katholischen Schule thätig gewesenen Schulschwester ertheilt worden. Im Betreff der evangelischen Industrie-Schule waren die Kosten für diesen Unterricht bisher von der Delser'schen Stiftung bestritten worden. Da aber die Lehrkräfte der bezüglichen Stiftung nicht ausreichend sind und nach dem Willen des Testators die Sustaltung nur für „arme Kinder“ erichtet ist, an dem dort ertheilten Industrie-Unterricht aber auch Kinder bemittelter Eltern Theil nehmen und da endlich nach den Bestimmungen des Testaments auch die Zinsen des Kapitals nicht vollständig absorbiert, sondern zum Theil wieder zum Kapital geschlagen werden sollen, so beschloß die Versammlung eine gleiche Summe auch für Anstellung einer Lehrerin an der ev. Industrie-Anstalt zu genehmigen. — Der seit 8 Tagen im Magistrat's Bureau ausgelegte Kämmererlassen-Etat vor 1876 stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 36.000 Rth. und zwar um 1350 M. höher als der diesjährige. Die einzelnen Einnahme-Titel weisen nach 1. an unbeständigen Gefällen 355 M., 2. an Zinsen von ausgeliehenem Kapital 1670 M., 3. an Pachtzinsen 3038 M., 4. an Ziegelausstattung 1200 M., 5. am Verwaltungskosten: Beiträge 3060 M., 6. an Communalsteuer 18000 M., 7. aus der Verwaltung des Stadthauses 941 M., 8. An Entschädigung für Unterhaltung der Staaten etc. auf ehemaligem kritischem Territorium 2613 M., 9. an Pachtzinsen für 150 Morgen Acker 1474 M., 10. für die Handwerks-Lehrlings-Schule 34 M., und 11. insgemein 410 M. Die einzelnen Haupt-Ausgabe-Titel stellen sich dagegen, wie folgt: 1. an Besoldungen 8340 M., 2. an Kosten der Polizei-Verwaltung 4084 M., 3. für Armen- und Wohlthätigkeit-Anstalten 3231 M., 4. an öffentlichen Stadtkosten 2063 M., 5. an Bau- und Reparaturkosten 3045 M., 6. an Kreis-Communalbeiträgen 2440 M., 7. an Beiträgen zur Unterhaltung der Elementar-Schulen 6754 M., 8. zur Abstozung der Darlehne aus der Provinzial-Hilfsklass zu Breslau 2750 M., 9. für die Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule 156 M., 10. insgemein 923 M.

8 Gogolin, 7. December. [Die Volks- und Gewerbezählung] nahm hierorts ihren regelmäßigen Verlauf und ist man mit den Arbeiten bis jetzt schon ziemlich fertig. Aus der Umgegend vernimmt man, daß die Zähler auf vielseitige Schwierigkeiten gestoßen sind, da sie die sämtlichen Formulare unausfüllbar vorfanden und diese am 1. December bei der Bählung selbst ausfüllen mußten, was bei größeren Bählbezirken eine große Arbeit verursachte. So hatte z. B. die Gemeinde Karlsburg bei 120 Haushaltungen und ca. 600 Seelen nur einen Zähler, welcher jeden Bählbrief, jede Bählkarte etc. selbst ausfüllen mußte, da die Bevölkerung nicht im Stande war, die Aussölung selbst vorzunehmen.

R. Rybnik, 7. Decbr. [Wahlen.] Am gestrigen Nachmittage wurden hierorts die Wahlen für die Ende d. J. wegen erfüllter Amtszeit ausscheidenden Stadtverordneten vollzogen. Es wurden gewählt: In der I. Abtheilung: Rechtsanwalt Jablonowski und Kaufmann Abraham Prager (beide Herren wiedergewählt). In der II. Abtheilung: Dr. med. Landsberg und Leinwandhändler Ludwig Thielken (erster neu, letzter wiedergewählt). In der III. Abtheilung: Biegelebäuer Anton Dudek und Hausbesitzer Hugo Ivan (beide Herren wiedergewählt).

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 7. December. [Schwurgericht. Versuch der Todesschlag. — Vorsätzliche Brandstiftung.] Dem Dienstnachtmann August Helmholz aus Fürstlich-Neudorf, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, legt die Anklage folgendes zur Last: Am 11. September d. J. kehrte der Maurer Paul Matay mit anderen Maurer- und Zimmergesellen auf der Fahrt von Kempen nach Trembachau in den Kreisbach zu Fürstlich-Neudorf ein. In der 11. Abendstunde sah diese Personen ihre Weiterreise nach dem letzteren Ort fort. Auf dem Wagen befanden sich außer dem Führer, dem Maurer Krowiorz und dem Hr. die Maurer Franz Matay, Malchert, Nowak, Kutta, Andreas Krowiorz und die Zimmergesellen Glowick und Bialek. Schon auf der Fahrt durch das Dorf wurde der Wagen von verschiedenen Personen umschwärmt, die den Insassen das Rauchen verboten und welche verachteten, Sirene zu beginnen. Die Händelsucher waren aus Fürstlich-Neudorf. Aus ihrer Mitte wurde nach dem Wagen ein Stein geworfen, von dem Andreas Krowiorz getroffen wurde. Hierauf hielt der Wagen, die Insassen verließen denselben, mit Ausnahme der beiden Krowiorz, und stellten sich den aus dem Dorfe ankommenen Personen gegenüber. Es folgte Rote und Gegner, als plötzlich aus der Mitte der Neudorfer ein Schuß fiel und der Maurer Franz Matay getroffen zu Boden sank. Drei Schrotlörner des aus der nächsten Nähe abgekommenen Schusses waren in die linke Brust des R. eingedrungen. Eins der Schrotlörner ist durch die eingetretene Eiterung herausgetrieben worden, die anderen hästen noch in den Rippen. Den Schuß hat der Dienstnachtmann Helmholz abgefeuert, dessen Bestrafung R. beantragt hat. R. behauptet, an jenem Abend in Gefellschaft mehrerer Freunde die Fürstlich-Neudorfer Dorfstrafe nach D. zu entlaufen gegangen zu sein, als R. mit seinen Genossen an ihnen vorbeigefahren sei. Letztere hätten standhaft und in der Nähe der Straße bedrohten so geraubt, daß die Jungen herumflögeln. Die Fahrenden wurden von ihm und seinen Genossen zur Ruhe vertrieben und ermahnt, das Rauchen einzustellen. Als Antwort hierauf erhält einer seiner Genossen einen Schlag mit einem Stocke. Einige seiner Begleiter hätten hierauf Weidenstämmen abgebrochen, um mit diesen die Fahrenden verfolgt. Es sei ihnen auch gesagt, hätte eine Pistole bei sich getragen, welche ihm sein Dienstherrengabe, um damit dessen Wirtschaftsgebäude zu überwachen. Der Wagen hielt an, die Insassen seien demnächst heruntergestiegen und auf sie eingedrungen. Seine Begleiter seien geslossen, er selbst habe nicht so schnell folgen können, sei demnächst umringt und grausam gemitschelt worden. In der Not sei er auf den Gedanken gekommen einen Schreckschuss abzufeuern, um die Angreifer zu vertreiben und habe sofort dem Gedanken die That folgen lassen. Nach dem Schuß sei die Menge auseinander gestoßen und er geslossen. Später habe er erst erfahren, daß das Pistolen mit Schrot geladen und R. von ihm verwundet worden war. Bei dieser Darstellung ist H. von der Wahrheit abgewichen. Die Reisegesellten des R. vertheidigen sämtlich, daß vor dem Schuß kein Schlag gefallen war, sowie daß von ihnen R. gar nicht angegriffen worden ist. R. hat später auch zugegeben, daß er sich nicht in einer Notlage befunden habe. Als er mit den Trembachauern gegenüber gestanden, und ihm diese auf seine Frage, wer mit dem Stocke geschlagen, höhnend geantwortet, sei sein Blut in Wallung geraten und ihm blitzzschnell der Gedanke gekommen, sie für ihren Hohn zu bestrafen. Bei Abgabe des Schusses habe er von dessen Ladung gewußt. Wenn er auch nicht beabsichtigte, jemanden damit zu töten, so seien ihm bei dem Abschuß des Pistols die Folgen des Schusses völlig gleichgültig gewesen. Er habe abgeschossen, mochte daraus werden, was da wolle. — Vor den Herren Geisworenen widriff Helmholz die letzteren Angaben. Seine Kenntniß habe sich nur darauf erstreckt, daß das Pistol mit Pulver geladen gewesen. Da diejenigen Zeugen nicht vorgeladen sind, welche darüber Auskunft geben können, ob H. von der Schrotladung des Pistols Kenntniß gehabt, so beantragt Staatsanwalt und Vertheidiger die Verzettelung der Sache. Der Gerichtshof beschließt diesem Antrage gemäß, verleiht jedoch gleichzeitig, daß Helmholz noch weiter in Haft zu behalten sei. Der Angeklagte wird abgeführt und muß demnach bis zur nächsten Schwurgerichts-Periode, welche im Januar 1876 stattfindet, in Untersuchungshaft bleiben.

Der Dienstnachtmann Eduard Knecht aus Scheibitz, welcher 26 Jahr alt und bereits mehrfach wegen Betrug und Diebstahl bestraft ist, stand bereits am 9. September d. J. vor den Herren Geisworen unter der doppelten Anklage des „Diebstahls“ und der „vorsätzlichen Brandstiftung“. Knecht hatte damals in der öffentlichen Verhandlung seine Angaben aus der Untersuchung hinsichtlich der Brandstiftung für unwahr erklärt und einen Alibi-Beweis angeregt, weshalb dieser Theil der Anklage vertragen wurde. Dagegen war R. überführt und auch geständig, seinem Dienstherren, dem Bauratsbesitzer Ritschke in Stampen, welchem er am 12. April d. J. entlaufen sein wollte, ein Gebele Bitten gestohlen, verlaufen und den Erlös in seinem Ruhe verwandt zu haben. Hierfür batte R. 9 Monate Gefängnis erhalten. Heut wurde aufs Neue in die Verhandlung wegen der Brandstiftung eingetreten. Der Sachverhalt ist folgender: Am 17. April 1875, Abends gegen 10 Uhr, ist das zu Birkwitz an der Dorfstraße gelegene, dem Freizeitbetrieb Triple gebörige, aus Lehmfachwerk errichtete und mit Stroh eingedeckte Wohnhaus nebst dem anstehenden Schweinefall total niedergebrannt. Das Haus war von den Familien der Tagearbeiter Mirlé und Kapelle bewohnt und mit 130 Thlr. versichert. Das Feuer, welches auf dem Gruboden aus zu erreichenden Strohdache ausgelöscht ist, blickt auf das erwähnte Haus beschränkt, wiewohl die ebersans mit Strohdach versehenen Nachbargebäude nur 15 Schritt entfernt lagen. Obwohl man vorsätzliche Brandstiftung annahm, war doch keine Spur zu entdecken, welche auf den mutmaßlichen Thäter hinwies. Der Brand wurde selbstverständlich wochenlang in den Wirtschaften der in der Nähe liegenden Dörfer besprochen. Es war etwa drei Wochen nach dem Brande, als Knecht, welcher herum vagabondierte, im Kreisbach zu Birkwitz eintrat. Abends spät, als er ziemlich angetrunken war, erzählte er freiwillig, daß er seinem Herrn vor mehreren Wochen entlaufen sei. Auf seiner Bummeltour sei er am 17. April nach Birkwitz gekommen, habe hier im Triple'schen Gebiet ein Nachtlager gesucht und sich zu diesem Behuße neben dem Schweinstall auf ein Bünd Stroh gelegt. Nachdem er sich hierauf vermittelst eines Streichholzes eine Zigarette angesetzt, will R. dieselbe an das Strohdach gehalten haben, bis das Dach in Flammen aufging. Hierauf will R. entflohen sein. Diese Angaben wiederholte er sowohl vor dem Amtsgerichter, als auch später vor dem Untersuchungsrichter. Während R. zuerst ein Motiv für seine That nicht anzuzeigen vermochte, sondern die Behauptung aufstellte, er habe Augenblick im Leben, in welchen er zu einer bösen That getrieben werde, gab derselbe später an, das Haus an Nachts angezündet zu haben, weil ihm deinen Bewohner am Mittag des 17. April nicht erlaubten, sich eine Suppe zu kochen. Diese wiederholten Geständnisse hat R. nachträglich sämmtlich widerruft und behauptet auch heut, am 17. April noch bei seinem Dienstherren Ritschke in Stampen gewesen zu sein. Gest am 19. April sei er demselben entlaufen und wisse somit von dem Feuer, welches in dem 3 Meilen von Stampen entfernt Birkwitz genannt, gar nichts. Die damaligen Angaben im Wirthshause habe er nur gemacht, weil er das Bagabonen statt gehabt und in das Gefängnis wollte. Zu den späteren Widerholungen der gemachten Angaben will er durch Androhung von Schlägen gezwungen worden sein. So unglaublich die neuere Aussagen auch erscheinen, so wurden sie doch, was den Aufenthalt in Stampen betrifft, so wohl von Ritschke, als auch von mehreren anderen Zeugen bestätigt. Demnach war R. bereits am 12. April fortgelaufen, jedoch schon am 14. wieder im Dienst eingetroffen. Erst am 19. April habe er den Dienst unter Wegnahme der Bitten verlassen, vom 14. bis 19. April sei er aber nur in Stampen gewesen. — Der Staatsanwalt beantragt auf Grund dieses Alibi-Beweises das Nichtstuldig. Die Herren Geisworenen beschließen dem Antrage gemäß, weshalb die Freisprechung des R. von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung erfolgte.

8 Breslau, 8. December. [Schwurgericht. — Wiederholte Unzucht.] Vor Eintritt in die heutigen Verhandlungen sagte der Vorsitzende des Schwurgerichts, Herr Stadtgerichtsrath Dr. Böckeler, den Herren Geisworenen den Dank des Gerichtshofes für ihre treue Pflichterfüllung. Zu verhandeln waren zwei Anklagen wegen Unzucht. Die zweite Verhandlung, welche gegen einen biegsigen Handelsmann gerichtet ist, mußte verzögert werden, weil die Hauptbelastungzeugen, ein Mädchen von unter 14 Jahren, nicht erschienen waren. An Stelle dessen präsentierte sich mit der für die Tochter lautenden Vorladung in der Hand des Vaters derselben. Sein Anzug war eine wahre Musterkarte von aufgenähten Flecken, so daß die Behauptung des Angeklagten, die Tochter vagabondiere höchst wahrscheinlich im Lande herum, sehr wahr erschien. Mit der Vertagung zugleich wurde die Haftentlastung des Angeklagten beschlossen.

Die erste Anklage richtete sich gegen den bereits mehrfach wegen Diebstahl, darunter mit 2 Jahren Buchhaus bestraften Knecht Ernst Johann Gottlieb Langner aus Pristewitz, seit 4 Jahren verheiratet und Vater von 3 Kindern. Den uns zugegangenen Mitteilungen über die bei verschlossenen Thüren stattgefundenen Verhandlung entnehmen wir, daß die Geisworenen den Angeklagten für Schuldig erklärten, mit einem Mädchen im Alter von noch nicht 14 und einem Mädchen im Alter von 15½ Jahren un-

glückige Handlungen vorgenommen zu haben. Mildernde Umstände wurden im zweiten Falle mit 7 gegen 5 Stimmen verneint, dagegen war auch das Schuldig bei dieser Frage nur mit 7 gegen 5 Stimmen gefällt und eine weitere Frage wegen Nothsucht verneint worden. Der Gerichtshof ergänzte diesen Spruch zum Nachteil des Angeklagten, also „Schuldig mit Ausgleich und mildender Umstände.“ Während der Staatsanwalt 2 Jahre Monate Buchhaus bestrafe begehrte, erkannte der Gerichtshof auf 1½ Jahre Buchhaus und 2 Jahre Chorverlust. Wir bemerkten noch, daß zur Erhebung der Anklage der Umstand Berücksicht gegeben hatte, daß sowohl Langner, als auch dessen Chefrau und die beiden Mädchen, sämmtlich in die Krankenanstalt aufgenommen werden müssen. Nach der Verurtheilung bat Langner, von seiner Frau Abschied nehmen zu dürfen, dies wurde ihm gestattet. Fünf Minuten später trennten sich die Ehegatten. Der Herr Vorsitzende erklärte hierauf die lezte diesjährige Schwurgerichts-Periode für beendet. Die nächste Einberufung findet Anfang Januar statt.

Vorträge und Vereine.

— d. Breslau, 7. December. [Protestantenverein.] Den diesjährigen Cyclus von Vorträgen, welchen der engere Ausschuss des Protestantvereins im Musiksaal der Universität veranstaltet, eröffnete gestern Abend vor einem zahlreichen Publikum Diaconus Schulze mit dem Vortrage: „Ueber die geschichtlichen Anfänge der Religion.“

Nach einigen einleitenden Worten über Zweck und Bedeutung der vom Protestantverein in Aussicht gestellten cyclischen Vorträge im Allgemeinen wendete sich Redner zur Erörterung der speziellen Frage, wie der Mensch zur Religion gekommen und welches die Uniform desselben gewesen sei. Die Beantwortung dieser Frage habe deshalb seine Schwierigkeit, weil alles darin Erzählung vom Geiste Gottes mitgebracht und eingegeben s. i. Damit aber sieht die Orthodoxie den Monotheismus an die Wiege der Menschheit. Der Monotheismus habe sich dann nur im jüdischen Volke erhalten, während die ganze übrige Menschheit von der Höhe und Reinheit des Gottesbewußtseins zum Götzen- und zur Bielgötter herabfiel. Es findet somit in dem religiösen Bewußtsein keine Entwicklung zum Besseren statt, sondern es tritt ein Niedergang, eine Verschlechterung ein. Eine beonnene Kritik aber kann die ersten Capitel der Bibel keineswegs als Geschichtsquellen ansehen, sie stellen nur äußerlich durch die Erzählungen vom Paradies und Sündenfall dar, was jeder Mensch noch heute in sich erlebt und erfährt. Redner gibt nur eine Schilderung des sittlichen Entwicklungsganges des Menschen. Wie dieser Proces, so widerspreche auch die gesamte übrige Culturgeschichte der Annahme, daß die Anfänge der Religion monotheistische Vorstellungen gewesen seien. Man sage ferner, daß das Gottesbewußtsein durch göttliche Offenbarung, gelommen sei, wie etwa der Lehrer seinen Schülern fertige Religionswahrheiten vorsehe. Allein diese Ansicht könnte wir uns nicht aneignen; diese göttliche Offenbarung liege vielmehr in der Entwicklungsfähigkeit der uns angeborenen religiösen Anlage.

In der Standpunkte der Orthodoxie in dieser Frage als ein unhaltbarer erkannt, so müssen wir andererseits die Anschauungen des Naturalismus und Materialismus bekämpfen, wonach das Götzen, was der Mensch besitzt, aus untergeordneten Trieben und den niedrigsten Beweggründen hergeleitet wird. So soll die Religion die Erfindung schlauer Priester sein oder der politisch bedeckung von Geißelgängern und Staatsmännern entstammen, welche meinten, mit ihrer Hilfe das Volk besser beherrschen zu können. Dieser Ansicht begegneten wir schon bei den Stoïern, gegen welche auch Cicero zu Felde zieht. Andere sagten, die Furcht vor dem Naturmächten sei die Entstehungsursache der Religion gewesen. Wäre dies der Fall, dann müßte mit der zunehmenden Herrschaft des Menschen über die Natur die Religion überflüssig werden. Allein dies ist nicht der Fall; denn der gebildete Mensch behält an der Religion noch ganz etwas Anderes, als eine bloße Sicherheit gegen äußere Not und Gefahr. Man darf ferner nicht das Wesen der Religion mit ihrer unvollkommenen Erscheinung verwechseln, sonst würde Feuerbach Recht behalten, welcher behauptet, daß die religiösen Ideen nur der Reflex der egoistischen Wünsche und selbstischen Gelüste des Menschen seien.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 8. December. [Von der Börse.] Im vollsten Gegensatz zu den Börsen der letzten Tage herrschte heute auf die herabgesetzten Course der gestrigen Abendbörsen auf allen Gebieten eine matte Tendenz, die auf einzelnen Kategorien der Speculationspapiere sich in einem recht empfindlichen Coursrückgang äußerte. Creditactien, gegen gestern 6 M. billiger, 356 einsehend, gaben im Verlaufe, da größere Verkaufsbörsen vorlagen, weiter bis 355 nach und schlossen mit einer kleinen Erholung 355½. Lombarden, 6 M. niedriger, 192½ in schwachem Verkehr; Franzosen verloren gegen gestern 10—12 Mark; sie notirten 520—518—520. Laura-Actionen gegen gestern 4—5 p.C. gewichen; man will für diesen bedeutenden Rückgang den Ausfall der gestrigen Reichstagsverhandlungen bezüglich der Eisenzoll-Petitionen verantwortlich machen, obgleich dieser Ausfall eigentlich vorauszusehen war; sie notirten 67½—66½—67. Auch auf Eisenbahnen vertheilte sich die heutige matte Tendenz, unter welcher Oberschlesische ein gutes Überster ¼ p.C. und Freiburger gar 2½ p.C. einbüßten; heimische Banken ebenfalls durchweg etwas niedriger bei recht beschränktem Geschäft. Fonds ohne besondere Veränderung bei schwachem Verkehr; von Waluten österreichische 50 Pf. niedriger, russische eine Kleinigkeit höher.

Breslau, 8. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rote fest, ordinär 37—40 Mark, mittle 43—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochste 52—54 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße überwähnt, ordinäre 46—52 Mark, mittle 56—62 Mark, feine 66—71 Mark, hochste 73—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) nahe Termine matter, gel. 1000 Ecr. pr. December und December-Januar 149 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ecr. pr. lauf. Monat 193 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 199,50 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ecr. pr. lauf. Monat 144 Mark Br., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 500 Ecr. pr. lauf. Monat 161 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark Gd.

Kaps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ecr. pr. lauf. Monat 325 Mark Br., Mühl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — Ecr. loco 72 Mark Br., pr. December-Januar 72 Mark Br., Januar-Februar 71 Mark Br., pr. December-Januar 71,50 Mark Br., April-Mai 71,50 Mark Br., Mai-Juni —, September-October —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gel. — Liter, loco 42,50 Mark Br., 41,50 Mark Gd., pr. December uns December-Januar 43 Mark bezahlt u. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 46 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 47 Mark Br., Juni-Juli 48 Mark Br., Juli-August —, August-September 50 Mark bezahlt u. Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 38,98 Mark Br., 38,01 Gd.

Gink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 7. December. [Eisenbericht von Stenzel & Rhey.] Sein unerlierter Bericht sind die Preise für oberschlesische Roh- und Walzeisen ohne irgend welche nennenswerte Änderung geblieben, der Umsatz ist wie stets gegen Ende des Jahres, unbedeutend. Walzeisen Markt 14,50 bis 15,—, Sturzbleche 33,—, Coatsbleche 22,—, Schmiedeisen 25,— bis 29,—. Grundpreis per 100 Kilo ab Werk Buddelrohreisen Markt 3,—, Coats-Giebereirohreisen 3,40 bis 3,70, Holzholzrohreisen grau 4,20 bis 4,90, weiß 3,— bis 3,20 per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

[Deutsche Reichsbank.] Der § 34 des Reichsbank-Gesetzes bestimmt, daß der Centralausschuß der Reichsbank aus seiner Mitte zur fortlaufenden speziellen Kontrolle der ganzen Verwaltung immer auf ein Jahr zwei Deputierte und ebensoviel Stellvertreter wählen solle, welche berechtigt sind, allen Sitzungen des Reichs-Bank-Directoriums mit berathender Stimme beizutreten, vor dem Gange aller Geschäfte Kenntnis zu nehmen, die Bücher und Protokolle der Bank einzusehen und den ordentlichen wie außerordentlichen Kassen-Revisions beizutreten. Dieselben sollen dann in den monatlichen Versammlungen des Central-Ausschusses über ihre Würthigkeit Bericht erstatten. Es hat gestern nun der neu gewählte Central-Ausschuß der Reichsbank eine Sitzung zur Wahl dieser Deputirten gehalten, und waren zu dieser Sitzung von den neugewählten auswärtigen Mitgliedern auch die Herren Bankdirektor Baur aus Hamburg, Dr. Stern aus Frankfurt a. M. und Freiherr A. von Oppenheim aus Köln erschienen. Demnächst werden die Geheimen Commerzienträthe Rob. Warthauser, H. Zwicker und Moritz Blaut zu Deputirten und die Herren Dr. Meyer, Siegfried Barend und Franz Mendelssohn zu deren Stellvertretern gewählt. Ein Weiteres wurde in dieser Sitzung überhaupt nicht verhandelt.

[Preußische Bank.] Auf die Antheilsscheine der Preußischen Bank gelangt wie in früheren Jahren, auch pro II. Semester 1875 eine Abschlagsdividende von 2½ % zur Vertheilung. Die Auszahlung erfolgt vom 14.—15. d. Mts. mit 67 M. 50 Pf. für den Dividendenschein Nr. 58 bei der Hauptbankstelle in Berlin und bei den Filialen in den Provinzen.

[Elberfelder Disconto- und Wechselbank.] In der Untersuchung gegen den Director der Elberfelder Disconto- und Wechselbank, Albert Kaufmann, wegen strafbarer Manipulation bei der Gründung der genannten Gesellschaft, hat der Strafgerichts des Ober-Tribunals das vorinstanzliche Einkommen bestätigt, wonach der Director zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt wurde. — Der Banguier Albert Kaufmann schloß am 2. April 1872 mit dem Aufsichtsrathe der am nämlichen Tage konstituierten und am 8. ejd. in das Handelsregister eingetragenen Actiengesellschaft „Elberfelder Disconto- und Wechselbank“ einen Vertrag ab, zufolge dessen er das von ihm bis dahin geführte Bankgeschäft an die genannte Gesellschaft übertrug und die Direction derselben zu übernehmen sich verpflichtete, wogen ihm unter näheren stipulierten Bedingungen eine Capital-Abfindung von 100,000 Thlr., die in acht Jahresraten zu zahlen, sowie ein jährliches Gehalt von 5000 Thlr. und eine Lantieme des Reingewinnes von 10% zugesichert wurde. Am nämlichen Tage — 2. April 1872 — wurde sodann K. zum alleinigen Director — Vorstand — der Gesellschaft ernannt und trat diese Function an. Bei der Anmeldung zur Eintragung in das Handelsregister — am 6. April ejd. — durch Erklärung in seiner angegebenen Eigenschaft bestätigte K., daß der gesamte Betrag des Grundkapitals der Gesellschaft durch Bezeichnung gedeckt sei, und die ersten 50 p.C. des von jedem Actionär gezeichneten Betrages eingezahlt worden. Was den vorangeführten Vertrag vom 2. April 1872 betrifft, so ist derselbe, wie festgestellt, erst durch eine bezügliche Eintragung in die Bilanz für das Jahr 1873 und nähere Mitteilung in der Generalversammlung vom 16. April 1874 zur Kenntnis der Actionäre gelangt. Bilanz- und Geschäftsbericht für das Jahr 1872, sowie die in der Generalversammlung vom 26. März 1873 gehaltenen Verträge geben über denselben keine Auskunft. Auf Veranlassung einer gegen verschiedene Vorgänge bei der Geschäftsführung des K. sich richtenden Denunciation wurde im Mai 1874 eine Untersuchung eingeleitet, wobei sich herausstellte, daß K. bei der Annahme zur Eintragung in das Handels-Register falsche Angaben über die Einzahlung des Grundkapitals gemacht habe. Denn tatsächlich war keine Baareinzahlung der angegebenen 50 p.C. erfolgt, sondern die Beteiligten hatten Verpflichtung, resp. Bürgschaftsscheine über die Hälfte des gezeichneten Actiencapitals in die Gesellschaftskasse eingelegt. Ferner stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß über den Vertrag zwischen Kaufmann und dem Aufsichtsrathe (betr. den Erwerb des Kaufmann'schen Geschäfts für 100,000 Thlr., zahlbar in 8 Jahresraten), den Actionären weder im Jahre 1872 noch bei der Vorlegung der Bilanz pr. 1872 von K. irgend eine Mitteilung gemacht wurde. Die an K. zu leistende Capitalabschaltung pr. 1872 wurde deshalb auch nicht aus den Mitteln der Gesellschaft, sondern aus dem Gründer-Agio gezahlt.

[Der Abschluß der ungarischen Rentenanteile.] Wir tragen nach folgende Details über den Abschluß der ungarischen Rentenanteile noch dem Wiener "Tagblatt" nach: Dasselbe schreibt:

Der Abschluß der ungarischen Rentenanteile bildet das finanzielle Ereignis des Tages. Die Creditanstalt Rothchild-Gruppe hat, wie wir bereits mitgetheilt, vorläufig zwar blos den Betrag von 40 Millionen zu einem fixen Course übernommen, allein die weiter vereinbarte Option dehnt sich, wie man uns versichert, bis zur Summe von 380 Millionen Gulden effectiv aus, was in Ansehung des Verkaufscourses von etwas über 80 die Emission eines Nominalbetrages von circa 430 Millionen bedingen würde. Der genaue Course der ersten 40 Millionen wird von den Vertheilten noch immer als ein strenges Geheimniß behandelten, nichtsdestoweniger transpirirt bereits, daß derselbe sich nur um Weniges über 80 erhebt, mithin etwa 90 in Papier erreicht. Angenommen, die Emission erfolge zum Preise von 86 in Gold, so erhält der Subskribent für vorläufig 95 Gulden in Papier eine Obligation über 100 Gulden in Gold mit einer Verzinsung von 6 Gulden jährlich in Gold, d. h. ungefähr 7 Prozent in Papier. Das contrahirende

Consortium zieht dabei den zwischen dem Uebernahms- und Emissionscours liegenden Gewinn, der je nach Umständen drei Prozent und auch darüber betragen kann. Damit allein sollen indeß die Vortheile der Gruppe keineswegs erschöpft sein. Dieselbe soll sich nämlich ausbedungen haben, die späteren Zahlungen an die ungarische Staatskasse nicht blos in baarem Gelde, sondern auch teilweise in den bis zum Jahre 1878 fälligen Schatzbons leisten zu dürfen. Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgehezt, bedarf es für den Fachmann keiner weitsäugigen Ausseinerziehung, was diese Concession für die Contrahenten bedeutet. Sie involviert eine zweite gewinnreiche Operation für dieselbe; nebenbei soll sie den Käufern der neuen Anleihe als Lockmittel in der Richtung dienen, daß denselben gegenüber geltend gemacht wird, die neue Rentenemission diene lediglich zur Einlösung der älteren ungarischen Staatschulden, was jedoch insofern nicht zutrifft, als es sich höchstens um die Condentierung der im Jahre 1873 emittierten Schatzbons-Anleihe in der Höhe von 152 Millionen handelt, während beispielweise das durch die Gruppe der Frankobank seineszeit in London für ungarische Rechnung contrabire Ansehen im Betrage von 84 Mill. erst in 30 Jahren rückzahlbar ist. Die ungarischen Journals freuen sich darüber, daß die neuen Schulden Ungarns in Rentenform gemacht werden, vermutlich deshalb, weil der Name „ungarische Goldrente“ etwas ganz Neues ist. Hier beurtheilt man im großen Publikum das Geschäft feierlich mit ruhigerem Blute und sieht in demselben blos ein neues Anwachsen der ungarischen Staatschulden; in welcher Form dies geschieht, ist gleichgültig. Bei der Creditanstalt soll heute in Anwesenheit des Herrn v. S.ell, seines der Herren Hansemann und Weninger der Anteilsvertrag unterzeichnet werden. Es handelt sich da mehr um Erfüllung einer bloßen Formalität, nachdem die Angelegenheit schon früher theils mündlich, theils im Correspondenzwege geordnet worden ist. Die Creditactien haben auf den Abschluß des Geschäfts eine ansehnliche Coursbesserung erfahren. Man motiviert dies damit, daß das Institut sich seines Risicos bei der Operation bereits entledigt und zugleich auch seinen Gewinn in Sicherheit gebracht hat.

[Deutsche Union-Bank.] Die außerordentliche Generalversammlung, deren Vorstehen wir schon angezeigt, ist soeben zum 29. December cr. einberufen. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1) Antrag auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft resp. Beschlusshaltung über diesen Antrag. Eventuell 2) Wahl, Vollmacht und Honorirung der Liquidatoren. 3) Beschluß über den freihändigen Verlauf der Immobilien der Gesellschaft und Ermäßigung der Liquidatoren zum freihändigen Verkauf derselben, sowie zur Erneuerung von Bevollmächtigten zum Zwecke der Liquidation der Filialen. 4) Ermäßigung des Aufsichtsrathes für den Fall des Ausscheidens eines oder mehrerer Liquidatoren andere Liquidatoren mit gleichen Beugnissen zu ernennen oder von dieser Erneuerung abzuweichen, wenn sie nicht erforderlich erscheinen sollte, den Liquidatoren und Bevollmächtigten auch bei beendeter Liquidation Namens der Gesellschaft Decharge zu erhalten.

[Bayerische Eisenbahnanteile.] Von dem neuen 4% bayerischen Eisenbahn-Anleihen sind von dem Consortium der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bekanntlich 30 Millionen Mark fest und 30 Millionen in Option, letztere zum Cours von 92, übernommen worden. Dem Vernehmen nach ist nunmehr vertragsmäßig bestimmt worden, daß das Consortium sich erst bis zum 14. Februar i. J. zu erklären hat, ob es auch die zweiten 30 Millionen

Manchester, 3. December. [Garnie und Stoffe.] Wir haben noch von einer an unserem Maile herrschenden, ruhigen, fast flauen Stimmung zu berichten und beschränken Operationen sich auf Deckung positiven Bedarfs. Stoffe, die in letzter Zeit gefragt waren, wie 39 inc. Spitzings geringer und ordinary Sorten, werden ziemlich fest gehauptet, für andere Sorten sind Preise aber etwas flauer.

[Schlesische Bodencredit-Aktienbank.] Die Einlösung der am 2ten Januar 1876 fälligen Zinscoupons zu den 4½- und 5prozentigen Pfandbriefen der Schlesischen Bodencredit-Aktienbank erfolgt vom 15. d. Mts. ab bei der bieghen Gesellschaftskasse und von 2. bis 15. Januar an den verschiedenen Zahlstellen der Provinz. (Vgl. Inserat.)

[Herr Eduard Sachs — Firma E. Sachs — Carlsstraße Nr. 22] ersucht uns, mitzuteilen, daß er der in der Meißner Schwerigerichts-Berhandlung genannte Beuge gleichen Namens nicht ist. (Siehe Inserat.)

[Cimbaler-Scheine der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.] Die Leipzig-Dresdener Compagnie bat, wie s. B. mitgetheilt, sich zur Ausgabe von Hundertmarknoten zum Crat ihrer einzuhaltenden Ein-Thaler-Kassenanweisungen entzlossen. Es ist in Folge dessen mehrfach die Ansicht verbreitet, daß jene Cimbaler-Kassenanweisungen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie vom 1. Januar 1876 an wertlos würden. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Die Gesellschaft darf allerdings jene Kassencheine vom 1. Januar 1876 an nicht mehr ausgeben, allein ebensoviel ist sie zur Zeit ermächtigt, einen Præclusio-Termin für dieselben anzubauen und steht der fertiggestellten Circulation dieser Scheine à 1 Thlr. vorerst kein Verbot entgegen. Selbstverständlich steht aber dem Publikum frei, zu beliebiger Zeit jene grünen Thalerscheine zur Einlösung oder zum Austausch gegen Hundertmarknoten der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie an deren Hauptstätte zu präsentieren.

[Insolvenz in Hamburg.] Aus Hamburg wird vom 5. geschrieben: Die legte Ultimo-Regulirung ist doch nicht so glatt abgelaufen, wie man im ersten Augenblick glaubte, annehmen zu können. Neben der Zahlungs-Einstellung der Importfirma Winterfeld & Theiling hat sich auch noch diejenige des Geldwechsler J. & Nathan am Jungfernstieg veranlagt. Letztere firma ist denn auch wieder ein Opfer des umstrittenen Fondsspiels, und hat sich der Inhaber mit einer Schuldenlast von mehr als ca. 200,000 M. entfernt. Das Comptoir ist vom Untersuchungsrichter verhaftet. Vor wenigen Jahren galt Nathan noch als ein reicher Mann, dessen Vermögen nach Hunderttausend geschätzte wurde. Am meisten wird ein Schiffsmalter im Mitteldeutschland gezeigt, der vom flüchtigen Geldwechsler ein Depot im Werthe von 61,000 M. übergeben hatte.

[Nr. 98 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau)] enthält: Schuh und Hüte des Vogels. — Die Versicherungs-Anstalten, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und ihre Mängel. III. — Die wichtigsten statistischen Notizen des Königreichs Preußen in Bezug auf Größe und Einwohner. (Fortsetzung.) — Das Reichs-Münz-Gesetz. — Die Entstehung der Hofsiedlungen auf Aleyne und Birnen. — Versteigerung der Shorthorns in Ahlesby. — Die Wanderbevölkerung in Rocky Mountains in den Vereinigten Staaten. — Eine Wolfszählung in Brasilien. — Ein Mittel gegen Bettwürm der Kleeseide. — Mannigfaltiges. — Provinzial-Berichte: Aus Breslau: Wollbericht. — Fleischmarkt. — Aus Constadt. — Literatur. — Wochenberichte: Breslauer Schlachtwiehmarkt. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Briefstunden der Redaktion. — Inserate.

Ausweise.
Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat November sind eingetragene Personen: Güter-Verkehr. Verkehr. Verkehr. ordinär. Mart.

A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:

1) Bei der Obersch. Hauptbahn (einfachlich der Wilhelms- und Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger und Neisse-Brieger Eisenbahn):

1875 nach vorläufigem Abschluß 371,266 2,678,984 244,466 3,294,716 im Januar bis Novbr. 4,662,111 26,717,522 2,725,728 34,105,381

1874 nach definitiver Feststellung 384,259 2,532,022 246,688 3,162,969 im Januar bis Novbr. 4,623,076 24,722,890 2,723,504 32,069,470

2) Bei der Obersch. Zweigbahn (im Bergwerks- u. Hüttenrevier):

1875 nach vorläufigem Abschluß — 42,070 2,166 44,236 im Januar bis Novbr. — 486,089 23,844 509,933

1874 nach definitiver Feststellung — 35,685 2,207 37,892 im Januar bis Novbr. — 460,971 23,800 484,771

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:

1875 nach vorläufigem Abschluß 93,709 456,428 42,010 592,147 im Januar bis Novbr. 1,300,511 4,801,311 468,965 6,570,867

1874 nach definitiver Feststellung 100,747 486,581 42,098 629,426 im Januar bis Novbr. 1,391,585 4,817,811 468,874 6,678,270

4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:

1875 nach vorläufigem Abschluß 55,565 265,771 38,238 359,574 im Januar bis Novbr. 726,448 2,632,148 405,615 3,764,211

1874 nach definitiver Feststellung 55,579 253,646 37,531 346,756 im Januar bis Novbr. 738,942 2,465,104 406,322 3,610,368

B. Bei den im Bau begriffenen und teilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:

1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:

(Betriebsstrecke Breslau-Glatz-Mittelwalde, Camenz-Franzenstein, Camenz-Giesmannsdorf, Deutschwiete-Riegenhals und Leobschütz-Jägerndorf):

1875 nach vorläufigem Abschluß 62,614 118,917 33,957 215,488 im Januar bis Novbr. 816,044 968,498 336,456 2,120,998

1874 nach definitiver Feststellung 41,941 70,396 37,390 152,727 im Januar bis Novbr. 523,094 579,537 333,020 1,435,651</

Halle-Sorauer Bahn.] Ueber den bereits erwähnten Unfall auf der Halle-Sorauer Bahn sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden. Der Abend-Schnellzug von Posen nach Halle, der gegen 8 Uhr hier eintrifft soll, aber erst gegen 2 Uhr Nachts ankam, entgleiste, wie es heißt, wegen Lockerung der Latzen am Schienenstrange zwischen Gadow und Kalau. Er führte zwei Locomotiven, dann kam ein Gepäckwagen, ein Güterwagen mit einer Leiche, der Postwagen, die Personenwagen. Die erste Locomotive raste einen hohen Damm herunter ohne umzufallen; die zweite blieb auf dem Gleis stehen. Todt ist der Oberschaffner, leicht verletzt sind der Führer und Heizer der zweiten Maschine; von den Reisenden hat Niemand Schaden genommen. Mehrere Wagen, darunter auch der Leichenwagen, sind zertrümmert.

[Magdeburg-Halberstadt.] Nach dem „Hannov. Courier“ werden von einem Aktionär in Hannover in Sachen der Halberstädter C.-Actien energetische Schritte vorbereitet werden, um entweder die Herausgabe des Geldes oder die Ausführung der Bahn (Magdeburg-Erfurt) von der in Rede stehenden Gesellschaft zu erzwingen.

[Mehltheuer Weidaer Eisenbahn.] Die Direction, welche gern von einem Mitgliede beantragten Concurs vernehmen möchte, erucht die Inhaber der Obligationen, folgendes Formular zu unterzeichnen:

„Ich erkläre hiermit, daß ich auf meinen Anspruch auf rechtzeitige Einlösung des am 2. Januar und am 1. Juli 1876 fälligen Zinscoupons der in meinem Besitz befindlichen, oder durch mich vertretenen, umstehend nach ihren Nummern verzeichneten Prioritätsobligationen der Mehltheuer-Weidaer Eisenbahnsgesellschaft verzichte, und den dafür entfallenden Betrag bis zum ersten Halbjahre nach der eventuellen Betriebseröffnung dieser Bahn der Gesellschaft stünde. Diese meine Erklärung soll jedoch hinfällig und ohne Rechtskraft sein, sobald der Concurs zu dem Vermögen der Gesellschaft verhängt wird, und soll mir in diesem Falle mein Klagericht auf Capital und Zinsen ungestrahlt aufrecht erhalten bleiben. d. d. . . .“

[Österreichische Staatsbahn.] Aus Wien wird vom 4. December geschrieben: Die Einnahmen der österreichischen Staatsbahn constatiren eine erfreuliche Zunahme, allein trodlich ist man in gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß eine Gesamtdividende von 40 Frs. für dieses Jahr schwierig zur Vertheilung gelangen dürfte. Die Staatsbahn hat sich in den letzten zwei Jahren etwas zu weit ausgedehnt und scheint vergessen zu haben, daß die Südbahn nie in so deroute Verhältnisse gelangt wäre, wenn man nicht fortwährend die guten Strecken durch Hinzufügung passiver Linien verwüstet hätte. Dasselbe ist nun auch bei der Staatsbahn der Fall und wenn die unsichtige Verwaltung nicht bald einlenkt und neue Quellen findet, so werden die Dividenden von Jahr zu Jahr schwächer ausfallen.

[Rumänische Eisenbahn.] Der Vorschlag der Verwaltung in der bevorstehenden General-Versammlung dürfte, wie verlautet, dahin gehen, daß beim Verkauf der Bahnen an die Regierung die Aktionäre auf zwei Actien je eine 7½ proc. Staats-Obligation zu erhalten haben würden. Eine andere günstige Verkaufsmodalität, die ursprünglich ins Auge gefaßt, soll bei der rumänischen Regierung nicht durchzusetzen gewesen sein.

Die Nr. 49 der „Neuen Handels-Zeitschrift“, Organ des Verbandes deutscher Kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzial-Bundes für Handel und Gewerbe, Verlag von Ludwig Heimann, Berlin W., Taubenstraße Nr. 10, hat folgenden Inhalt: Wodenbach. — Die moderne Industrie und ihr Einfluß auf unsere Zustände. (Schluß.) — Die Lage des Geschäfts in Amerika. — Actiengesetzgebung in Dänemark. — Einheitliche Garnnummerierung. — Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Vereinsnachrichten. — Briefkasten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Teleg.-Bureau.)

Berlin, 8. December. Die „Provinzialcorrespondenz“ knüpft an die Berathung des Reichstages über die Strafgefangenelle an und weist auf den verlebenden Siegeszug der liberalen Presse gegenüber der verhänglichen konstitutionellen Gesinnung der Reichsregierung hin. Sie schreibt: Wie die Regierungen durch die Überzeugung von dem praktischen Bedürfnis sich verpflichtet fühlten, eine Änderung des Strafgesetzes zur Anregung und Erörterung zu bringen, so würden sie die Frage auch ferner nicht ruhen lassen dürfen. Die Neuwahlen würden dem Lande Gelegenheit bieten, in die Erörterung des Bedürfnisses mit einzutreten. Schon jetzt sei weiter auch in liberalen Kreisen anerkannt, daß das Strafgesetz dem friedlichen Bürger, den Wächtern des Gesetzes und der allgemeinen Staatsinteressen nicht ausreichenden Schutz gewähre. Der Reichstag werde, wie schon die erste Berathung ergeben, sich nicht entziehen können, den Vorschlägen des Bundesraths wenigstens in einigen erheblichen Punkten entgegenzukommen. Schon die jetzige erste Reformanregung werde anscheinend nicht ohne einige Ergebnisse für die Sicherung des inneren Friedens und der Achtung vor dem Gesetz sein. Die Regierungen seien daher nicht der Meinung, eine Schlacht verloren oder abgebrochen zu haben. Man könne das Vertrauen begreifen, daß sie von dem Streben nicht ablassen würden, die ersten Erfolge unter wachsender Unterstützung der öffentlichen Meinung in den künftigen Legislaturperioden zu vervollständigen.

Wien, 8. December. Abgeordnetenhaus. Nachsitzung. Budget-Debatte. Der Finanzminister widerlegt die vorgebrachten Einwendungen und verweist auf das Finanz-Exposé, dessen bestrittene Ziffern er aufrecht erhält. Der Minister verhorreicht durch die Personal-Einkommensteuer neue Zuschläge auf die bestehenden Steuern zu legen. Die Nationalbank dürfe sich bei der Bankfrage zur Behandlung für gerechte Wünsche bereitwillig zeigen. Die Regierung ist vor Alem auf schnelle Durchführung der Steuerreform bedacht. Das Geschrei über das große Deficit ist ungerechtfertigt. Der Staatsrenten-Cours zeigt, daß alle Welt nicht so schwarz sieht. Zahlreiche Symptome lassen sehr bald eine Besserung des Verhältnisses hoffen.

London, 7. December. Aus Hongkong wird vom 30. v. Mts. gemeldet, daß nach dort eingegangenen Nachrichten aus Peking wegen des Ergebnisses der jüngst zwischen der englischen und der chinesischen Regierung geprägten Verhandlungen eine ziemlich große Misströmung, besonders unter den chinesischen Beamten, herrschte. In Peking war die Regierung deshalb sogar in an den Straßen angeschlagenen Schriftstücken, die jedoch durch die Behörden sofort wieder beseitigt wurden, heftig angegriffen worden. Wie gerüchtweise verlautet, hatte man englischerseits neue Momente dafür, daß chinesische Behörden bei der Errichtung Margary's mithilfet seien, in Erfahrung gebracht.

Brüssel, 8. December. Das „Journal de Bruxelles“ bestätigt, daß ein Meinungsaustausch zwischen Holland und Belgien in der Phönix-Angelegenheit stattfand; dementirt aber die Nachricht des „Etoile belge“, daß Holland eine in verlebendem Tone gehaltene Note an Belgien richtete.

Washington, 7. December. Die Botschaft Grant's wirft auf die Entwicklung des Landes seit der Gründung der Union einen vergleichenden Rückblick und empfiehlt Abänderung der Constitution insfern, als vollständig freie Schulen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Farbe und Religion eingeführt, Abgaben für Schulen bestimmter Secten verboten und das Eigentum der Kirchen besteuert werden sollen. Die Verhältnisse zum Ausland seien im Allgemeinen befriedigend. Borgen werden, den Unionbürgern auch in fremden Ländern den Slavenbesitz zu verbieten. Cuba anlangend, dauer der Aufstand ohne Rücksicht auf die Gesetze der Civilisation und Humanität und ohne Hoffnung eines baldigen Endes fort. Die Mächte würden sich bald über das, was ihr Interesse und ihre Pflicht erheischen, schlüssig machen müssen. Der Präsident hofft die Hoffnung, daß Spanien den Conflict beenden werde. Bisher waren aber die Anstrengungen fruchtlos, die Lage sei unverändert. Andererseits vermochten auch die Insurgenten nicht, eine der Anerkennung fähige bürgerliche Organisation zu Stande zu bringen. Die Anerkennung wäre auch mit den facischen Verhäl-

nissen unvereinbar; die Rechte der Insurgenten als Rechte von Kriegsführern anzuerkennen, würde unlug, Verstalt und unausführbar sein. Wenn die Pacification nicht bald gelinge, halte er es für seine Pflicht, noch im Laufe der Session dem Congress erforderliche Vorschläge zu machen. Die Botschaft empfiehlt ferner die gesetzliche Regelung der auf Emigration und Wechsel der Nationalität bezüglichen Fragen, betreffs der Finanzfrage aber die Vervollständigung der in letzter Session angenommenen Anträge auf Wiederaufnahme der Baar zahlungen im Januar 1879 durch weitere Schritte, da hieraus allein ein Umschwung zu Gunsten der Industrie und der Wohlfahrt des Landes zu erwarten sei. Die Botschaft räth die Abschaffung des Gesetzes über Zahlung der Greenbacks für Staatschulden an und schlägt vor, das Schahamt zur Erteilung von Schatzscheinen mit langer Verfallzeit an Stelle der Legatender-Noten bis zu 2 Millionen monatlich zur Ansammlung von Gold im Staatschaz behufs schließlicher Einlösung dieser langfristigen Schatzscheine zu ermächtigen. Endlich wird die möglichste Beschränkung der Ausgaben und die Erhöhung der Einnahmen und hierzu die Wiedereinführung des Theezolles und Kaffeezolles empfohlen. Gleichzeitig erstattet der Schatzsecretär Bericht; er beffiert die Gesamteinnahmen des letzten Finanzjahrs auf 288 Millionen, die Gesamtausgaben auf 294 Mill., wovon 19 Mill. zur Tilgung der Staatschulden verwandt wurden. Während des ersten Quartals des laufenden Jahres betrugen die Einnahmen 81, die Ausgaben 84 Millionen, für die übrigen drei Quartale werden die Einnahmen auf 216, die Ausgaben auf 184 Millionen angeschlagen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 8. Decbr. Die Generalsynode setzte die Berathung der Synodalordnung fort und nahm nach längerer Debatte die §§ 13, 14, 16, 17 und 18 unter Ablehnung zahlreicher Amendements nach der Regierungsvorlage, § 15 unter Streichung des zweiten Alineas an.

London, 8. Decbr. In der gestrigen zahlreichen Versammlung der Inhaber türkischer Obligationen wurde ein Statutenentwurf zur Verhinderung weiterer Emissionen vorgelegt und ein Specialcomité zur Führung von Unterhandlungen ernannt. Zur Deckung der Ausgaben soll von dem nächsten Coupon aller Obligationen 1/8 Prozent abgezogen werden. Die „Times“ glaubt, Otway würde zum General-Agent der Inhaber ernannt werden; es wäre möglich, daß die Verhandlungen nach der Rückkehr Sadik Pascha's in Paris geführt würden.

Hamburg, 8. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Decbr. 200, per April-Mai 212. Roggen ruhig, per December 149, per April-Mai 157%. Rüböl ruhig, loco 76, per Mai 1876 74. Spiritus ruhig, per December 36%, per Januar-Februar 36%, per April-Mai 37%. Wetter: Milde, sehr trübe.

Paris, 8. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, per Decbr. 59, 75, pr. Januar-Februar 60, 75, pr. Januar- .

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Teleg.-Bureau.)

Berlin, 8. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Acien 254, 50. 1860er Loose 114, 50. Staatsbahn 519. — Lombarden 193, —. Italiener 71, 10. 85er Amerikaner 98, 50. Rumänen 29, 50. Sproc. Türk. 23, 25. Disconto-Commandit 132, —. Laurahütte 67, 25. Dortmund Union 12, 25. Köln-Mindener Stamm-Acien 94, 75. Rheinische 112, 50. Bergisch-Märkische 78, 75. Galizier 90, 75. Einwas feier.

Weizen (gelber) December 263, —. April-Mai 213, 50. — Roggen: December 156, 50. April-Mai 157, 50. — Rüböl: December 72, 50. April-Mai 72, 70. — Spiritus: December-Januar 46, 40. April-Mai 48, 60.

Berlin, 8. December. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

| Cours vom 8. | 7. | Cours vom 8. | 7. |
|---------------------|--------|--------------------|---------|
| Dest. Credit-Acien | 355, — | Brest. Mail.-B.-B. | — |
| Dest. Staatsbahn | 520, — | Laurahütte | 67, — |
| Lombarden | 192, — | Ob.-S. Eisenbahnb. | 35, 25 |
| Schles. Bankverein | 85, 75 | Wien kurz | 178, 70 |
| Brest. Discontobank | 69, — | Wien 2 Monat | 177, 70 |
| Schles. Vereinsbank | 89, — | Warschau 8 Tage | 267, 80 |
| Brest. Wechslerb. | 65, — | Desterr. Noten | 178, 70 |
| d. Pr. Wechslerb. | 67, — | Russ. Noten | 268, 50 |
| do. Mallerbank | — | Dest. 1860er Loose | 114, — |

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

| 1 proc. preuß. Ank. | 105, 30 | 105, 60 | Köln-Mindener | 94, 75 | 96, — |
|-----------------------|---------|---------|-----------------------|---------|---------|
| 3/4 proc. Staatsobdub | 91, — | 91, 25 | Galizier | 90, 40 | 92, — |
| Boerner Handbriefe | 93, 40 | 93, 40 | Disconto-Comm. | 84, — | 84, — |
| Desterr. Silberrente | 65, 25 | 65, 50 | Darmstädter Credit | 131, 75 | 135, 50 |
| Desterr. Papierrente | 62, — | 62, — | Darmstädter Union | 118, — | 121, — |
| Tür. 5% 1865 Ank. | 23, 20 | 24, — | Dortmunder Union | 12, — | 12, 60 |
| Staatenl. Anleihe | — | 71, 20 | Kramfia | 83, 10 | 83, 20 |
| Poln. Ltg.-Pfundr. | 69, 40 | 69, 40 | London lang | — | 20, 22 |
| Rum. Eis.-Obligat. | 29, 75 | 30, — | Paris kurz | — | 81, 05 |
| Oberl. Ltg. A. | 146, — | 147, 25 | Worlighütte | 30, 25 | 30, 50 |
| R.-D.-U.-St.-Pr. | 101, 80 | 81, 50 | Waggonsfabrik Linke | 43, 75 | 43, 75 |
| Berl.-Görlicher | 32, 50 | 102, — | Doppelner Cement | 22, — | — |
| Bergisch-Märkische | 78, 50 | 106, 60 | Ber. Br. Delffabriken | 49, 50 | 49, 50 |

Nachbörse: Creditactien 354, —. Franzosen 519, —. Lombarden 191, 50. Discontocommandit 131, —. Darmstädter 12, —. Laurahütte 66, 70. Reichsbank —. 1860er Loose —. Mündener —.

Größere Verkaufssordres in Folge der amerikanischen Botschaft, mattiere Londoner Course und Contremineordre schwächen den Markt. Bahnen, Banken, Internationale niedriger, Industriewerte verhältnismäßig gehalten. Geld anziehend. Discont 4%.

Frankfurt a. M., 8. Decbr., 1 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 177, —. Staatsbahn 259, 50. Lombarden 96, 50. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —. Fest, still.

Frankfurt a. M., 8. Decbr., Nachm 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.] Desterr. Credit 177, —. Franzosen 259, —. Lombarden 96%. Böhmisches Weißbahn 171, 50. Elisabeth 150, 75. Galizier 180, —. Nordwest 126, 25. Silberrente 65%. Papierrente 62, —. 1860er Loose 115, —. 1864er Loose —. Amerikaner —. Russen 182, 99%. Russ. Bodencredit 86%. Darmstädter 120. Meininger 84. Frankfurter Bankverein 72%. Wechslerbahn 74. Hanf'sche Effectenbank 108. Desterr.-deutsche Bank 85%. Sächsische Vereinsbank 89%. Biennlich fest.

Wien, 8. Decbr. [Private Verkehr.] Creditactien 206, 50. Franzosen 296, —. Lombarden 109, 20. Galizier 207, 25. Anglo-Austrian 101, 60. Unionsbank 82, 50. Papierrente —. Silberrente —. Napoleon 9, 6%. Türkische Loope —. Matt, geschäftslös.

Paris, 8. December. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 66, 60. Neuere Anleihe 1872 104, 15. Italiener 72, 30. Staatsbahn 652, 50. Lombarden 243, 75. Türk. 25, 30. — Matt.

London, 8. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 72, Lombarden 9, 50. Amerikaner 103%. Türk. 24, 15. Weiter: Thauwetter.

Berlin, 8. December. [Schluß-Bericht.] Weizen leblos, December 203, —. December-Januar 203, —. April-Mai 213, 80. Roggen leblos, December 156, —. December-Januar 156, —. April-Mai 157, —. Rüböl matt, December 72, 20. December-Januar 72, 20. April-Mai 72, 20. — Spiritus matt, December-Januar 46, 30. April-Mai 48, 50. Mai-Juni 48, 90. — Hafer Decbr. 156, —. April-Mai 167, —.

Stettin, 8. December, 1 Uhr 13 Minuten. Weizen fester, Decbr. 199, 50. April-Mai 212, 50. Roggen unverändert, December 150, —. Jan.-Febr. 152, —. April-Mai 154, 50. Rüböl unverändert, Decbr. 69, 50. April-Mai 72, 50. Spiritus matt, loco 43, —. December 43, 50. April-Mai 48, —. — Boreoleum December 12, 30.

April 61, 75, pr. März-Juni 63, —. Weizen behauptet, December 27, —. pr. Januar-Februar 27, 50, pr. Januar-April 28, —. pr. März-Juni 29, 25. Rüböl —. pr. December —. pr. Januar-April —. pr. Mai-August —. — Spiritus ruhig, per December 43, 75, pr. Mai-August —. — Wetter: —.

Amsterdam, 8. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen

loco geschäftlos, per März 297, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 193, per Mai —. — per Juli —. Rüböl loco 42%, per Decbr. 42%, per Mai 40%, per Herbst —. Naps —. per Frühjahr —. Thauwetter.

London, 8. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Feiner Weizen behauptet, angekommene Ladungen vernachlässigt. Mais steigend, Andere fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 10,910, Gerste 120, Hafer 45,760 Qrs.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn Theobald Nöthner hierstellen. Sieheben sich hierdurch ergeben anzuzeigen [5941]

Dr. Schummel und Frau.

Breslau, den 6. December 1875.

Als Verlobte empfehlen sich: Selma Schummel, Theobald Nöthner.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergeben anzusehen.

Tannhausen i. Sch., den 6. December 1875. [5958]

Heinrich Seydel,

Anne Seydel, geb. Menner.

Als ehelich Verbundene empf. sich: Richard Pintsch. [8248]

Marie Pintsch, geb. Goldschmidt.

Berlin, den 3. December 1875.

Den 6. d. Mis. Abends 11½ Uhr, starb unser hochgeschätzter treuer Vetter, der Forst-Director Herr Julius Winkler,

im 73. Lebensjahr, an Lungenödem. Dies zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten tief betrübt hierdurch ergeben an. [8263]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. December 1875.

Montag, den 6. December, einschließlich langeren Leiden der Kaufmann, Stadtverordnete und Mitglied des evangelischen Gemeinde-Kirchenrats von St. Barbara, [5939]

Herr Carl Auras,

Mitter des Kronenordens 4ter Klasse, in dem Alter von 55 Jahren.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den Verlust eines eifrig Mitarbeiters, dessen Andenken unvergänglich sein wird.

Breslau, den 8. December 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Barbara.

Unser Buchhalter [5942]

Herr Rudolph Vergel

ist diese Nacht plötzlich in Folge eines Schlagfalls gestorben.

Unser Geschäft war er ein treuer Arbeiter, unserer Familie ein anhängerischer Freund.

Breslau, den 8. December 1875.

Wilhelm Sellig.

Hermann Sellig.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied infolge eines im Dienste erlittenen Unfalls unser lieber Sohn und Bruder, der Forst-Candidat [5949]

Ludwig Burow

im blühenden Alter von 27 Jahren. Trachenberg, den 7. December 1875. Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh starb nach langen Leidern in Folge einer Operation [2305]

Herr Robert Lohmann,

Lehrer in Ohlau. Wir betrauern in ihm den Verlust eines talentvollen und tüchtigen Collegen. Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben.

Ohlau, den 7. December 1875.

Das Lehrer-Collegium der biegsamen Stadtschulen.

Nachruf.

Am 2. d. M. entschlief sanft zu einem besseren Leben unser hochverehrter Pfarrer, [2313]

Herr Lewin Landsberg,

in seinem 71. Lebensjahr. Wir betrauern nicht nur den Verlust eines hingebenden Seelsorgers, der 23 Jahre lang in unserer Gemeinde segnungsreich gewirkt, sondern auch des wahren Menschen, dessen Herz stets warm für das Wohl aller seiner Mitmenschen schlug und der stets der Erste war, wo es galt Gutes und Gutes zu fördern.

Die große Theilnahme an seinem Leidensbegängnis und die vielen Thränen, die dem Verewigten nachgeweint wurden, sind bereide Zeugen der Hochachtung, in welcher er bei seinen Mitmenschen gestanden.

Sein Andenken wird uns unvergleichlich bleiben!

Nicolai, den 5. December 1875.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogengemeinde.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied unsere innig geliebte Tochter Amalie in dem Alter von 3½ Jahren an Scharlach und hinzugekriegerter Lungenschwäche. Dies betrübt zeigen dies an

Moritz Schäfer,

Marie Schäfer, geb. Immerwahr.

Ober-Haynau, den 8. Decbr. 1875.

Am 26. November 1875 ist mir auf der Reise von Biebrich nach Römerstadt eine Brieftasche mit ca. 800 Gulden östl. Währung abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen eine angemessene Belohnung erüthten.

Trenkau bei Leobschütz,

den 6. Decbr. 1875.

Albert Steuer, Dr. J. Rosenthal,

Zimmerstraße 12.

Familien-Nachrichten. Verbindungen: Prakt. Arzt und Dozent an der Universität, Herr Dr. Fassbender mit Fräulein Clara Grossé in Berlin.

Geburten: E. Tochter: dem Premier-Lieutenant im 2. Rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9, Herrn von Bredow in Berlin, dem Herrn Pastor Heubuck in Brumby, dem Premier-Lieutenant im 1. Positiven Infanterie-Regiment Nr. 18, Herrn Krebsner in Görlitz.

Todesfälle: Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Kramer in Berlin. Superintendent a. D. und Prediger Herr Göttinger in Beiersdorf. Pastor em. Herr Radloff in Brunn. Frau Major Krebs von Ebele in Darmstadt. Kreisgerichts-Director a. D. Geh. Justizrat Herr Ackermann in Neidenburg in Ostpreußen.

Als ehemlich Verbundene empf. sich: Richard Pintsch. [8248]

Marie Pintsch, geb. Goldschmidt.

Berlin, den 3. December 1875.

Den 6. d. Mis. Abends 11½ Uhr, starb unser hochgeschätzter treuer Vetter, der Forst-Director Herr

Julius Winkler,

im 73. Lebensjahr, an Lungenödem. Dies zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten tief betrübt hierdurch ergeben an. [8263]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. December 1875.

Donnerstag, den 9. December. 50ste Vorstellung im Bons-Abonnement.

Vorleites Gastspiel des Fr. Donadio, erste Sängerin von der italienischen Oper in Paris, „Lucia von Lammermoor.“ Tragische Oper in 3 Aufzügen von Cammerano. Musik von Donizetti. (Lucia, Fr. Donadio.)

Freitag, den 10. December. 51ste Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Ein Wintermärchen.“ Schaupiel in 4 Acten von Shakespeare. Uebersegt und bearbeitet von Fr. Dingledest.

Must von Fr. v. Roth.

Freitag, den 10. December. 51ste Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Ein Wintermärchen.“ Schaupiel in 4 Acten von Shakespeare. Uebersegt und bearbeitet von Fr. Dingledest.

Must von Fr. v. Roth.

Die aus 25 Kindern bestehende Wiener Kindertheatergesellschaft der Frau Directrice Wagener, welche ein eigenes Repertoire von Zauberwiesen, Märchen und Poisen mit sich führt, beginnt am 15. d. M. im Stadttheater einen Gastron-Meister und werden Anmeldungen zur ersten Vorstellung schon jetzt im Theatervureau entgegenommen.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. December 1875.

Montag, den 6. December, einschließlich langeren Leiden der Kaufmann, Stadtverordnete und Mitglied des evangelischen Gemeinde-Kirchenrats von St. Barbara, [5939]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. December 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Barbara.

Unser Buchhalter [5942]

Herr Rudolph Vergel

ist diese Nacht plötzlich in Folge eines Schlagfalls gestorben.

Unser Geschäft war er ein treuer Arbeiter, unserer Familie ein anhängerischer Freund.

Breslau, den 8. December 1875.

Wilhelm Sellig.

Hermann Sellig.

Donnerstag. Weihnachten. Ballett.

Lieder von Fr. Roth. Der Hausschlüssel. Ballet. Zwei von der

W. Anfang 7½ Uhr. [5953]

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Angst.

Sonnabend. Zum 1. M.: Tanze Therese. Schaupiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8260]

Montag, den 6. December. 50ste

Vorstellung im Bons-Abonnement.

Neu einstudiert: „Großstädtisch.“ Schwank in vier Acten von Dr. J. A. v. Schweizer.

Freitag, den 3. M.: Mamfus Ang

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen, vom 1. Januar 1876 ab laufenden Zinscoupons resp. Dividendencoupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Aktionen Lit. D. erfolgt vom

2. Januar 1876 ab täglich

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; [8281]

- 1) in unserem auf dem östlichen Flügel des Empfangsgebäudes (Oberschlesische Seite) im ersten Stock belegenen Zinscoupons-Auszeichnungs-Bureau hier selbst, sowie ferner durch Vermittelung unserer nachstehend bezeichneten auswärtigen Zahlstellen:
 - 2) in Berlin durch die Disconto-Gesellschaft,
 - 3) in Stettin durch das Bankhaus S. Abel jun.,
 - 4) in Gr.-Glogau durch die Commandite des Schlesischen Bankvereins,
 - 5) in Dresden durch das Bankhaus Gebrüder Guttentag,
 - 6) in Leipzig durch das Bankhaus Frege & Comp.,
 - 7) in Hannover durch die Herren M. J. Frensdorff & Comp.,
 - 8) in Hamburg durch die Norddeutsche Bank,
 - 9) in Bremen durch das Bankhaus J. Schultz & Wolde,
 - 10) in Köln a. Rh. durch den A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,

- 11) in Frankfurt a. M. durch das Bankhaus M. A. von Rothschild & Söhne,
- 12) in Darmstadt durch die Bank für Handel und Industrie,
- 13) in Stuttgart durch die Herren Pfleiderer & Comp.,
- 14) in München durch die Bayerischen Vereinsbank.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons binnen Jahresfrist erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons in der Nummerfolge nachweisenden, vom Präsentanten mit Angabe des Standes und Wohnorts zu vollziehenden Verzeichnisse einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei den vorbezeichneten Ausgabestellen unentgeltlich verfertigt.

Sollte bei Präsentation größerer Posten von Talons bei unserem hiesigen Coupons-Auszeichnungs-Bureau die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen sein, so wird über die Ablieferung der Talons eine Interimsbescheinigung ertheilt und gegen Rückgabe derselben die Aushändigung des Coupons bewilligt. Schriftwechsel und Sendungen finden bei unserem hiesigen Coupons-Auszeichnungs-Bureau nicht statt.

Wer die Talons nicht innerhalb Jahresfrist vom Tage ihrer Fälligkeit ab zur Erhebung der neuen Zinsbogen benutzt, so erfolgt die Ausgabe der letzteren nebst Talons nur an die Vorzeiger der Aktionen selbst.

Die den auswärtigen Zahlstellen erwachsenden Porto- und Selbstkosten werden dem Präsentanten der Talons anteilig in Rechnung gestellt und sind gegen Empfang der Couponsbogen zu berichtigten.

Breslau, den 2. December 1875.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Sonnabend, den 11. December c., Vormittags 10 Uhr, soll auf der Gleis-Gruppe V. eine Partie Schnitholz (Breiter) im Gewicht von 8000 Kilogramm öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhr versteigert werden. Kaufunfälle werden hierzu eingeladen. [8275]

Breslau, den 8. December 1875.

Die Güter-Expedition.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 10. d. Ms. ab tritt zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbande vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag III. in Kraft und ist bei unserer hiesigen Stationärsäule zu haben.

Breslau, den 7. December 1875. [8277]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Vereinigung der öffentlichen, der innerhalb des Bahnhofes gelegenen Straßen und Plätze und der Parterre gelegenen Flurräume im hiesigen Centralbahnhofe, sowie solche der Oberschlesischen Eisenbahn obliegt, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Ministerialordnungen vom 1. Januar 1876 ab vergeben werden. Gebote sind portofrei, versteigert und mit der Aufschrift:

"Submission für die Vergebung der von der Oberschlesischen Eisenbahn: Verwaltung zu erfolgenden Reinigung der öffentlichen, sowie der innerhalb des Bahnhofes gelegenen Straßen und Plätze zu,"

versehen, bis zu dem auf Mittwoch, den 15. December 1875, Vormittags 9 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection - Centralbahnhof - anstehenden Termine einzufinden.

Die Bedingungen können im genannten Bureau eingesehen und Abschrift derselben gegen Zahlung der Kopien Kosten erhält werden. [8259]

Breslau, den 7. December 1875.

Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die in Oels lagernden alten Materialien und Materialien-Absätze sollen im Wege öffentlicher Submission verkauft werden.

Offeraten hierauf sind bis zum

20. December c., Nachmittags 3 Uhr

bei der unterzeichneten Direction einzutragen, wobei auch die Bedingungen zu gegen Erstattung der Kopien erhoben werden können.

Polnisch-Wartenberg, den 7. December 1875.

Direction.

Ernst-Moritz-Arndt-Lotterie.

Ziehung 26. December 1875 - (Arndt's. Geburtstag)

50,000 Lose à 3 Mark. 5944 Geminae. Wert 75,000 Mark.

Die Lose erfreuen sich des bekannt besten Gewinnplanes halber, und aus Interesse für das Arndt-Denkmal, regster Nachfrage. Lose à 3 Mark d. den Bankier Block in Stralund (Schachmeister des Comite's), wie in allen Agenturen. In Breslau Hoflieferant A. Töpfer, Ohlauerstraße 45, Adalbert Fiedler, Buchhandlung, Schweidnitzerstraße 53. [7905]

Simmenauer Bierhaus, Zwinger-Platz Nr. 3.

Bockbier-Ausschank heute eröffnet.

[8261]

Geschäfts-Verlegung.

Mein Handschuhgeschäft, bisher Alte Loschenstr., befindet sich jetzt Schweidnitzerstr. 5, vis-à-vis dem Hoflieferanten Herrn Albert Fuchs.

Dies ergebenst anzeigend, empfehle ich als geeignetes Weihnachts-Geschenk Glace-Handschuhe in grösster Auswahl zu mächtigen Preisen. [5256]

L. Heimann, Handschuhfabrikant, Schweidnitzerstraße 5.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Auf die nachstehend verzeichneten 48 Stück Interimscheine:

No. 5040-50, 6882-86, 7099-7108, 7888-97,

9543-54

ist die unter am 12. August c. eingesetzte Einzahlung von 25 Prozent nicht geleistet worden.

Die Inhaber dieser Interimscheine werden unter Hinweis auf § 9 des Status hierdurch aufgefordert, die unterlassene Einzahlung, sowie die Zahlung von 6 Prozent Verzugszinsen und von 10 Prozent Conventionalstrafe bis zum 15. Januar 1876 zu bewirken, da andernfalls die betreffenden Interimscheine für zu Gunsten der Gesellschaft verfallen erklärt werden müssten. [18258]

Breslau, den 6. December 1875.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Barchewitz. Schweitzer.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Einlösung der am 2. Januar 1876 fälligen Zinscoupons unserer 4½- und 5%igen Bankbriefe erfolgt

vom 15. December d. J. ab in den Vormittagsstunden,

ausschließlich der Sonn- und Feiertage,

in Breslau bei unserer Kasse, Herrenstraße Nr. 26, und vom 2. bis 15. Januar 1876

in Berlin bei der Berliner Handels Gesellschaft und bei dem Bankhaus Jacob Landau,

in Hamburg bei dem Bankhaus Sal. Oppenheim jun. & Co.,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechselbank,

in Hirschberg i. Schl. bei dem Bankhaus Abraham Schlesinger,

in Glogau bei H. M. Friesbach's Witwe,

in Cöslig bei der Cösliger Bank Kauffmann & Co.,

in Waldenburg i. Schl. bei der Agentur der Communalstädtischen

Bank für die preußische Oberlausitz,

sowie bei den bekannten Einhöfen.

in Beuthen O.-Schl., Frankenstein, Görlitz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Liegnitz, Neisse und Schweidnitz. [18252]

Die Coupons sind in 4½- und 5%ige getrennt, entweder mit dem Firmenstempel des Präsentanten abgestempelt, oder mit arithmetisch und nach der Höhe der Beiträge geordneten Nummer-Verzeichnissen einzureichen.

Breslau, den 1. December 1875.

Die Direction.

In jeder Buchhandlung vorrätig.

Rudolf Gottschall.

1½ M. Erzählende Dichtungen. 1½ M.

I. Carlo Zeno.

3. Aufl.

II. Die Göttin.

2. Aufl.

Verlag v. Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von Theodor Fischer in Cassel.

Gerhard Rohlfs.

Drei Monate in der libyschen Wüste.

Mit Beiträgen von O. Ascherson, W. Jordan u. K. Zittel.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Med. 8°. 18 M., elegant cart. 19½ M.

Prof. Dr. Geinitz. Das Elbtaugebirge in Sachsen. Theil I.: Der untere Quader. Mit 67 Taf. Abbild. 189 M. - Theil II.: Der mittlere und obere Quader. Mit 45 Taf. Abbild. Roy. (Sep.-Abdruck der Palaeontographica. M. 142, 50.)

-duo. - Die Urnenfelder von Strehlen und Grossenhain. Mit 10 Taf. Abbild. Royal 4°. 15 M.

Dr. v. Heuglin. Ornithologie Nordost-Afrikas, der Nilquellen und Küstengebiete des rothen Meeres und des nördlichen Somali-Landes. 2 Bde. Mit 51 Taf. Abbild. Royal 8°. M. 142, 50.

Dr. Hornstein. Kleines Lehrbuch der Mineralogie. Unter Zugrundelegung der neuern Ansichten in der Chemie, für den Gebrauch an höheren Schulen. 2. Auflage. Mit 255 Abbild. gr. 8° 2½ M.

v. d. Launitz. Wandtafel zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst. Taf. XVII. Akropolis von Athen. I. Ostansicht. Größe 11/10 Ctm. 24 M., für die Abnehmer der Sammlung 18 M.

Novitates chonogeologicae. Abbildung und Beschreibung neuer Conchillen, von Dr. Pfeiffer. 46. und 47. Lief. Mit color. Abbild. Royal 4°. 12 M.

Palaearctographica. Beiträge zur Naturgeschichte der Vorwelt.

Herausgegeben von Dr. Dunker & Dr. Zittel. Neue Folge. Bd. III. 3. Lief. mit 8 Taf. Abbild. Royal 4°. 19 M.

Dr. L. Pfeiffer. Nomenclator botanicus. Nominum ad finem anni 1858 publici factorum, classes, ordines, tribus, familias, divisiones, genera, subgenera vel sectiones, designantum enumeratio alphabeticæ etc. 2 Vol. in 4. 252 M.

-duo. - Pneumonoporum viventium. Supplementum III. Faso I. gr. 8°. 12 M.

Im Druck befindlich:

v. d. Launitz. Wandtafeln. Tafel XVIII. und XIX.

Prof. Dr. Michaelis. Grundriss der Akropolis von Athen. 11/10 Ctm.

Die Akropolis von Athen von der Südseite. 11/10 Ctm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Grosses Lager von Weihnachts-Spielen.

Beschäftigungs-Spiele

für Kleinere Kinder, als: Fröbel's Durchzeichnen, Nähschule, Holz- und Kork-, Näh- und Stiftzeichnen, Baukästen, verbesserte Bausteine, Mosaikspiele, Bilder-Cubus, Märchen-Bilder-Cubus, Alphabetkästen, Rechen-Maschinen, Geduld-Spiele u. s. w.

Arbeits-Spiele für Mädchen,

als: Fertige Papierkleiderpuppen in Carton, Blumenmachen, Wollarbeiten, Nähschule, Weißsticke, Tapiserie-Stickerei, Servietten-Halten, Blumen-Königin u. c.

Arbeits-Spiele für Knaben,

als: Der Wagenbauer, der Schiffsbauer, Hammer und Nagel, der kleine Zimmermann, Laubsäge-Kästen u. c.

Zauber-Apparate

in eleganten Kästen mit genauer Anleitung à Stück 22½ Sgr., 1 Thlr. 1½, 1¾ und 2½ Thlr.

Gesellschafts-Spiele,

als: Lotto's, Domino's, Glöckchen und Hammer und Pfeil- und Reihe-Spiele, Damenbrett-Spiele mit Puff und Mühle, Fragen und Antwort-Spiele.

[8247]

Heinrich Ritter & Kallenbach,

Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 12.

Die Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik

von

C. C. Petzold & Auhorn,

Dresden — Berlin — Leipzig,

Filiale Breslau,

Schweidnitzerstraße 16/18, Theaterseite,

bietet für Weihnachten die reichste Auswahl von

Chocoladen, Zuckerwaaren, Christbaum-

und Tafel-Confecten,

sowie allen in unser Fach einschlagenden Artikeln.

<

Schlafröcke, 1000 zur Auswahl, empfehlen Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstraße 8.

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Emanuel Philipp, in Firma F. G. Philipp, hier selbst, Nicolaistraße Nr. 18/19, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 15. Januar 1876 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gebrochenen Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. November 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist auf den 31. Januar 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Engländer im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bedolmächtigen bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welcher es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Heise, Dehr, Petiscus und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 9 Mariannenstraße, Bank VII, Blatt 41 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt hier selbst, dem Kaufmann Gustav Kirchhoff gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Substation schuldenhalber ge- stellt.

Es beträgt davon der Gebäudesteuer-Nutzungswert 1530 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 12. Februar 1876,

Mittags 12½ Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verlündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realeigenschaften geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 4. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Substations-Richter, ges. fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Weißgerberauss Nr. 51 hier selbst, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Substation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 900 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 9. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 12. Februar 1876,

Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verlündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realeigenschaften geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 4. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Substations-Richter, ges. v. Bergen. [430]

Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung. Königl. Kreis-Gericht Görlitz, den 6. December 1875, Nachmittags 1 Uhr.

Über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft: „Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft“, vormals Conrad Schiedt zu Görlitz“ nebst Zweigniederlassung in Grünberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinheit auf den 4. December 1875 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Fasse ist der Kaufmann Moritz Wieruszowski hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf den 20. December 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Sträuli im Sitzungs-Zimmer Nr. 24 des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Termine ihre Erklärungen und Vorläufe über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände

bis zum 31. Januar 1876

einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Fasse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendablin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandnachricht und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Bezirk befindlichen Pfandschulden nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Fasse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte.

bis zum 16. Januar 1876

einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 9. Februar 1876,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem genannten Commissar im Sitzungs-Zimmer Nr. 24 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 30. April 1876

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Verlauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen

Termin

auf den 17. Mai 1876,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer eine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bedolmächtigen bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rötger, Hefter, Weise, Sprink, Dr. Dreyer und Justiz-Rath Uttech zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1053]

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1875/76 werden bei dem unterzeichneten Gericht die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register:

1) für den Kreis Striegau:

a. in dem deutschen Reichs- und

preußischen Staats-Anzeiger,

b. in der Breslauer Zeitung,

c. in der Schlesischen Zeitung,

d. in dem Striegauer Stadt- resp.

Kreisblatte,

dagegen

2) für die Ortschaften aus dem Wolkenhainer Kreise in den vorhernd ad a bis d genannten Blättern und in dem "Voten aus dem Riesengebirge"

veröffentlicht werden.

Die Bearbeitung der auf Führung

des Handels- und Genossenschafts-

Registers sich beziehenden Geschäfte

ist dem Kreis-Gerichtsrath Moschner unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Sekretärs Gauck übertragen.

Striegau,

den 1. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass bei dem unterzeichneten Gericht für das Jahr 1876 [1051]

1) die Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Ge- nossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte dem Kreisgerichtsrath Thalheim unter Zuordnung des Concessions-Auditors übertragen worden ist;

2) die im Artikel 14 des Handels- gesetzbuches vorgeschriebene Ver öffentlichung durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger, durch die Schlesische-, Breslauer- und Berliner Börsen Zeitung erfolgen soll.

Neustadt, den 1. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 438 die Firma [1054]

P. Wess

in Neisse, und als deren Inhaber der Gutsherr Paul Wess zu Jozefow, Kreis Pleschen, am 1. December 1875 eingetragen worden.

Neisse, den 2. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die Handels- Register und in das Genossenschafts- Register des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts werden für das Jahr 1876 durch:

[1057]

1) den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger zu Berlin,

2) die Breslauer Zeitung zu Breslau,

3) die Schlesische Börsen zu Breslau,

4) die Breslauer Zeitung zu Breslau bekannt gemacht werden.

Die Geschäfte, welche mit Führung

dieser Register in Verbindung stehen, sind:

1) dem Kreis-Gerichtsrath Alois

Canzlei-Director Schubert

übertragen.

Neustadt O.S., den 30. Novbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Handels- resp. Gesell-

schaf- Register ist unter Nr. 6 die Firma [1058]

J. C. Bierbach & Söhne

zufolge Verfügung vom 29. November

1875 an demselben Tage eingetragen worden.

Ort der Niederlassung: Neustadt O.S.

Geschäftsführer sind der Schuhmachermeister Johann Carl Bierbach und dessen großjähriger Sohn, Schuhmachermeister Paul Bierbach zu Neustadt O.S. — Die Fabrik von Schuhmacherwaren besteht seit Anfang November 1875. Jeder der sich hat die Berechtigung zu zeichnen.

Neustadt O.S., d. 29. Novbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist folgende

Verfügung vom 29. November 1875

ad Nr. 178 bei der Firma [1059]

Kaufmann Anton Menzler

an demselben Tage vermerkt worden:

die Firma ist erloschen.

Neustadt O.S., d. 29. Novbr. 1875.

Platz-Agent!

Für eine alte Rum-, Sprit- und Likör-Fabrik wird ein tüchtiger und ordentlicher Platz-Agent gegen reichliche Provision zum baldigen Antritt gesucht unter M. C. F. F. 83 Expedition der Breslauer Zeitung. [5733]

Geld
auf Wechsel mit sicherer Unterlage ist zu soliden Bedingungen zu vergeben. Offerten sub U. 2470 an Rudolf Mosse in Breslau. [8282]

Nitterguts-Verpachtung.

Eines der größten Güter in nächster Umgebung von Dresden ist auf längere Jahre zu verpachten. Nur Selbstpächter wollen Ihre Adressen und Referenzen unter W. L. 44 postlagernd Dresden abgeben. [8046]

Ein frequenter Gasthof
in einer Kreis- und Garnisonstadt, 21000, massiv, 10 Fenster Front, zu 40 Pferden Stallung, circa 300 Thlr. Wohnungsmiete, Forderung 11,500 Thlr., Anzahlung 3000 Thlr., ist zu verkaufen. Näheres bei [2310] P. J. Rabuske in Fraustadt.

Eine Restauration
oder Gastwirtschaft in der Provinz sucht ein junger und tüchtiger Restaurateur bald zu pachten. [5877] Offerten unter Nr. 3 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Glacée-Handschuhe
in Cartonagen empfiehlt
Carl Skiba,
Blücherplatz Nr. 6/7,
Gang Reuschstraße.

Gold-Uhren,
Gold-Ketten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
H. Briege, Niemerzeile 18, 1. Etage.

Polster-Möbel.
Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich zur Anfertigung derelben Tischlermeister A. Pusch, Sterngasse Nr. 1. Verschiedene Proben stehen zur Ansicht.

Wein-Liqueur- und Cigarren-
Etiquette [6730]
empf. in grösster Auswahl billigst das Lithogr. Inst. M. Lemberg, Breslau, Neue-Graupenstr. 17. [5944]

Wegen Abreise verlasse ich meine Sammlung von feinen und wertvollen [5940]

Original-Selgemälde
zu äußerst vorsichtigen Preisen. Geöffnet zur Besichtigung von Morgen 10 Uhr an.
Albrechtsstraße Nr. 30.
J. M. Müller,
Kunsthändler aus Düsseldorf.

In den so beliebten [7765]
Spieldosen
jeder Art und Ausstattung und
Spielwerken
mit 4—36 Stücken u. schönstem Ton bin ich wieder aufs Beste sortirt.
A. Berger, Hof-Uhrmacher,
Breslau, Schmidnizerstr.
Preis-Courant u. Zeichnungen sende franco.

Maschinen
für Buchbinderei und Papier-
Handlungen.
5 Bergolde- und Präge-Pressen,
2 Bechneide-Maschinen,
1 eiserne Pappenscheere [2314]
find bis zum 20. December c. sehr
billig zu verkaufen.

Näheres in der neuen Gefangen-
Anstalt in Breslau beim Werkmeister
Herrn Klötz.

Ung. Pflaumen,
das Pfund 15 Rpf.
Türkische Pflaumen,
das Pfnd. 20 Rpf.
Grosse Speckbirnen,
das Pfund 25 Rpf.
Baekobst,
das Pfnd. 25 Rpf.
Beates Petroleum,
der Liter 22 Rpf. [5899]

Oswald Blumensaat,
Reusehestr. 12,
Ecke Weissgerbergasse.

Wir scheinen ergeben mit, daß wir
Herrn Moritz Freymann in Berlin
den Verlauf unseres [8265]

frystallifirten
Aehnatrons, 76°,
für Deutschland übergeben haben und
bitte Ordens auf unser Product Hin-
Freymann direct zu übermitteln.

St. Helens, den 1. Decembr. 1875.

The Greenbank
Alkali Co. Ltd.

Eschen, Rüstern
und einige Eichen von verschiedenen
Dimensionen stehen zum Verkauf auf
dem Dominium Pülau bei Bohrau,
Stat. der R.O.U.E. [5944]

Eduard Scholz,

Ohlauerstr. 9,
Lager aller
Delicatessen
und
Südfrüchte,
Lübecker

und [8276]

Königsberger
Marzipane,
Thorner
Pfefferkuchen

Böhmisches
Karpfen

von 1 bis 15 Pfund das Stück.

Forellen.
Überhaupt alle Gattungen

Fluss- und Seefische.
Ferner empfiehlt mein großes Lager
anerkannt vorzüglich [5945]

Delicatessen
für die feinere Küche.

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Frische Fische!!
Silberlachs, Zander,
Seelzungen, Hechte,
Scheffelfische und Dorsch
find heut eingetroffen und offerirt
billig! [5948]

Hermann Kossack,
Nicolaistrasse 16.

Astrach. Caviar,
schönste, hellgrau, großförmige Ware,
fetter ger. Lachs,
und französischen Blumentohl
empfing und empfiehlt [8280]

Oscar Giesser
Dunkernstraße Nr. 33.

Bestes Petroleum,

à Liter 2 Sgr. 2 Ps., bei Entnahme

von Originalfässern à 2½ Ctr. billigst.

Pianinoherzen, à Pfnd. 10 Sgr.

Wienerherzen, à Pfnd. 10 Sgr.

Stearin, Paraffin u. Naturrelkerzen.

Maischinenöl, à Pfnd. 4½, 5 u. 6 Sgr.

Beetei-Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Thlr.

Talg-Kern-Seife, 8 Pfund

gelbe harte Seife, à Pfnd. 3 Sar.

Grüne Seife, 12½ Pfnd. für 25 Sgr.

Glycerin-Abfallseife, à Pfnd. 6 Sgr.

Beste Soda, à Pfnd. 1 Sgr. 25 Pfnd. 23 Sgr.

Waschpulver, Waschblau, Stärkegarn,

Reisstärke. [7647]

Weizen-Stärke, à Pfnd. 3 Sar.

1000 Schwedische Bündhöher, 1¼ Sgr.

1000 Schwedischböller, 8 Pf.

Spiritus, à Liter 5½ Sgr.

Alten Korn, à Liter 4 Sar.

Feine Liqueure, à Liter 5½ Sar.

A. Gonschior, Weidenstr.

Nr. 22. [8267]

Stellen-Angebieten und

Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Reisender, gelernter Specerist, der gegenwärtig in einer Ölten- und Papierwaren-Fabrik fungirt, sucht, gleichviel in welcher Branche, bald oder Neujahrs Engagement. Offerten A. K. 16 in die Expedition der Bresl. Zeitg.

Ein junger Mann, Mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist und Destillateur, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter soliden Ansprüchen per 1. Januar 1876 Stellung. [8269] Offerten unter Chiffre M. B. 100 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]

mosaike, der polnischen Sprache mächtig, Specerist, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten unter A. Z. postlagernd Schrimm erbeten.

Ein junger Mann, [8271]